

# BERLINER LUFT

Autographen und Widmungen aus Berlin.  
Zur IX. Antiquariatsmesse "Liber Berlin".

*Th. Fontane.*

*London*

*14. Januar 1883.*

*Theodor Fontane,  
Schriftsteller.*

*Seine Gedichte (1861) waren für mich ein wichtiges Buch, denn sie gaben mir einen Einblick in die deutsche Sprache, deren ich mich nicht bediente. Ich habe sie sehr geschätzt. Nach dem Erscheinen dieser Gedichte habe ich mich bemüht, sie in die deutsche Sprache zu übertragen. Ich habe mich bemüht, die deutsche Sprache so gut wie möglich zu imitieren, und ich hoffe, dass diese Gedichte in der deutschen Sprache gelesen werden können. Ich habe mich bemüht, die deutsche Sprache so gut wie möglich zu imitieren, und ich hoffe, dass diese Gedichte in der deutschen Sprache gelesen werden können. Ich habe mich bemüht, die deutsche Sprache so gut wie möglich zu imitieren, und ich hoffe, dass diese Gedichte in der deutschen Sprache gelesen werden können.*

7.-9. November 2008

Zeughaus, Unter den Linden 2, Berlin

Stand Nr. 52:

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

## Geschäftsbedingungen (Auszug)

Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Sendungen bis zu einem Gesamtwert von EUR 150,- werden im Inland als Großbrief versandt; die Versandkostenpauschale pro Sendung beträgt dann EUR 2,20; bei höherem Warenwert kommt die Einschreibgebühr dazu. Uns unbekannte Besteller beliefern wir gegen Vorausrechnung.

Die angebotenen Autographen sind geprüft. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Spätestens innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Sendung besteht für uns die Verpflichtung zur Rücknahme, nicht aber zur Ersatzlieferung. Preise rein netto (d. h. ohne Abzüge) in Euro bei sofortiger Bezahlung. Preise inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer.

Eigentumsvorbehalt bis zum vollständigen Zahlungseingang. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile (im Rahmen der gesetzlichen Regelung) ist Tutzing.

Mit Aufgabe einer Bestellung werden die Geschäftsbedingungen anerkannt.

Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Zahlungen per Lastschrifteinzug, VISA und Master- bzw. Eurocard werden gerne akzeptiert.

### Katalog 52

*Vorderumschlag: Nr. 44, Theodor Fontane*

**Auf Bestellungen, die während der Messe  
(Fr: 15-20 Uhr, Sa/So: 10-18 Uhr) eingehen,  
räumen wir einen Rabatt von 10% ein.**

Autographen & Bücher

Eberhard Köstler

Fiedererstraße 1 A

D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

**Alle Autographen unter [www.autographs.de](http://www.autographs.de)**

UstId-Nr. DE 1313 2625 8



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers

1 **Aegidi, Ludwig Karl James**, Jurist, Publizist und Politiker (1825-1901). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 24. IV. 1874 und 14. III. 1878. 8° und Kl.-8°. Zus. 3 1/2 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An den hanseatischen Minister und Gesandten Daniel Christian Friedrich Krüger (1819-1896; ADB LI, 404-08) in Berlin: "[...] Darf ich eine Sache bei Ihnen zur Sprache bringen, die ebenso zart ist wie sie mich tief berührt? Zuvor aber spreche ich meinen aufrichtigen Glückwunsch dem Lindwurmtdöchter aus: [Ludwig] Windthorst [1812-1891] muß sich gestern vor Ihnen gekrümmt haben in ohnmächtigem Grimm! Hat unser Klauhold Aussicht? In Bremen hat man ihm solche mit Eclat eröffnet; in Hamburg (wo man auch falsch sein kann) zeigte man ihm lauter gute Mienen. Ich bebe vor einer unverdienten Enttäuschung [...] v. Bülow II, soweit er mitwirkt, ist wohl eher geneigt u. wäre es ganz, wenn Bremen und Hamburg gemeinschaftlich ihn befürworteten. Ich bin nicht so unbescheiden, irgend etwas Andres zu sollicitieren, als daß Sie an Klauhold vielleicht schreiben, er möchte sich keine Hoffnung machen. Und doch wünsche ich, Sie schrieben nicht so, sondern hätten Anlass, ihm Aussichten zu eröffnen. Denn bis jetzt hörte ich keinen Namen eines Candidaten für NewYk aussprechen, der besser diesen Aufgaben gewachsen schien, wie dieser geschäftsgewandte, unbestechliche, einsichtige, ruhige und doch geniale Mann. Ich gönnte Seinem Leben diese Krone, post tot discrimina rerum [...]". - "Die Hofgesellschaften verrauschen allgemach; da dürfen bescheidne bürgerliche Kreise sich Hoffnung auf Anklang machen [...]". Einladung zum Tee. - Aegidi war als Student der Rechtswissenschaften in Berlin engagierter Burschenschafter, 1848 Führer der Berliner studentischen Jugend und Mitarbeiter an Georg Gottfried Gervinus' "Deutscher Zeitung". Bis 1851 war er Schriftleiter der "Konstitutionszeitung", lehrte seit seiner Habilitation 1853 in Göttingen und war 1857-59 Prof. der Rechte in Erlangen. Seit 1859 stand er im Dienst der preuß. Regierung, verfaßte Denkschriften und Broschüren in antiösterreichischem Sinn und warb für den Nationalverein. 1871-77 war er Vortragender Rat im Auswärtigen Amt. Danach lehrte er als Staats-, Völker- und Kirchenrecht an der Universität Berlin.

2 **Allesch, Johannes von**, Psychologe (1892-?). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 23. III. 1923. Quer-gr.-8°. 1 Seite. 180.-

An Dr. Faktor: "[...] nach nochmaligem Briefwechsel mit Professor Kaehler muss ich leider mitteilen, dass weder er noch ich im Augenblick im Stande sind, den gewünschten Artikel über den gegenwärtigen Stand der Psychologie zu schreiben [...]".

3 **Artot de Padilla, Desirée**, Sängerin (1839-1907). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. XII. 1885. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 150.-

An "Monsieur le Conseiller" mit einer herzlichen Empfehlung für ihre Schülerin Marianne Leisinger (geb. 1860) und ihr Debut unter der Direktion des Adressaten. - Als Artot de Padilla 1859 als Primadonna nach Berlin kam, wurde sie von der Kritik zuerst kühl empfangen, vom Publikum aber gefeiert. Sie bekam dort ein Engagement am Viktoriatheater und trat auch in der Königlichen Oper auf. 1884 übersiedelte sie ganz nach Berlin und ließ sich 1889 in Paris nieder.

4 **Barthel, Max**, Schriftsteller (1893-1975). Das Spiel mit der Puppe. Roman. Berlin und Leipzig, Buchmeister-Verlag (d. i. Bü-

chergilde Gutenberg), 1925. Gr.-8°. Mit illustr. Initialen nach C. H. Meyer. 262 S., 1 Bl. OLwd. mit Deckelillustr. (Rücken und Ränder etw. verblaßt). 120.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 21. - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. für den Redakteur des "Simplicissimus", Peter Scher: "Für Peter Scher, | der das Spiel mit der Puppe auch gut kennt | Max Barthel. | München, | Febr. 26". - Max Barthel war zunächst ungelerner Arbeiter und kommunistischer Revolutionär. "Das Spiel mit der Puppe" zeigt noch sozialistisches Engagement. Später wurde er nationalkonservativ. - Gut erhalten.

5 **Bartuschek, Helmut**, Schriftsteller und Bibliothekar (1905-1984). Eigenh. Gedichtmanuskript (52 Zeilen) mit Widmung und U. Mahlow bei Berlin, Juli 1960. 4°. 2 Seiten. 180.-

"Pfade des Glückes. || Die grüne Zauberzikade | Feilt an dem flirrenden Schlüssel zum Glück: | Ich gehe verwunschene Pfade | Und wünsch mich nie mehr zurück [...] Meinem Dichterfreund Georg Schneider in herzlicher Verbundenheit! [...] z. Zt. 'Literatur-Patient' in Mahlow bei Berlin." - Papierbedingt leicht gebräunt. - Beiliegt: Ders. Gedicht-Typskript.

6 **Bergmann, Ernst von**, Chirurg (1836-1907). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 26. II. 1889. Gr.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 220.-

An einen Kollegen: [...] Glücklicher Weise kann ich Ihnen von Nauwe gute Nachricht geben. Ich habe eben den Verband erneuert, die Wunde ist verklebt, wie es scheint glatt [...] Es handelt sich um eine complicierte Fractur des Frontale, die der Unglückliche sich dadurch zugezogen hatte, daß er bei einer Gas-Explosion, die unter einer Treppe stattfand, mit den steinernen Stufen derselben gegen die Wand u. eine dort befindliche Eisenstange geschleudert wurde. Hirnerscheinungen waren nicht vorhanden, ebensowenig ist Fieber eingetreten. Ich hoffe die Prognose mithin gut stellen zu können [...]" - Bergmann muß zweifellos den größten Chirurgen seiner Zeit zugerechnet werden. Zu seinen Arbeiten gehören "Die Lehre von den Kopfverletzungen" (1880) und "Die chirurgische Behandlung der Hirnkrankheiten" (1888). Zugezogen war der Chirurg bei der bösartigen Kehlkopferkrankung Kaiser Friedrichs III. Als international und national bekannte Persönlichkeit engagierte er sich auch im kulturellen Leben Berlins.

7 **Bergmann, Ernst von**, Chirurg (1836-1907). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. III. 1894. Qu.-Schmal-8° (6,5 x 14,5 cm). 2 Seiten. 150.-

An den hanseatischen Minister und Gesandten Daniel Christian Friedrich Krüger (1819-1896; ADB LI, 404-08) in Berlin: "[...] verzeihen Sie meinen verspäteten Dank für Ihre freundl. Einladung, der ich gern folgen werde. Ich hatte zuerst eine Fahrt in Ordnung zu bringen, von der ich nicht wußte, wann sie angesetzt werden würde. Erst seit gestern weiß ich, daß ich am Abend des 13t werde zurück sein, also am 14t zu Ihnen kommen darf [...]" - Bergmann übernahm 1882 in Berlin den Lehrstuhl Bernhard von Langenbecks sowie das Direktorat der I. Chirurgischen Klinik. Er muß zweifellos den größten Chirurgen seiner Zeit zugerechnet werden. - Etw. knittig.

8 **Bergmann, Ernst von**, Chirurg (1836-1907). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. IX. 1894. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 220.-

An einen Kollegen in München: "[...] Ich plane eben an meiner Reise nach Wien, von welcher ich zum Beginn der militärärztlichen Course schon am 1st. October zurück sein möchte. Die Versammlung beginnt am 27ten Abends und ich denke Freitag schon aufzubrechen u. über München hin zu reisen. Vielleicht könnte ich Ihnen dann Alles bringen. Denn ich habe dieses Mal große Pläne. Ich möchte schon einige Tage vor Beginn der Versammlung in Wien eintreffen [...] Schön wäre es, wenn wir uns in Wien träfen, wo ich mir am Grand Hôtel am Kärtnering Quartier bestellt habe. Es sind jetzt 29 Jahre, daß ich zuletzt in Wien war [...]" - Bergmann gilt als "Vater der Asepsis" und Vorreiter der ärztlichen Bildung. - Hübscher Brief.

*"ein gewisses Mitgefühl von Juden für Juden"*

9 **Bernstein, Eduard**, Politiker (1850-1932). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 8. I. 1919. 8°. 2 Seiten. 150.-

An Arthur Dresch in Görlitz: "Sehr geehrter Herr u. Genosse | Ich habe Ihren Brief [...] dem Verlag Erich Reiß mit dem Ersuchen übergeben Ihnen ein Exemplar meiner Schrift 'Von Aufgaben der Juden im Weltkrieg' zu übergeben. Wie Sie aus der Schrift ersehen werden, bin auch ich kein Zionist, und ebenso bin ich kein jüdischer Nationalist, wenn ich auch ein gewisses Mitgefühl von Juden für Juden für berechtigt erachte und u. A., wie Sie, den Kolonisationsbestrebungen Anerkennung entgegenbringe [...]" - Bernstein war 1902-06, 1912-18 und 1920-28 für die SPD Mitglied des Reichstags.

10 **Bettauer, Hugo**, Schriftsteller (1872-1925). Masch. Brief mit eigenh. U. Ohne Ort [Berlin], 12. XII. [ca. 1904]. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 160.-

An Brunner: "[...] schreiben Sie mir gefälligst sofort, ob Sie vor ungefähr einer Woche einen Brief von mir und einen Tag später ein Exemplar des Tagesanzeigers bekommen haben. Die sofortige Beantwortung dieser Frage ist von grosser Wichtigkeit für mich, da ich Grund zur Annahme habe, dass meine Briefe von und nach Oesterreich inhibiert werden [...] Dann muss ich Sie mit noch einer grossen Bitte belästigen. Würden Sie so freundlich sein und mir auch sofort oder baldmöglichst die letzten 3-4 Sonntagsblätter des N. W. Journals schicken! [...]". - Bettauer griff als Journalist in Berlin die Berliner Polizei und preußische Beamte wegen Bestechlichkeit an. Nachdem er die Korruption des Direktors der Berliner Hoftheater aufgedeckt hatte, der daraufhin Selbstmord beging, mußte Bettauer Preußen verlassen. - Knickfalte.

11 **Bismarck, Otto von**, Staatsmann (1815-1898). Eigenhändige Bleistiftmarginalien auf einem Schriftstück. Berlin, 13. XII. 1879. Folio. Zus. 8 Seiten. 400.-

Eigenhändige Bemerkungen auf dem Bericht über Ordensvorschläge des Reichskanzleramtes anlässlich des im Januar 1880 anstehenden Krönungs- und Ordensfestes, etwa: "[...] Conrad ist beizubehalten, da die Vorschläge des Schatzamtes an sich sehr bescheiden sind. Statt dessen ist ein anderer Ausfall zu ermitteln, etwa in R. J. Amt dessen Candidat erst 40 Jahr ist [...]" - Beiliegt ein Begleitbrief: Bismarck, Herbert von, Diplomat und Staatsminister, ältester Sohn des Reichskanzlers (1849-1904). Ei-

genh. Brief mit U. Varzin, 15. XII. 1879. Fol. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. An den Staatsminister Hofmann in Berlin: "Eurer Excellenz beehre ich mich den Bericht über die Ordensvorschläge vom 13. d. M. im Auftrag des Herrn Reichskanzlers beifolgend ganz ehrsamst zurückzureichen. Fürst Bismarck hat seine Bemerkungen dazu, welche bis auf zwei Abweichungen mit Eurer Excellenz Anträgen übereinstimmen, ad marginem niedergeschrieben und äußerte, daß, wenn bei den die Allerhöchste Gewährung überschreitenden Vorschlägen einer gestrichen werden müsste, die Verwaltung des Invalidenfonds auch ganz ausfallen könne [...]" - Herbert von Bismarck war Privatsekretär des Reichskanzlers. Randschaden.

**12 Bleichröder, Gerson von**, Bankier (1822-1893). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 20. und 30. X. 1886. 8°. Zus. ca. 6 Seiten. Doppelblätter. 240.-

An Graf Rantzau. - I. "[...] Auf Ihre sehr freundlichen Zeilen vom 18. beehre ich mich zu erwiedern, daß nach den Angaben meines Stettiner Hauses die Vollmacht zur Conversion der betreffenden Pommerschen Pfandbriefe bis zum 24. d. M. in Stettin eingereicht sein muß, und wenn auch vielleicht wenige Tage keinen Unterschied machen möchten, so wäre doch zu erwarten, daß, falls die Anmeldung viel später erfolgte, dann die Pfandbriefe anstatt im Juni erst im Dezember nächsten Jahres zur Umwandlung in 3 1/2%ige gelangen könnten. Natürlich würde dann auch eine Erhöhung des Prozentsatzes, den ich auf 1% normierte, erfolgen müssen [...]" - II. In derselben Angelegenheit: "[...] Seine Majestät der Kaiser wir heut von der Jagd zurückerwartet. Mit dem Befinden des Prinzen Wilhelm geht es wesentlich besser [...]" - Der Sohn des Gründers des Bankhauses Samuel Bleichröder (1828) war den Zeitgenossen als Bankier Bismarcks bekannt und hat als solcher, vor allem in seiner politischen Funktion als Hilfsarbeiter des Auswärtigen Amtes, die historische Forschung beschäftigt. Um 1860 war das Bankhaus Bleichröder eine der ersten Adressen am Markt für Staatsanleihen. Seine Weltstellung begründete Bleichröder mit der Finanzierung russischer Unternehmen und des russischen Staatshaushalts. Er galt Zeitgenossen als der reichste Mann Preussens und einer der reichsten Männer der Welt. - Gering gebräunt.

**13 Blüthgen, Clara**, Schriftstellerin (1856-1934). 2 eigenh. Gedichtmanuskripte (8 bzw. 5 Zeilen) mit U. und 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 20. und 26. VII. 1927. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 140.-

I. Porträtpostkarte (Aufnahme von 1901) mit Beschriftung auf der Rückseite. - II. Karte mit mont. Porträt und Eintragung am breiten unteren Rand: "Sei Herr, sei Knecht - | Nur was du tust, sei ganz [...]". - Die beiden Briefe über ihre Bücher.

**14 Blüthgen, Viktor**, Schriftsteller (1844-1920). 3 eigenh. Briefe mit U. und 4 eigenh. Postkarten mit U. Halberstadt, Freienwalde und Berlin, 25. VII. 1898 bis 21. XII. 1907. Verschied. Formate. Zus. ca. 11 Seiten. 125.-

An den Berliner Bankdirektor Hoff (?-1907) und seine Gattin, u. a. über Vorlesungen in der literarischen Gesellschaft "Die Klausur": "[...] Ich habe bei hellem Tageslicht Kater wegen unseres gestrigen Beschlusses, 1 M. von den Gästen zu fordern. Es kann der Tod der Klausur werden, was ich bei 50 Pf. [...] nicht befürchte. Die Lit. Ver. kann es fordern, da sie als Entschädigung die feudale Umgebung des Künstlerhauses bietet und ein

zahlungskräftiges Publikum hat [...] Ich habe Geheimrath Christiani gebeten, ehe er das Programm zum Druck gibt, zuvor noch eine Nachabstimmung von Ihnen abzuwarten [...]. - "[...] Mit der Klausur ist ja also, vorausgesetzt daß Herr Dr. Weddigen den Umfang seiner Aufgabe kennt und willens ist, sie ganz auf sich zu nehmen, wieder im besten Schick. Um das festzustellen ist es nun nothwendig, daß Sie und Geheimrath Christiani mit ihm conferieren und klares Programm schaffen [...] Man müßte ihm frühere Programms und eine Liste der alten Vortragskräfte mit Auswahl geben [...] Kurz, er müßte vom Stapel gelassen werden und Kurs nehmen [...]". - Blüthgen war 1876/77 Redakteur der "Krefelder Zeitung" und 1878/79 der "Gartenlaube" in Leipzig. Seit seiner Heirat mit Clara Blüthgen 1881 lebte er als freier Schriftsteller in Freienwalde/Oder. Zu seinen Werken gehören Romane ("Die Spiritisten", 1902), Jugendbücher, Märchen, Gedichte und Opernlibretti.

15 **Boas, Ismar**, Internist (1858-1938). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 10. VI. 1925 und 22. VII. 1927. 8°. Zus. 6 Seiten. 120.-

An einen Kollegen mit Untersuchungsergebnissen. - I. (10. VI. 1925): "[...] Hierdurch überweise ich Ihnen Herrn Osolin aus Riga. Der Pat. hat am 4. Mai gelegentlich einer körperlichen Ueberanstrengung eine schwere Magenblutung bekommen, nachdem er früher absolut magengesund gewesen war. 2-3 Tage nach der Ueberanstrengung Magendruck [...] Augenblicklich fühlt sich der Pat. vollkommen wohl [...] Therapie: [...] Keine Moorumschläge. Mäßige Bewegung [...]" - II. (22. VII. 1927): "[...] Ich habe Herrn S[mirna] mitgetheilt, daß der Fall Ihrem eingehenden Berichte nach sehr ernst liegt. Aus diesem Grunde scheint mir eine Fernbehandlung zumal bei der schwierigen Deutung der inzwischen eingetretenen Komplikationen wenig erfolgversprechend. Dasselbe würde aber auch für eine Raterteilung auf Grund einer einmaligen Untersuchung der Fall sein [...] Soweit ich urteilen kann, käme als letzter Versuch demnach lediglich eine Überführung in eine interne Privatklinik in Frage. Inwieweit dies aber bei dem desolaten Zustande des Pat. zur Zeit möglich ist, kann ich natürlich nicht entscheiden und bleibt Ihrem sachgemäßen Urteil überlassen [...]" - Boas eröffnete 1886 in Berlin die erste Poliklinik für Magen- und Darmerkrankungen und war Mitbegründer und Herausgeber des "Archivs für Verdauungskrankheiten". Er gilt als einer der Begründer der Gastroenterologie.

16 **Böckh, August**, Altphilologe (1785-1867). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 7. II. 1849. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 120.-

Fleißzeugnis für den späteren Altphilologen Franz Kern: "Dem Herr Stud. Philos. Kern aus Stettin bescheinige ich hierdurch, daß ich mich auf einer mit ihm angestellten kurzen Prüfung mit Vergnügen überzeugt habe, er widme sich mit Eifer und Erfolg dem Studium des classischen Altertums, und ich kann daher sein Gesuch um eine Unterstützung angelegentlich befürworten [...]" Auf demselben Blatt finden sich eigenh. Testate mit U. des Philosophen und Dekans Friedrich Adolf Trendelenburg (1802-1872) und Lehnert, rückseitig eine Eintragung des Kultusministers Adalbert von Ladenberg (1798-1855).

17 **Bohnen, Michael**, Sänger (1887-1965). Porträtphotographie (Mishkin, New York; A. Hirsch Verlag, Berlin) mit Widmung und U. auf der Bildseite. Berlin, 5. XII. 1927. 4° (24 x 18 cm). 1 Seite. 120.-

Rollenbild als Mephisto in Gounods Faust (seiner berühmten Glanzrolle) mit Widmung für den Intendanten der Staatsoper Berlin, Franz Ludwig Hörth (1883-1934): "Herrn Prof. Dr. Hörth in wirklicher Dankbarkeit für aufrichtige und rückhaltslose Anerkennung meiner Tätigkeit an der Staatsoper. In wirklicher Liebe und Verehrung [...]" - Bohnen gehörte 1922-32 zum Ensemble der Metropolitan Opera in New York, gastierte aber wiederholt in Berlin, wo er nach 1945 auch als Intendant wirkte. - Rückseitig Montagespur.

18 **Borchert, Ernst Wilhelm**, Schauspieler (1907-1990). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. XII. 1960. 4°. 3 Seiten. 180.-

Sehr ausführlicher Brief an den Theaterkritiker beim Berliner "Tagespiegel", Walther Karsch (1906-1975): "[...] Gestatten Sie mir, Ihnen zu Ihrem Kritiker-Gespräch mit Herrn Ritter über den 'Volksfeind' einige eigene Gedanken zu äußern. Sie sind beide der M'g, daß dieser Ibsen heute nicht mehr tragbar ist u. einen besonderen Beweis dafür finden Sie in der verfehlten dichterischen Gestaltung des Dr. Thomas Stockmann. Gut, das ist Ihre Anschauung von der Sache, die in der heutigen Zeit weiß Gott nicht der Berechtigung entbehrt! - Wird dieses Stück aufgeführt, hat man sich aber trotz alledem an den Dichter zu halten u. selbst eine vielleicht weniger naturalistische Aufführung als die unsrige hätte sich danach zu richten. Künstliche Versuche, die Hauptrolle durch eine andere Auffassung unserem Zeitgefühl genehmer zu machen, wären meiner M'g nach bestimmt zum Scheitern verurteilt, - weil sie nämlich die Blößen des Stückes noch viel sichtbarer machen würden. Und was würden das auch für seltsame Szenen werden, in denen diesen 'Schießbudenfiguren der Presse' (wie Luft sie mit Recht bezeichnet) ein skeptischerer, weniger gradliniger, ja, geistigerer Dr. Stockmann gegenüber stünde? Mit einem Herzen begabt zu sein, das mindestens 3 mal so stark ist als sein Kopf, - schwer von Begriff, vertrauensselig bis zum Exzeß, - naturburschig u. hausväterlich; so hätte er eben doch auszusehen, wenn Ibsen noch Ibsen bleiben sollte [...] Ich erlaube mir, Ihnen gegenüber dies alles einmal auszusprechen, weil ich Sie zu den wenigen Kritikern rechne, die mit Ernst u. Verantwortungsgefühl dem Theater verschworen sind. So manchem anderen kritischen Erguß gegenüber, wie sie heute an der Tagesordnung sind, - oberflächlich, rabaukig u. anmaßend -, ziemt es sich für den seinen Beruf ernst nehmenden Schauspieler allerdings, sich überhaupt nicht äußern [...]" - Borchert war 1947-50 Mitglied des Deutschen Theaters, 1950-77 der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin.

19 **Borngräber, Otto**, Schriftsteller, Dramatiker und Dramaturg (1874-1916). Eigenh. Bildpostkarte mit U. [Berlin, 2. I. 1904]. 8°. 1 S. Mit einer Adresse. 150.-

An den Philosophen und Theologen Georg Runze (1852-1938) mit "meinen verbindlichsten Glückwünschen". - Borngräber war als Schriftsteller und Dramatiker tätig und Mitglied der Deutschen Monistenbundes. - Georg Runze habilitierte sich 1880 in Berlin für spekulative Theologie und Religionsphilosophie, war lange Jahre als Oberlehrer am Falckenrealgymnasium in Berlin sowie als Professor an der dortigen Universität tätig. Er veröffentlichte u. a. "Friedrich Nietzsche als Theologe und als Antichrist" (1896) und "Religion und Geschlechtsliebe" (1909). - Die Bildseite mit der Abbildung einer Szene aus seinem 1900 entstandenen Schauspiel "Giordano Bruno", zu dem Ernst Haeckel das Vorwort geschrieben hatte; zu sehen sind Paul Wiecke (1862-1944) und Charlotte von Schultz in Rollenkostüm. - Mit kl. Ausr. in der linken oberen Ecke.

20 **Braun, Volker**, Schriftsteller (geb. 1939). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, 1977]. 4°. 1 Seite. 120.-

An den Journalisten Klaus Colberg ("Mannheimer Morgen") mit Dank für dessen Brief und über die Mannheimer Uraufführung seines Stückes "Guevara oder der Sonnenstaat": "[...] Ihre Rezension hatte ich zufällig schon, bzw. wurde mir von Radiohörern berichtet: einer der wenigen Lichtblicke in den vielen Verrissen. (Da die Rundfunkkritik hier viele Theaterleute erreicht, z. B. die DT-Leute [vom Deutschen Theater], war mir der freundliche Ton sehr lieb.) Ich fand die Mannheimer Inszenierung [...] leider hausbacken-pathetisch (und bin verunsichert, ob das Stück überhaupt je glücklich auf der Bühne geht). Vielleicht wagt es Adolf Roesen in Wien (ausgerechnet an der Burg, hat er es vor!) [...]" - Braun war seit 1972 Dramaturg am Deutschen Theater.

21 **Brieger, Ludwig**, Arzt und Chemiker (1849-1919). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. III. 1895. 8°. 1 Seite. Doppelblatt, Blatt 2 gelocht. 150.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires: "[...] Suivant vos désirs [...] je m'empresse de vous envoyer mon portrait, quoique je sache, que vous donniez trop d'importance à mes travaux chimiques [...]". - Brieger, 1891-1900 Abteilungsvorstand am Kgl. Insitut für Infektionskrankheiten, "analysierte die ostafrikanischen Pfeilgifte, studierte das Wesen und die Wirkungsweise der Bakteriengifte, deren basische Natur er erkannte und für die er den Namen 'Toxine' in Vorschlag brachte. Seine Untersuchungen 'Über Pto-mainie' (1885-86) sind bahnbrechend [...] Als Briegersche Reaktion wird der Nachweis des Antifermentgehaltes im Blutserum bei Krebs und Kachexie bezeichnet." (NDB II, 612). - Gering braunfleckig. Mit Nummernstempel der Sammlung Arata sowie Spuren von 2 Klebemarken.

22 **Brugsch(-Pascha), Heinrich Karl**, Ägyptologe (1827-1894). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 31. X. 1857. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. Monogramm. 200.-

An einen Geheimrat: "[...] Unendlich bedaure ich es, daß ich in diesem Winter nicht die Ehre haben kann in dem wissenschaftlichen Verein einen Vortrag halten zu dürfen. Ich begeben mich nächsten Mittwoch nach Ägypten und kehre erst im Frühjahr nach der Heimat zurück. Das engl. Geschichtswerk über Ägypten ist leider nicht empfehlenswert, doch finden Sie einen Abriß der äg[yp]tischen Geschichte [...] in dem ersten Band meiner so eben erschienenen 'Geographie des alten Ägyptens' [...] von S. 42-72, der, wie ich glaube, für Ihre Zwecke vollständig ausreichen wird [...]". - "1857/58 machte Brugsch seine zweite Reise nach Ägypten, als deren Hauptergebnis 1857-60 'Die geographischen Inschriften altägyptischer Denkmäler' erschienen, womit die Grundlage für alle Forschung auf dem Gebiet der vorgriech. Geographie Ägyptens und seiner Nachbarländer geschaffen wurde." (NDB II, 668).

23 **Bruyn, Günter de**, Schriftsteller (geb. 1926). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin und Görzsdorf bei Beeskow, 12. V. 1989 bis 17. VI. 1994. Fol. Zus. 3 Seiten. Mit Umschlägen. 120.-

An einen Literaturkreis, dessen wiederholte Einladungen zu Lesungen er absagt, da er seiner schriftstellerischen Arbeiten wegen "keine solche Verpflichtungen mehr eingehen" wolle.

24 **Bulss, Paul**, Sänger (1842-1902). 2 eigenh. Briefe mit U. Dresden und Berlin, 20. IV. 1879 und 28. III. 1892. 8°. Zus. 2 Seiten. 120.-

"[...] In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit will ich Ihnen zu dem Honorar von 300 Mk 2 Abende singen [...] u. würde ich für Mittwoch Troubadour, Tannhäuser [...] mit einer brillanten Einlage vorschlagen. Rigoletto u. Czaar gehen also nicht. Donnerstag dann der Zampa [...]". - "[...] Umstehend erlaube ich mir Ihnen mein definitives Programm für den 2. April einzuseden, u. bitte ich nur, hinter der Arie aus Hans Heiling den Vermerk 'Auf Wunsch' einzuschalten [...]". - Bulss debütierte 1866 am Stadttheater Lübeck als Zar in Lortzings "Zar und Zimmermann", war 1869-76 am Kasseler Hoftheater engagiert und wurde anschließend an die Hofoper Dresden berufen. Seit 1879 Kammersanger, folgte der Bariton 1889 einem Ruf an die Hofoper Berlin.

25 **Carriere, Moriz**, Philosoph (1817-1895). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) mit U. Berlin, 27. II. 1839. 4°. 1 Seite. Rosa getöntes Papier. 250.-

Jugendgedicht des 21-jährigen aus einem Album: "Freudig straleten die Sonnen | Erst am blauen Himmelsbogen, | Als aus ihren Feuerbronnen | Menschengenau Licht gesogen. || Flotend erst so selig trübe | Hat die Nachtigall gesungen, | Als ihr süßes Lied der Liebe | Menschenohren ist erklungen [...] O so lat erbluhn die Geister | Schöpferisch dem Wort verbündet, | Daß der große Weltenmeister | Ganz in uns sich wiederfindet! [...]" - Carriere wurde 1838 in Berlin mit der Arbeit "Teleologiae Aristotelicae lineamenta" promoviert, die den Einfluß Hegels verrät. - Selten so früh.

26 **Christophe, Franz**, Illustrator und Radierer (1875-?). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Wilmersdorf, 12. IV. 1922. Kl.-4°. 4 Seiten. 150.-

An die Redaktion des Simplicissimus: "[...] Nach längerer Pause erlaube ich mir, Ihnen wieder einmal einen Vorschlag für eine humoristische Bild-idee zu unterbreiten und würde mich überhaupt sehr freuen, wenn Sie meinem Wunsche nach regerer Zusammenarbeit mit Ihnen, wie sie ja vor Jahren eine zeitlang ausget wurde, mit Sympathie entgegenkamen. Ich glaube, daß ich Ihnen mittlerweile ja nun künstlerisch sehr viel mehr bieten kann, als damals und denke mir, daß Ihnen ein Zeichner für Mode- und Gesellschafts-Darstellungen, deren ich mich ja in letzter Zeit, neben lyrischen und humoristischen Illustrationen, mehr zugewandt habe, vielleicht erwünscht sein kann [...] Wenn man sich, wie ich, jede Woche auf den Simplicissimus freut, so betrübt es einen, Beiträge zu sehen, die man, bei aller Freundschaft, nicht gut verteidigen kann [...] Selbst ein so hervorragender Künstler wie Lendecke verdankt neben seinen außerordentlichen Leistungen seine großen Erfolge der wohlwollenden und förderlichen Interessenahme des Simplicissimus [...]". - Gelocht.

27 **Conze, Alexander**, Archäologe (1831-1914). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. III. 1890. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 140.-

An den hanseatischen Minister und Gesandten Daniel Christian Friedrich Krüger (1819-1896; ADB LI, 404-08) in Berlin: "[...] ich danke Ihnen herzlich für das schöne Geschenk, das ich gestern Abend erhalten und mit den Meinigen betrachtet habe. Daß Sie mich auch zu denen rechnen, de-

nen Sie ein solches Andenken geben, begegnet bei mir besonders warmer Aufnahme. Der Anblick der Originale war mir mit dem Eindrucke angenehmer Stunden in Ihrem Berufe, wo ich Sie sah, immer eine liebe Erinnerung, und die wird nun befestigt. An der Arbeit selbst habe ich dann um so lebhafteres Interesse, da ich mich durch frühere sehr eifrige eigene Versuche, die freilich nicht so weit gediehen sind, doch empfänglicher gemacht habe [...]" - Beiliegt: Derselbe, Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Berlin, 4. III. 1894. - Wegen einer Einladung. - Conze leitete seit 1878 die Berliner Antikensammlung. Seit 1881 war er Vorsitzender der Zentraldirektion und übernahm bis 1905 als Generalsekretär die Leitung und Neuorganisation des Deutschen Archäologischen Instituts. Seine Grabungen in Pergamon 1878-86 und 1900-12 führten zur Erwerbung des Pergamonaltars und förderten nachhaltig die Erforschung hellenistischer Kunst in Kleinasien.

**28 Däubler, Theodor**, Schriftsteller (1876-1934). Eigenh. Bildpostkarte mit U. Berlin, 26. I. 1931. 150.-

An den Philosophen Emil Utitz (1853-1956), bei dem er sich "für den schönen Abend in Ihrem Haus" bedankt. - Die Postkarte zeigt das Stadtschloss und den Neptunteich in Potsdam. - 1901 ging er nach Paris und befaßte sich mit moderner Malerei, Bildhauerei und Architektur. Seit 1910 lebte er in der Toskana, war seit dieser Zeit mit Ernst Barlach befreundet und schrieb sein erstes Prosawerk 'Wir wollen nicht verweilen' (1914) mit autobiographischen Fragmenten; 1910 erschien die erste, die 'Florentiner Fassung' des Nordlichts. Däubler war im Ersten Weltkrieg vom Kriegsdienst freigestellt und lebte zunächst in Dresden, später als Kunstkritiker in Berlin. Nach Kriegsende begann er in der Schweiz mit der Umarbeitung seines von der Kritik eher ablehnend aufgenommenen Hauptwerks und versah das aus einer Reihung und Verdichtung von Mythen bestehende monumentale und pathetische Epos mit einer Einleitung ("Genfer Fassun", 1921). Von 1921-26 lebte er in Griechenland, dessen Kultur und Mythologie ihn neben der italienischen stark beeinflusste, und bereiste Kleinasien und den Nahen Osten. Er kehrte 1926, schwer erkrankt, nach Berlin zurück und wurde Vizepräsident der Deutschen Sektion des PEN-Clubs sowie Mitglied der Sektion Dichtkunst der Akademie der Künste. Eine dritte, die "Athener Fassung" des Nordlichts stellte er 1930 fertig, konnte sie jedoch nicht mehr erscheinen lassen. Däubler lebte in materieller Not und starb schließlich an Tuberkulose.

**29 Deutsche Gemeinschaft**, Masch. Schriftstück mit 8 eigenh. U. Berlin, 4. V. 1915. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

Rundbrief zur Mitgliederaquisition: "Unter dem Namen 'Deutsche Gemeinschaft' hat sich ein Kreis deutscher Männer zusammengeschlossen. Zweck der Gemeinschaft: Schutz der geistigen und künstlerischen Güter des deutschen Volkes, Förderung deutschen Wesens auf den Gebieten des geistigen Lebens, der Litteratur, der Bildenden Künste, der Musik und des Theaters. Abwehr der von dem Neuberlinertum mit grossem Geschick betriebenen Bevorzugung ausländischer Erzeugnisse auf allen künstlerischen Gebieten und Abweisung jener Künstler, Schriftsteller und Gelehrter, die nach Ausbruch des Krieges das deutsche Volk mit Schmutz beworfen haben [...]" - Unterzeichnet in Kopierstift von Hans Rosenhagen (Schriftsteller und Kunsthistoriker; 1858-1943), Hans Fischer (Pseud. Kurt Aram, Schriftsteller; 1869-1934), Heinrich Lilienfein (Schriftsteller; 1879-1952), Viktor Kohl von Kohlenegg (Schriftsteller; 1872-?), Konrad Böse (Zeichner), Karl Curtius (Bibliothekar; 1841-1922), Theo Schmuz-Baudiss (Maler; 1859-1942) und Axel Reiske.

30 **Dorow, Wilhelm**, Historiker, Diplomat und Autographensammler (1790-1846). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Jägerstraße No. 68, 24. IX. 1843. Gr.-8°. 1 Seite. 200.-

An einen Gastwirt: "[...] In aller Eile [...] will ich Sie nicht allein freundlichst begrüßen, sondern bitten, daß Sie zu nächsten Dienstag [...] Punkt 3 Uhr ein gutes Mittag bereit halten wollen, vier Couverts. Graf St. Marsan - die neulich bei Ihnen waren, kommen u. wollen sogleich wieder weiter. Falls sie jedoch unvorhergesehener Ursachen wegen, die Nacht bleiben, so bitte ich Sie, daß die Familie nicht im neuen Hause logiert werden [...] da der Graf sehr sensibel ist u. an Gicht leidet [...]" Richtet Grüße an Eduard Maria Oettinger aus, dessen Buch über das Ende des Grafen "Saint-Germain" er weder in Halle noch von Reclam erhalten habe (es erschien aber auch erst 1846). - Dorow war zunächst Attaché der preußischen Gesandtschaft und wurde nach 1819 mit der zentralen Verwaltung der archäologischen Forschungen in den rheinisch-westfälischen Provinzen in Bonn betraut. Mit seiner Sammlung begründete er das Museum rheinisch-westfälischer Altertümer in Bonn. 1822-24 Ministerialbeamter in Berlin, leitete er 1824-28 Ausgrabungen in Neuwied, seit 1827 in Rom und machte sich durch Ausgrabungen in etruskischen Ruinenstädten verdient. Neben archäologischen Abhandlungen veröffentlichte er zahlreiche Biographien. - Kleine Einrisse, gebräunt. - Aus der Sammlung Künzel. - Beiliegend ein weiterer eigenh. Brief mit U., ohne Ort und Jahr, Autographen betreffend.

31 **Du Bois-Reymond, Emil**, Physiologe (1818-1896). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 6. III. 1869. 8°. 1 1/4 Seite. Doppelblatt. 180.-

An den Philosophen und Archäologen Wilhelm David Koner (1817-1887): "[...] In dem Berichte der Humboldt-Stiftung, von dem ich mir erlaube, Ihnen einen Separat-Abdruck zuzuschicken, ist ein wichtiger Fehler; es muß am Schluß 1900 Th. statt 2500 Thlr. heißen. Ich werde mir die Freiheit nehmen, Ihnen ein anderes Exemplar zuzustellen, und beeile mich nur, Sie von dem Fehler für den Fall bereits jetzt in Kenntnis zu setzen, daß Sie vielleicht einen Abdruck des Berichtes beabsichtigen, oder sich darauf irgendwie zu beziehen gedächten [...]" Nach Empfang des neuen Exemplars vernichten Sie wohl das mit dem Fehler. - Minimal fleckig.

32 **Eichhorn, Johann Albrecht Friedrich**, Jurist und Staatsmann (1779-1856). Eigenh. Nachschrift U. auf einem Brief. Berlin, 13. IX. 1842. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegel. 150.-

Auf einem Brief aus dem Justizministerium an ihn, das ihn gedrängt hatte, einen Bericht zu senden: "Müde der unaufhörlichen Excitatorien, die mir aus dem Justizministerium zukommen [...] sehe ich keinen andern Ausweg, um eigener Verantwortlichkeit zu entgehen, als den Herrn Justiz-Minister noch heute zu benachrichtigen, daß der Referent in der Holderschen Sache schon seit sechs Wochen Euerer Excellenz und mir das Versprechen wiederholt hat, den Bericht ohne alle Verzögerung abliefern zu wollen [...]" Er will die Sache beschleunigen und bittet um Rücksendung eines Reskripts. - Darunter eine Eintragung des Justizministers (H. G. Mühlner; 1780-1857) in zittriger Altersschrift: "Die Reskript habe ich nicht. Es ist vielleicht auf dem Sekretariat. Es dürfte der Erfolg der Aufforderung, welche ich im Konzept zur gefälligen Mitzeichnung vorlege, abzuwarten seyn [...]" - Eichhorn war ab 1840 "Minister der geistlichen,

Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten". Seine Bemühungen um einen synodalen Umbau der lutherischen Landeskirche scheiterten; er wurde wegen seines Eintretens für die kirchliche Orthodoxie angefeindet und mußte nach Ausbruch der Märzrevolution 1848 zurücktreten. - Leicht gebräunt; Einrisse alt hinterlegt.

33 **Eipper, Paul**, Schriftsteller (1891-1964). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Wilmersdorf, 4. X. 1926. Gr.-4°. 1 1/2 Seiten. Mit Absenderstempel. 120.-

An Redaktion des "Simplicissimus": "[...] Aus einem Brief, den Ihre Geschäftsstelle heute an den S. Fischer Verlag (dessen stellvertretendes Vorstandsmitglied ich bin) geschickt hat, ersah ich, dass Sie zum erstenmal eine Sondernummer 'Berlin' machen. Obzwar ich fürchte, dass Sie die Nummer schon ziemlich fertig haben, kann ich doch nicht umhin, Ihnen einen - wie ich glaube - höchst amüsanten Beitrag dafür wenigstens zu übersenden. Er ist dem Dichter Munkepunke (alias Alfred Richard Meyer) quasi auf den Leib geschrieben, und zwar anlässlich einer ziemlich grotesken Zufälligkeit. Dieser Berliner Dichter leitet nämlich seit einiger Zeit eine Pressekorrespondenz und bat mich voriges Jahr, ihm dafür einen Gedenkaufsatz über Münchner Tiermaler Hermann Zügel zu schreiben. Seine Sekretärin, ein Bürogirl mit vielen Privatinteressen, schrieb jedoch vor: Gedenkaufsatz zum hundertjährigen Todestag von Paul Zügel. Da ich trotz aller Nachschlagbücher einen Paul Zügel nicht finden konnte und vermuten musste, dass mich Munkepunke 'auf den Arm nehmen wollte', half ich mir damit, dass ich in einer fingierten Person Meyers eigenes Leben beschrieb. Gelegentlich eines 60. oder 70. Geburtstages von Meyer sollte daraus ein illustrierter Privatdruck werden, aber ich glaube, dass unbeschadet dessen auch jetzt die Simplizissimusleser daran Spass hätten. Mich würde es freuen und meine lieben Freunde Ringelnatz und Kubin, Ihre ständigen Mitarbeiter, sicher auch. Wollen Sie es drucken? [...]". - Gelocht. Kleine Randläsuren.

34 **Encke, Johann Franz**, Astronom (1791-1865). Eigenh. ausgefüllter Vordruck mit U. Berlin, 1. VIII. 1846. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

"Dem Lyceum der Naturgeschichte zu New York" habe ich die Ehre im Namen und Auftrage der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften "den Jahrgang 1844 ihrer Abhandlungen und den Monatsbericht derselben vom Juli 1845 bis Juni 1846" zu geneigter Aufnahme ganz ergebenst zu übersenden, indem ich zugleich die Gelegenheit ergreife, dem geehrten Verein meine vorzügliche Hochachtung zu bezeigen [...] Der vorsitzende Sekretar der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften "J. F. Encke". - Encke erhielt 1825 einen Ruf als Astronom der Berliner Akademie und wurde Direktor der dortigen Sternwarte, die unter seiner Leitung und nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel neu erbaut wurde. Seit 1844 lehrte er als Prof. der Astronomie an der Berliner Universität. - Randläsuren.

35 **Engelmann, Wilhelm**, Verleger und Bibliograph (1808-1878). Eigenh. Manuskript. Berlin, 6. und 16. V. 1839. Fol. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 120.-

An Heinrich Meyer, den Herausgeber von "Gutenbergs Album" (1840): " - Und es war mir, als sähe ich eine weibliche Gestalt in der Erblühung der ersten Jugend. Sie schwebte über der Erde und ihr Fuß berührte nie der Erde Boden. Ihr langes goldiges Haar floß in dichten Lo-

ckenwindungen vom Scheitel über die Schultern herab und bedeckte zum Theil ihre ausnehmend schönen Brüste. Ihr Auge glich dem klaren, milden Lichte des Orion, und obwohl Thränen, die selbst wie Gestirnen in diesem Auge hingen, ihm eine unausführbare Schwermuth und einen fast düsteren Ernst liehen, fehlte es ihrem Blicke nicht an einer Schärfe [...]". Die Verfasserschaft ist nicht vollständig klar. Das Manuskript ist von fremder Hand durchkorrigiert und unterschrieben "Adam Löffler"; von derselben Hand stammt die Nachschrift "Wegen Mangel an Zeit u. Dringlichkeit der Versendung muß ich mir vorbehalten, an den Herausgeber des Guttenberg-Album [...] für seine unverdient freundliche Inspiration zu danken [...]". Auf der Adreßseite die Vermerke "v. W. Engelmann" und "Beitrag zum Album. eilt Th. Bade" (ein Berliner Buchhändler Th. Bade findet sich auf der Subskribentenliste von "Gutenbergs Album"). - Leichte Randbräunung.

**36 Etzel, Franz (Friedrich) August**, General und Direktor der Kriegsakademie (1808-1888). 12 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 15. II. 1871 bis 3. VII. 1879. 8°. Zus. ca. 18 Seiten. 150.-

An seinen Finanzberater H. Hirschfeld sen. in Berlin, besonders wegen Geldanlagen in Form von Hypotheken. - Etzel war auch Nationalgroßmeister der Freimaurer "Loge zu den drei Weltkugeln" (Lennhoff-P. I, 207).

**37 Ewers, Hanns Heinz**, Schriftsteller (1871-1943). Porträtphotographie mit eigenh. U. am Unterrand, zus. mit kleinem eigenh. Widmungsblatt mit U. auf ein Kartonblatt montiert. Berlin, 22. II. 1922. 1 Seite. 140.-

Silbergelatinephotographie (13 x 8 cm) von "Vanek | Praha | 340 | I"; Widmungsblättchen (4 x 10,5 cm) "für H. Andreas Rodenberg | z. frdl. Erg. | z. z. Berlin 2. 22. 22. | H. H. Ewers." Kartonblatt grau und mit Blütenstruktur (24 x 16 cm). - Dekorativ.

**38 Felixmüller, Conrad**, Maler und Graphiker (1897-1977). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. X. 1965. Qu.-Gr.-8°. 2 Seiten. 200.-

An den Leiter des Verlages Gebr. Mann, Prof. Dr. Heinz Peters (1921-2004) in Berlin: "[...] Natürlich ist es nicht jedem Kritiker gegeben sich verständnisvoll in ein sich über 50 Jahre erstreckendes Lebenswerk so zu vertiefen, dass eine gerechte Einstellung [...] herauskommen kann. Die meisten Herren sind jünger u. wissen nur schematisches zu sagen - Geschichtskittungen gibt es im Kunstleben so wie in der grossen Weltgeschichte. Als Sie 1957 die F[elixmüller]ausstellung machten - schrieb eine Düsseldorfer Zeitung ich 'male lachende Traktoristen' - neidische Kollegen versuchen mich zu verleumden, ich hätte Kriegsortensträger gemalt - oder wie ein Kritiker schrieb 'statt in der (expr[essionistischen]) Art heimlich weiter zu malen' - Wahr ist, dass ich heimlich weitergemalt habe - u. wie, das kann man an den farbigen Reproduktionen der F[elixmüller]-mappe sehen. Ich habe meine malerische Entwicklung, u. längst vor den braunen, 'heimlichen' Jahren, durchgemacht [...]"

**39 Felixmüller, Conrad**, Maler und Graphiker (1897-1977). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. II. 1968. 4°. 1/2 Seite. Gelocht. 180.-

An den Leiter des Verlages Gebr. Mann, Prof. Dr. Heinz Peters (1921-2004) in Berlin "[...] Herr [Florian] Karsch wird Ihnen meinen Holzschnitt Porträt Carl Sternheim - 1925 - als meinen Dank für Ihre Mühe

und das Vorwort zum Katalog u. für Ihre einführenden Worte zu meiner Ausstellung übergeben - ich hatte schon damals Ihnen meinen Dank ausgesprochen als ich Ihnen mein Holzschnittbuch (40 Holzschnitte 'ich sah und schnitt in Holz' [Hamburg 1952]) gab. Ich glaube Herrn Karsch richtig verstanden zu haben als er Ihre besondere Anerkennung des oben genannten Holzschnittes erwähnte [...]" - Felixmüllers großer Porträtholzschnitt des Dichters Carl Sternheim (Söhn 334) von 1925 gehört zu den Höhepunkten in seinem druckgraphischen Werk. - Beantwortungsvermerk.

40 **Fick, Rudolf**, Anatom (1866-1939). Einges über menschliche Rassenfragen. Berlin, Verlag der Akademie der Wissenschaften, 1935. 4°. 26 S. OKart. 150.-

Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Phsy.-math. Klasse. 1935 XIX. - Mit vierzeiliger handschriftlicher Widmung des Verfassers: "S. getreuen Prager Schüler | Herrn Kollegen Starckenstein | mit herzlichem Gruss | der Verfasser". Frisches Exemplar. - Der Sohn des Physiologen Adolf Fick studierte Medizin an den Universitäten Würzburg, Marburg, Zürich und Erlangen, wurde 1888 in Würzburg zum Dr. med. promoviert und war 1889-92 als Assistent und Prosektor der Anatomie tätig. 1892 habilitiert, ging er im folgenden Jahr als Prof. der Anatomie nach Leipzig, wurde 1905 Ordinarius und Direktor des Anatomischen Instituts der Deutschen Univ. Prag und folgte 1909 einem Ruf nach Innsbruck, wo er 1914/15 Rektor war. 1915 wurde Fick in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. Von 1917 bis zu seiner Emeritierung 1934 lehrte er an der Univ. Berlin. Sein Forschungsinteresse galt vor allem der Muskel- und Gelenkmechanik (u.a. "Handbuch der Gelenk-Muskelmanik", 1904) sowie der Genetik.

41 **Ficker, Heinrich von**, Physiker und Meteorologe (1881-1957). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. IX. 1936. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 200.-

An einen Autographensammler: "[...] Ihrem Ersuchen um ein Autogramm komme ich gerne nach, obwohl ich mir wirklich keiner Verdienste bewusst bin, die die Aufnahme meines Autogramms in eine Sammlung rechtfertigen würden. Mein Flug [...] den Sie liebenswürdigerweise erwähnen, war wirklich keine Heldentat! Leider kann ich Ihnen augenblicklich nichts Handschriftliches von meinem Vater zur Verfügung stellen, da der handschriftliche Nachlass sich in Wien bei meiner Schwester befindet. Ich werde aber noch Nachschau halten. Der Münchner Musikhistoriker Rudolf v. Ficker ist mein Bruder. Er wohnt in München, Schackstrasse 4 [...]" - Ficker leitete 1923-34 als Prof. der Meteorologie an der Univ. Berlin das Preußische Meteorologische Institut und war 1937-53 Prof. der Physik an der Univ. Wien sowie Direktor der dortigen Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Er machte in den Alpen mehrere Freiballonfahrten mit.

42 **Flechtheim, Ossip K(urt)**, Politologe (1909-1998). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 15. VII. 1973. Fol. 1 Seite. Rückseitig Verlagsanzeige. Mit eigenh. Umschlag. 150.-

An Hedwig Buller, die Witwe von Wilhelm Buller: "[...] gestern Abend war ich mit Kollegen Bálint Balla zusammen in einer größeren Gesellschaft. Er sagte mir, dass er meinen Namen schon vor längerer Zeit von Ihnen gehört hätte. Welch Zufall! Besonders gefreut hat mich der Um-

stand, dass es ihnen nach Wunsch gehen soll und sie noch sehr rüstig in Duisburg leben. Wir tauschten dann Erinnerungen an Sie und ihren verstorbenen Gatten aus. Ich bin nun schon seit 1951 in Berlin und hoffe, dass wir uns mal wiedersehen - in Berlin oder in Duisburg [...]" - Flechtheim gehörte 1927-32 der KPD an. 1933 aus politischen und "rassischen" Gründen entlassen, 1935 verhaftet, emigrierte er über Belgien und die Schweiz in die USA. 1946/47 war er Abteilungsleiter im "Amt des Hauptanklägers für Kriegsverbrecher in Nürnberg und Berlin". Seit 1952 Prof. an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin (West), habilitierte er sich 1957 an der Freien Univ., wurde dort 1959 Prof. für die Wissenschaft von der Politik. Seit 1952 Mitglied der SPD, gehörte er seit 1961 dem "Sozialistischen Bund" an. Prägend für sein politisches Denken und für sein Werk wurde die Beschäftigung mit Rosa Luxemburg, deren politische Schriften er 1966 in drei Bänden herausgab.

*"Autographen habe ich nicht mehr auftreiben können"*

43 **Flemming-Pinheiro, Detlev [Friedrich August] von**, preussischer Diplomat in Portugal, Brasilien und Neapel (1785-1827). 3 eigenh. Briefe mit U. Boulogne, Berlin und Merseburg, 2. VII. 1814 bis 24. II. 1817. 8° und 4°. Zus. ca. 7 Seiten. Doppelblätter nebst 1 Adressblatt. 180.-

An den Kgl. Preuß. Regierungsrat Karl Friedrich Ferdinand von Werder (1774-1856) in Magdeburg. Dieser war der Schwiegersohn von Propst Gotthilf Sebastian Rötger (1749-1831), der für seine Autographensammel-Leidenschaft bekannt war. - I. (2. VII. 1814): "[...] Es macht mir indeß ein besonderes Vergnügen Ihnen nochmals zu sagen, daß es mir wohl geht, daß ich [...] nach Paris gehe von wo wir freilich in wenigen Tagen nach Neuchatel abgehen u. dann mit Minister Humboldt zum Congress nach Wien. Ist dieser vorüber gehts nach Paris; doch kann der Aufenthalt in Wien einige Monat währen [...] Hier herüber segelten wir [von England aus] in der Frequatte 'Nympe'. Auch Fürst Metternich war mit seinem Gefolge eingeschifft [...]" - Im März 1814 waren die alliierten Truppen in Paris einmarschiert, die deutschen Regimenter lagen teilweise auch in Boulogne. Die Brüder Humboldt hatten im Juni 1814 im Gefolge von Friedrich Wilhelm III. London besucht. - Am Unterrand biogr. Eintragung des Empfängers. - II. (15. I. 1817): Über seine geplante Gesandtschaftsreise mit dem preuß. Legationssekretär Ignaz von Olfers (1793-1872) nach Brasilien. "Während Sie vielleicht glauben [...] ich habe schon manche Gebirgskette hinter mir, woge schon auf dem großen Ocean und weine Thränen der Sehnsucht in die offene See, bin ich noch immer hier in der Residenz, gleichsam als sey sie die meine, lebe mit Einheimischen u. einheimischen Gewohnheiten [...] allein ich harre noch immer einer Ausfertigung, die auch wieder nichts als eines Augenblicks der Unterschrift harrt, dann kann ich gehen, u. so wird es denn auch einmal plötzlich kommen. Um aber noch einige Zeit länger in dem Schoße der Jungfrau zu leben nehme ich meinen Weg durch Frankreich, Spanien u. Portugal, wo ich dann in Lissabon mich einzuschiffen denke. Dann bedarf es noch 2er Monate, geht es recht glücklich, 6 Wochen, und ich segle ein mit geschwelltem Segel in den herrlichen Hafen von Rio. Hoffentlich lächelt uns Capricorn und die neuen Gestirne sind uns günstig wie die alten, die so manchen Kummer doch auch in so manche Freude auflösten [...] Mit meinem Bruder [Karl Ludwig Adam Friedrich von Flemming, Regierungspräsident in Arensburg; 1783-1866] geht es gut. Sie wissen ohnstreitig daß ich ihn Ende September aus seinem Dachsbau gerissen u. mit nach Blazowa bei Lemberg über Dresden [etc.] genommen [...] Mein Plan, selbst auf der Reise über Magdeburg zu kommen, ist gescheitert, da ich meinem Bruder nothwendig noch sehen muß u. auch ein Rendez Vous

mit der Familie Humboldt auf einem ihrer Güter bei Hettstedt abgeredet ist. Von dort gehe ich ohnstreitig auf ein Paar Tage nach Cassel um von dem gräflichen Fräulein den Segen zu empfangen, u. dann nach Frankfurt u. weiter in die neue Welt [...] Autographen habe ich nicht mehr aufreiben können, sie waren immer unantastbar." - Braunfleck auf der 3. Seite. - III. (24. II. 1817): Bittet den Freund, einem ehemaligen Kommilitonen aus Halle behilflich zu sein, die kgl. Domäne Calbe pachten zu können. "[...] Koch ist ein sehr redlicher, wohlhabender und practisch gebildeter Mann, der den Ruf einer vorzüglichen Oeconomie für sich hat. [...] Mir steht binnen kurzen eine Veränderung meiner Lage bevor u. wahrscheinlich führt mich mein nomadisches Dienstleben nach Berlin, wo ich jedoch nicht so zufrieden leben dürfte als hier. [...] Meinen Bruder erwarte ich in diesen Tagen aus dem Mansfeldischen um für lange Jahre von ihm Abschied zu nehmen. Fritz geht nach Cassel auf einige Tage. Er wird den Zirkel in dem wir oft fröhlich waren wiedersehen und Murhards - die vergessenen Murhards! [...]" - Die Brüder Friedrich (Politologe; 1778-1853) und Karl Murhard (Nationalökonom; 1781-1863) waren Anhänger der Französischen Revolution; sie standen lebenslang in Opposition zum kurhess. Herrscherhaus.

**44 Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt. Berlin, 14. I. 1883. Qu.-8°. 1 Seite. Auf Kartonblatt aufgezo-gen. 980.-

Dekorativ: "Th. Fontane. | Berlin | 14. Januar 1883." - Auf dem Kartonblatt am Unterrand in kleiner Schrift biographische Anmerkungen zu Fontane.

**45 Franzos, Karl Emil**, Schriftsteller (1848-1904). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 5. XI. 1901. 8°. 1 Seite. 130.-

An eine Dame mit Dank für Geburtstagswünsche: "[...] Um die Freude, Ihre lieben Kinder zu sehen, bin ich leider gekommen, weil ich meinen Geburtstag auf einer Vortragsreise in Ostpreußen zubrachte; die Äpfel aber erinnern mich, seit ich zurück bin, täglich von neuem und in angenehmster Weise an eine mir ohnehin erfreuliche Thatsache: daß Sie und Ihr Herr Gemahl freundlich gesinnt sind [...]". - Ab 1886 redigierte Franzos in Berlin die von ihm gegründete antinaturalistische literarische Zeitschrift "Deutsche Dichtung". Er ist der erste Herausgeber von Büchners Gesamtwerk sowie dessen handschriftlichem Nachlaß.

**46 Friedrich Karl, Prinz von Preußen**, Militär (1828-1885). Gedrucktes Schriftstück mit eigenh. U. Berlin, 3. VII. 1866. Quer-Folio. 1 S. Faltpuren. 150.-

Die Verleihung des "Erinnerungs-Kreuz für Combattanten" für Wilhelm Johannes Gad. - Der Neffe Kaiser Wilhelms I. studierte 1846-48 an der Univ. Bonn, trat in den Militärdienst ein und zeichnete sich als Major 1848/49 bei den Kämpfen in Dänemark aus und war an der Niederschlagung der Revolution in Baden beteiligt. F.K. setzte sich für eine Reform der militärischen Ausbildung ein und wurde 1856 Generalleutnant, 1860 Kommandierender General. Im Deutsch-Dänischen Krieg 1864 war er zunächst Befehlshaber der preuß. Truppen, führte dann den Oberbefehl über die verbündete preußisch-österreichische Armee und hatte im Deutschen Krieg von 1866 maßgeblichen Anteil an den preuß. Siegen. Auch im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 hatte F.K. hohe Truppenkommandos inne. 1871 wurde er Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion.

47 **Friedrich Wilhelm I.**, König von Preussen (1688-1740).  
Brief mit eigenh. U. Berlin, 14. VI. 1717. Fol. 1 Seite. Doppelblatt.  
Mit großem papiergedecktem Siegel und Adresse sowie 3 Stempeln im Briefkopf. 400.-

An die "zur Churmärkischen AmbtsCammer verordneten Praesident, Rätthen und Cammer-Meister" darüber, "daß Johan Adam Rincken die adjunction auf die Controlleur Bedienung bey dem Zoll zu Fürstenwalde ertheilet worden" (Regeste). - Stellenw. etw. gebräunt. - Wohlerhalten; schönes Dokument.

48 **Friedrich Wilhelm II.**, König von Preußen (1744-1797).  
Brief mit eigenh. U. Berlin, 7. I. 1784. 4°. 1 Seite. 150.-

Als Kronprinz an Graf Logau in Küstrin über die Wahl des Kapitän von Kalckreuth, "welcher bey Meinem Regimente gestanden", zum Landrat in Sternberg. Auf dem Respektblatt ein Entwurf des Antwortschreibens (dat. Küstrin, 10. I. 1780) von der Hand des Empfängers. - Kleine Randeinrisse alt hunterlegt.

49 **Friedrich Wilhelm III.**, König von Preußen (1770-1840).  
Brief mit eigenh. U. Berlin, 4. III. 1829. 4°. 1/2 Seite. Doppelblatt. 220.-

An den Major a. D. und Postmeister von Vogelsang: "Den Eintritt in fremde Militär-Dienste kann ich grundsätzlich Meinen Unterthanen nicht gestatten; wenn Ihr Sohn aber auswandern will um Dienste in der Pohlischen Armee zu nehmen, so muß er den diesfälligen Antrag bei der betreffenden Regierung einreichen [...]" - Kleine Einrisse in den Knickfalten.

50 **Frisch, Efraim**, Schriftsteller und Dramaturg (1873-1942).  
Eigenh. Brief mit U. Berlin, "Kaiserplatz 10", ohne Jahr [ca. 1915].  
Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 200.-

Möglicherweise an Max Reinhardt: "Sehr geehrter Herr Doktor, ich sprach ihnen gelegentlich von einem Drama der Frau Doctor Pariser, das mir für eine Aufführung durch den 'Neuen Verein' in Betracht zu kommen scheint und sie wollten sich dafür interessieren. Ich nehme an, dass die Ferien ihnen Musse zu solcher Lektüre lassen und erlaube mir nun, Ihnen das Manuskript 'Leda' zu schicken. Lassen Sie sich durch gewisse Längen und Stockungen in der ersten Hälfte nicht stören: das Stück wird natürlich für die Aufführung einer gründlichen dramaturgischen Bearbeitung unterzogen werden, um eine größere Geschlossenheit zu gewinnen; ich habe der Verfasserin die nötigen Hinweise gegeben. Ich bitte um Ihre prinzipielle Meinungsäußerung nach der Lektüre [...]" - Frisch war der engste Mitarbeiter Christian Morgensterns an der dramaturgischen Zeitschrift "Das Theater" (Berlin, 1903/04). 1904-09 wirkte er als Dramaturg Max Reinhardts am Deutschen Theater, war als Lektor im Georg Müller Verlag in München tätig und gab dort 1914-16 sowie im eigenen Verlag 1919-25 die literarische Kulturzeitschrift "Der neue Merkur" heraus. Er emigrierte 1933 in die Schweiz. - Beiliegend der erwähnte Typoskriptdurchschlag und ein Durchschlag des Antwortbriefes. Die Münchner Schriftstellerin Erna Pariser verwendete das Pseudonym E. Ludwig. "Leda" erschien 1915 im Münchner Delphin-Verlag.

51 **Gabrielski, (Johann) Wilhelm**, Flötist (1791-1846). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 11. XII. 1830. Kl.-4°. 1 Seite. 120.-

An den Verleger Adolf Martin Schlesinger in Berlin, dem er mitteilt, daß er "eine Partie großer Flöten-Duette componirt" und seinem Freund Kuhlau gewidmet habe und fragt, ob Schlesinger diese verlegen wolle. Schlesinger hat am Rand lapidar das Wort "refüsirt" hinzugefügt. - Zu dem bedeutenden Virtuosen und kgl. Kammermusiker Gabrielski vgl. Ledebur und Mendel-Reissmann.

52 **Gad, Johannes**, Mediziner (1842-1926). Studienbuch mit 39 eigenh. U. Berlin, 1869. 4°. 9 S. Gebräunt. Faltspuren. 800.-

Sehr interessantes "Anmelde-Buch" der Königlichen Friedrich Wilhelms- [heute: Humboldt-]Universität zu Berlin für den Medizinstudenten Johannes Gad. Gad wurde am 15. August 1869 in Berlin immatrikuliert und hörte dort bis zum Schluss des Wintersemesters 1873 Vorlesungen bei den besten Lehrern der Universität seiner Zeit. Diese haben die Anmeldung zu ihren Lehrveranstaltungen jeweils durch ihre eigenhändige Unterschrift bestätigt. - Die wichtigsten Eintragungen stammen von dem Anatom Robert Hartmann (1831-1893), dem Botaniker Alexander Braun (1805-1877), dem Physiker Heinrich Wilhelm Dove (1803-1879), dem Chemiker Ernst Robert Schneider (1825-1900), dem Zoologen Wilhelm Peters (1815-1883), dem Professor für Anatomie Karl Reichert (1811-1883), dem Mathematiker Ludwig Thomé (1841-1910), dem Philosoph Friedrich Harms (1816-1880), dem Physiologen Raymond Du Bois (1818-1896), dem Chemiker August Wilhelm Hofmann (1818-1892), dem Pharmakologen Karl Gustav Mitscherlich (1805-1871), dem Mediziner Quinke, dem Mediziner Ludwig Traube (1818-1876), dem Chirurgen Bernhard von Langenbeck (1810-1887), dem Arzt und Pathologen Friedrich von Frerichs (1819-1885), dem Gynäkologen Eduard Martin (1809-1875) und dem Pharmakologen Matthias Liebreich (1839-1908). Teilweise mit mehrfachen Eintragungen der Professoren. - Der Mediziner Johannes Gad studierte seit 1869 Medizin u.a. bei Emil Du Bois-Reymond an der Univ. Berlin (Promotion 1873, Studien über Beziehungen des Blutstroms in der Pfortader zum Blutstrom in der Leberarterie) und wurde dessen Assistent und habilitierte sich 1880 an der Univ. Würzburg. Seit 1884 Abteilungsleiter am Physiologischen Institut der Univ. Berlin, wurde er 1888 a.o. Prof. der Physiologie. 1893/94 richtete er als Gastprofessor das Physiologische Institut der Western-Reserve-University in Cleveland (Ohio, USA) ein und wurde 1895 o. Prof. der Physiologie an der Deutschen Univ. in Prag. Gad war Mitbegründer des "Zentralblatts für Physiologie", Mitherausgeber des "Reallexikons der medizinischen Propädeuti" (1896) und veröffentlichte u.a. ein "Kurzes Lehrbuch der Physiologie des Menschen" (1892, mit Jean François Heymans). 1887 wurde Gad in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

53 **Garrigues, Carl Henri Nicolai**, Ein ideales Sängerpaar. Ludwig Schnorr von Carolsfeld und Malvina Schnorr von Carolsfeld geborene Garrigues. Zwei in einander verwobene Lebensbilder, nach eigenen und zeitgenössischen Briefen, Tagebuchblättern, Lebenserinnerungen und Berichten geschildert. Kopenhagen und Berlin, Levin & Munksgaard bzw. Wendt, 1937. Gr.-8°. Mit einigen Abb. 492 S., 1 Bl. Hlwd. d. Zt. mit eingeb. Orig.-Umschlag (Rückenschild gering berieben). 250.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Fräulein Marie Schnorr zu Carolsfeld | mit verbindlichstem Dank für wertvolle |

Beiträge | C. H. N. Garrigues". - Die musikalische Widmungsträgerin (geb. 1866) war eine Tochter des in München lebenden Direktors der Staatsbahnen Karl Schnorr von Carolsfeld (1830-1895) und Schwester des Münchner Staatsbibliothekars Hans Schnorr von Carolsfeld (1862-1933). - Der Sänger Ludwig Schnorr von Carolsfeld (1836-1865) heiratete 1860 die dänische Sopranistin Malvina Garrigues. Beide machten sich als Wagnersänger einen Namen. - Mit einigen wenigen Anstreichungen im Text. - Äußerst seltene Monographie.

**54 Gelzer, Heinrich**, Historiker und Diplomat (1813-1889). 3 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Wittwald bei Basel, 12. IX. 1847 bis 3. VIII. 1858. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 1/2 Seiten. 250.-

An den Verleger Hirzel in Leipzig. - I. (12. IX. 1847): "[...] Wieder ist eine längere Unterbrechung des Druckes erfolgt als ich wünschen u. voraussehen konnte. Mit dem Aufzählen der verschiedenen Abhaltungen will ich Sie nicht langweilen; zum großen Theile lagen sie aber in einer Reihe von zeitraubenden Forschungen u. Studien für mein Werk selber, Forschungen die mich aber immer weiter abzogen, u. deren Resultat ich oft in zwei Linien niederlegte. Die falsche Folge davon ist aber nun, daß Michaeli vor der Thür u. dieses Buch doch noch so weit zurück ist. Und doch können Sie nicht lebhafter als ich wünschen daß es endlich erscheine! [...]" Er schlägt vor, sein Werk ("Die neuere deutsche National-Literatur nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten; zur innern Geschichte der deutschen Protestantismus") in Teilbänden erscheinen zu lassen und übersendet das Manuskript zu Winkelmann; Lessing, Herder und Wieland sollen folgen. Dieses Hauptwerk erschien tatsächlich so, wie er es hier vorschlägt. - II. (14. II. 1850): "[...] Herr Licentiat [Konstantin] Schlottmann [1819-1887] hat mich ersucht, bei Ihnen einen Vorschlag zu bevorzugen [...] Die Gedichte, deren Druck er beabsichtigt, haben mir beim Vorlesen den Eindruck eines bedeutenden Talents u. einer gediegenen Gesinnung gemacht; in seinen vaterländischen wie in den religiös-philosophisch gehaltenen Dichtungen herrscht ein edles Feuer einer reinen Jugendbegeisterung, die gegen so manche jämmerlich verflackernde Strohfeuer vortheilhaft absticht. Er hat sie Arndt gewidmet [...]" Er habe das Buch "'Über die Zukunft der evangelischen Kirche' [von Christian Hermann Weisse] sorgfältig zu studieren angefangen u. bin in hohem Grade von dem Gehalt desselben überrascht u. gefesselt [...]" Gegenwärtig arbeite ich an meiner Schrift über Luther [...]" - III. (31. VIII. 1858): "[...] In Folge einer längeren [...] Abwesenheit von Basel ist Ihre Zuschrift so lange unbearbeitet geblieben [...] Ich ersuche Sie daher, die Fortsetzung u. den Schluß Ihrer Anzeige des Jung'schen Buches mir so bald als möglich [...] zu übersenden [...]" - Gelzer folgte 1844 einem Ruf als Prof. an die Univ. Berlin. Dort hielt er bis 1850 Vorlesungen im christlich-konservativen Geist und wurde Berater König Friedrich Wilhelms IV. 1853-70 gab er in Basel die "Protestantischen Monatsblätter für innere Zeitgeschichte" heraus. Für den König von Preußen war er weiterhin in diplomatischen Missionen tätig.

**55 Gernsheim, Friedrich**, Komponist und Dirigent (1839-1916). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, 17. III. 1895. Qu.-Schmal-4°. 1 Seite. 150.-

9 Takte im Baßschlüssel "aus Salamis" ("Bringt jetzt wo entzückter die Woge vernimmt etc."). Gemeint ist "Salamis. Siegesgesang der Griechen (Hermann Lingg) für Männerchor und Orchester" (op. 10; Leipzig und Winterthur, 1886-91). - Gernsheim, seit 1874 Dirigent der Maatschappij tot bevordering van toonkunst in Rotterdam, dann Lehrer an der Akade-

mie der Künste in Berlin, gehörte wie der Münchner Hofkapellmeister Franz Wüllner (1832-1902) zum engeren Freundeskreis von Johannes Brahms.

**56 Gersdorff, Ada von**, Schriftstellerin (1854-1928). Eigenh. Albumblatt mit U. auf einer Postkarte. Berlin, 23. X. 1897. Quer.-kl.-8°. 1 Seite. Mit Adresse. 140.-

"Arbeit mit Aussicht auf Erfolg ist eine der größten Geheimnisse des Glücks". - Gersdorff war eine bekannte Unterhaltungsschriftstellerin; 1889-1920 erschienen über achtzig Liebes- und Militärromane sowie Humoresken, u.a. "Die Geschichte einer Scheinehe" (1918) und "Kleine Königin. Revolutionsschicksale eines Königshauses" (1920).

**57 Goercke, Johann**, Militär, Mediziner (1750-1822). Eigenh. Schriftstück (Fragment?) mit U. Berlin, 16. I. 1816. 4°. ¼ Seite. 180.-

An den "Königlich Sächsischen Kommissions-Recht und Justizamtmann" Dietrich: "General-Staabs-Chirurgen und Chef des Militair-Medizinal-Wesens der Königl. Preußischen Armee. [...]" - Zunächst Regimentschirurg u.a. in Königsberg und Potsdam, wurde er 1778 Chirurg der Leibkompanie des Königs in Potsdam. Er organisierte für seine Kollegen Fortbildungsveranstaltungen und initiierte die Stiftung einer Chirurgischen Bibliothek. Seit 1784 Pensionärchirurg des Invalidenhauses in Berlin, wurde er während einer Studienreise durch Europa (1787-89) Regiments- und Stellvertretender Generalstabschirurg. Goercke baute das preuß. Heeressanitätswesen aus, führte 1793 erstmals mobile Feldlazarette ein und verbesserte die Ausbildung der Militärärzte; infolge seiner Bemühungen wurde 1795 die Pepinière errichtet. 1795 erfolgte die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. 1797 wurde er Generalstabschirurg und stellte in den Befreiungskriegen erstmals Sanitätskorps aus Zivilärzten und Medizinstudenten zusammen. Goercke, der als der bedeutendste Militärarzt seiner Zeit gilt, war Mitherausgeber der Pharmacopoea Castrensis Borussica (1805) und verfaßte eine Kurze Beschreibung der bei der Königlich-Preußischen Armee stattfindenden Krankentransportmittel (1814).

**59 Goethe-Kreis - Hufeland, Christoph Wilhelm**, Weimarer Arzt; behandelte Goethe, Herder, Schiller und Wieland (1762-1836). Eigenh. Brief mit U. "Dr. Hufeland | K. Preuß. Staatsrath u Leibarzt". Berlin, 7. IV. 1819. 4°. 2 Seiten. 480.-

An einen Herrn in Dresden mit der Bitte, einen Brief an seine Tochter zu befördern: "[...] Sie werden es einem sorgenvollen Vaterherzen verzeihen, daß er sich diese Freiheit nimmt, da er niemanden sonst in Dresßden kennt, und doch so viel von der richtigen Abgabe des Briefs abhängt. Damit ist aber noch die zweyte Bitte verbunden, daß Sie erlauben, daß ich auch die Summe von 2000 rth. Geld, welche mit der morgen abgehenden fahrenden Post von hier abgeht, an Sie adressire, und meiner Tochter anzeige, daß sie solche bey Ihnen abholen laßen kann [...]" Erwähnt den "Staatsminister von Voigt", seinen Schwager. - Hufeland war von Carl August von Sachsen-Weimar 1792 als Professor in Jena berufen worden. 1801 ging er als Direktor der Charité, königlicher Leibarzt und Professor nach Berlin, "blieb jedoch Goethe verbunden, korrespondierte mit ihm und besuchte ihn 1812 und 1817 in Weimar, 1806, 1816 und 1820 in Jena. "Hufeland rechnete es zu den größten Vorzügen seines Lebens, diesem

großen Geiste persönlich nahezustehen" (Wilpert, Goethe-Lex. 492). - Faltenrisse, gebräunt.

60 **Grimm, Heinrich Gottfried**, Generalstabsarzt (1804-1884). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. II. 1855. 2°. 2 S. Einriss am Mittelfalz. Leicht knittig. 120.-

Mit Dank an einen Oberarzt: "[...] Nicht weniger dankbar dafür, bin ich auch dem Großherzoglichen Kriegs-Ministerium und namentlich dem betreffenden Werk Inspector, der die vortrefflichen Zeichnungen gegeben hat, und Eurer Hochwohlgeboren würden mich sehr verbinden, wenn Sie die Verwegenheit haben wollten, um der bezüglichen Stelle [...] meiner unbezwungensten Dankbarkeit zu sein und die Versicherung ausgesprochen, daß ich stets bereit sein werde ähnliche Wünsche zu erfüllen [...]".

61 **Groener, Wilhelm**, Politiker (1867-1939). Masch. Brief mit eigenh. U. O. O. [Berlin], 10. I. 1931. Gr.-4°. 1 Seite. 150.-

An einen Konsul: "[...] Ihre dankenswerte Anregung, das hübsche Büchlein 'Volk und Wehrmacht' anlässlich des 10jährigen Bestehens der Reichswehr bei den Soldaten weiter zu verbreiten, habe ich geprüft. Leider verbieten mir die jetzt gegen Schluß des Rechnungsjahres auf die Neige gehenden Mittel, Ihren Vorschlag zu verwirklichen. Auch möchte ich glauben, daß der Zweck der Broschüre mehr durch eine Verbreitung außerhalb der Wehrmacht als innerhalb derselben erreicht wird. Den Soldaten ist ja der Stoff gut bekannt. Wie bisher werde ich auch in Zukunft gern meine Unterstützung für eine weitere Verbreitung des Büchleins leihen. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich in den letzten Monaten viele hundert Exemplare verteilen ließ und daß ich mich auch bei anderen Behörden warm für die Broschüre eingesetzt habe [...]" - Groener war 1920-23 Verkehrsminister und 1928-32 Reichswehrminister (seit 1931 zugleich Innenminister). Als einer der wenigen überzeugten Demokraten aus dem Kreis der Militärs versuchte er die nationalsozialistische Bewegung bis hin zum Verbot der SA entschieden zu bekämpfen.

62 **Großmann, Stefan**, Schriftsteller (1886-1950). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Datum. 4°. 1 S. 120.-

An einen namentlich nicht genannten Adressaten, wohl der Dramaturg und Schriftsteller Arthur Kahane (1872-1932): "Ich bin seit 1. Jänner, wie Dir Reinhardt vielleicht erzählt hat, wieder in Berlin. Bitte, sei so gütig, meinen Namen und die obige Adresse wieder in die Premierenliste einsetzen zu lassen. In das Heft zu 'Alpen König und Menschenfeind' muß ich Dir eine schöne Sache schreiben [...]". - Stefan Großmann war Redakteur der "Wiener Rundschau" und später für die "Schaubühne", die "Zukunft" und die "Arbeiter-Zeitung" tätig. 1906 gründete er die "Freie Wiener Volksbühne" und verfaßte von 1913 bis 33 in Berlin Beiträge für die "Vossische Zeitung" und die liberale Wochenschrift "Das Tagebuch". Sein literarisches Werk umfaßt Sozialreportagen, Dramen und Novellen. "Der Vorleser der Kaiserin" (1914) gilt als erste deutsche Antikriegsnovelle. Nach dem Ersten Weltkrieg veröffentlichte er Schlüsselromane über die Wiener Sozialdemokratie ("Die Partei", 1919) und den Journalismus seiner Zeit sowie die als Zeitzeugnis bedeutende Autobiographie "Ich war begeistert" (1930, Neuausgabe 1979). - Arthur Kahane arbeitete seit 1902 mit Max Reinhardt zusammen und war von 1905 bis 32 Dramaturg am Deutschen Theater in Berlin. - Etwas fleckig und gebräunt.

63 **Güttich, Alfred**, Ohrenarzt (1883-1948). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 20. II. 1916. 8°. 6 S. Doppelblatt. Gelocht. 180.-

An den Otologen Adolf Passow (1859-1926) mit Kriegserlebnissen: "[...] Gleichzeitig mit diesem Brief erlaube ich mir, die Arbeit abzuschicken. Ich bitte um Entschuldigung, daß sie so spät [a]bgesandt wird [...]. Im Lazareth habe ich jetzt 76 Betten belegt [...] Es kommen von der Front noch immer ziemlich viel Fälle die sehr gut auf der Steppe oder schon hinter der Front in acht bis vierzehn Tagen zu heilen wären [...]. Auf die Weise kostet den Staat die mangelhafte ohrenärztliche Ausbildung der meisten Ärzte viel Geld [...]."

64 **Haenisch, Konrad**, Politiker und Journalist (1876-1925). 2 Briefe mit eigenh. U. Berlin, 25. I. und 14. XII. 1919. Gr.-8° und gr.-4°. Gedruckter Briefkopf. 120.-

An die Redaktion des Berliner "Börsen Couriers": "[...] Ich danke Ihnen [...] für Ihre [...] Aufforderung, mich über die zukünftige Stellung Berlins zu äussern. Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich gerade in diesen Tagen derart mit Arbeit überhäuft, dass ich Ihnen nur einige wenige Zeilen schreiben kann [...]". - Der 2. Brief mit einer Absage wegen "jeden Begriff übersteigenden Arbeitsüberlastung" für die Weihnachtsnummer des Berliner Börsen-Couriers einen Beitrag zu schreiben. - Haenisch war zunächst Redakteur sozialistischer Zeitungen in Ludwigshafen, Dresden, Dortmund und Leipzig. Als Chefredakteur der "Dortmunder Arbeiterzeitung" wurde er 1905 wegen "Pressevergehens" zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. 1911 übernahm er die Leitung der Flugblattzentrale der SPD in Berlin. Seit 1900 gehörte er dem preuß. Abgeordnetenhaus an. Haenisch, der von 1915-19 die sozialistische Zeitschrift "Die Glocke" redigierte, setzte sich als preuß. Kultusminister 1918-21 für die Einheitschule, ein. 1919 gehörte er der Verfassunggebenden Landesversammlung, 1921-24 dem preuß. Landtag an. 1924 wurde er Regierungspräsident in Wiesbaden.

65 **Harlan, Walter**, Schriftsteller (1867-1931). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 4. I. 1917. 1 S. 120.-

An die "Feuilletonleitung des Generalanzeigers für Hamburg Altona", der er sein neues Werk schickt: "[...] bitte, dies Exemplar dem Herrn Finschätzer [...] bei der bevorstehenden Hamburger Uraufführung zu übergeben [...]". - Harlan leitete seit 1895 die "Literarische Gesellschaft" in Leipzig und wirkte von 1898-1904 als Dramaturg am Berliner Lessing-Theater und war später freier Schriftsteller. Er schrieb Romane, Lustspiele und Dramen, u.a. "Bräute in Bamberg" (1929).

66 **Harlan, Walter**, Schriftsteller (1867-1931). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. VI. 1929. Folio. 1 S. Faltspuren. Gebräunt. 140.-

An einen Redakteur: "[...] Anbei Korrektur der kl. Erinnerung, die ich Ihnen ursprünglich unter d. Titel 'Aber die Gattin' eingereicht hatte. Das neulich telephonisch mir verhiessene Honorar ist bis heute noch nicht eingetroffen [...] Bin froh, daß der Beitrag nochmal an mich gelangt ist, der neue Schluß und der neue Titel sind m.E. etwas anregender, greifen etwas tiefer [...]".

67 **Hartleben, Otto Erich**, Schriftsteller (1864-1905). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. II. 1897. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 150.-

An Walter Paetow in Berlin-Friedenau: "Pätow, lieber Pätow, was haben sie gethan, | sie haben dich in die Loge gesetzt - | und Du wolltest Parkett han! - | Ja bei der Matinee | erlebt man dolle Sachen u. s. w. | Ich lege Dir einen I. Rang Balkonplatz bei, vielleicht macht Dich der glücklicher, sonst komm vor der Vorst. auf mir zu. Wir wollen dann sehn was sich machen läßt [...]".

**68 Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller, 1912 Literaturnobelpreisträger (1862-1946). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 16. VII. 1897. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Mit Adresse. 250.-

An den Journalisten beim "Wiener Tageblatt" Max Lesser in Berlin: "[...] wenn Sie mich Montag Mittag 1. Uhr aufsuchen, so möchte ich ein Manuscript für das 'Neue Wiener Tageblatt' in Ihre Hände legen. Wir könnten vielleicht dann, wenn es Ihnen recht ist, gleich zusammen essen [...]". - Knick- und Knitterfalte.

**69 Heiberg, Hermann**, Schriftsteller (1840-1910). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 8. IV. 1885. Gr.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An einen Herrn Doktor mit Dank für eine Rezension, vielleicht seines Romans "Apotheker Heinrich": "[...] Wenn ich mir gestatte, diesmal auf einen Punkt einzugehen, so geschieht es, weil das Urtheil aus einem so berufenen Munde mich mit etwas Zagen erfüllt. Sie sagen: meine Vergleiche seien an den Haaren herbeigezogen [...] Da ich die Gartenlaube in Berlin vertrete, so bin ich Ihnen auch noch Worte für die Ehrenrettung der Marlitt schuldig. Ich liebe diese Schreibweise zwar auch nicht, aber die geistreich-paradoxe Übertreibung des Herrn Friedrichs [...] ist von Ihnen nach Gebühr gewürdigt. - Du lieber Himmel! Was lastet heute der s. g. Realismus in den Sinnlichkeit erregenden Bildern vieler Autoren [...] Richard Voß [1851-1918] ist in Weimar und läßt sich den Flaum des 'Adels' allmählich um den Bart wachsen. Frau Melanie war, ist, nicht hoffähig. Das muß noch werden [...] Seltsame Menschenkinder [...]". Richard Voß war 1884 vom Großherzog von Sachsen-Weimar zum Bibliothekar der Wartburg ernannt worden. - Heiberg stand seit 1870 an der Spitze der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", später der "Spenerischen Zeitung" in Berlin. Er trat dann in die Direktion der Preußischen Bankanstalt in Berlin ein und war zeitweise als chinesischer Bevollmächtigter in London tätig. - Kleine Einrisse in den Knickfalten.

**70 Heiligenstaedt, Kurt**, Zeichner (1890-1964). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 3. IV. 1922 und 24. III. 1923. Gr.-8°. Zus. 4 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 120.-

An Redaktion des Simplicissimus: "[...] Ich beehre mich, Ihnen mit gleicher Post zwei Zeichnungen mondänen Inhalts zu übermitteln [...] Falls meine Arbeiten für den Simplizissimus gänzlich ungeeignet sind, würde ich für eine kurze Notiz verbunden sein [...]". - "[...] Aus der Geschwindigkeit, mit der ich Ihre freundlichen Zeilen vom 23. beantworte, werden Sie ersehen, wie ich mich darüber freue, daß Sie meine letzten Arbeiten im Simplizissimus bringen werden. In der technischen Frage lasse ich Ihnen völlig freie Hand, da ich weiß, daß Sie aus den Vorlagen herausholen, was drucktechnisch herauszuholen ist [...]". - Geloht.

**71 Hermann, Georg (d. i. Georg Hermann Borchardt)**, Schriftsteller (1871-1943). Jettchen Gebert. Roman. (Hundertste Auflage). Berlin, Fleischel, 1921. 8°. 4 Bl., 476 S., 2 Bl. (Verlagsan-

zeigen). OHldr. mit Rsch. und reicher Rvg. sowie Kopfgoldschnitt (Ecken und Kanten etw. berieben). 120.-

Nebentitel: "Jettchen Geberts Geschichte. Roman in zwei Bänden. Erster Band. Jettchen Gebert." - Nr. 142 von 200 Ex. der Vorzugsausgabe, im Impressum vom Verfasser numeriert und voll signiert. - Van Liere 7. - Hermanns 1906 erschiebener Erfolgsroman, oft als das jüdische Parallelstück zu "Buddenbrooks" bezeichnet. - Druck auf Bütten, vorne und unten unbeschnitten. - Innen tadellos erhalten. - Schönes Exemplar.

**72 Hermes, Johann Timotheus**, Schriftsteller und Theologe (1738-1821). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. I. 1816. 4°. 1 Seite. 150.-

An die Berliner Bibelgesellschaft: "Da ich durch Beschwerden und Schmerzen im Kopf verhindert werde, der heutigen Versammlung der Bibel Gesellschaft beizuwohnen: so habe [...] ersuchen wollen, der Geehrten Versammlung mein Ansuchen um 20 St. Bibeln [...] vorzutragen, und mich gütigst zu entschuldigen [...]" - Hermes war seit 1808 Superintendent des Fürstentums Breslau, Oberkonsistorialrat, Prof. der Theologie an zwei Gymnasien und Pastor primarius an St. Elisabeth. Er verfaßte zahlreiche Romane, in denen er, beeinflusst vom englischen Familien- und Gesellschaftsroman, moralische Themen im Sinne der Aufklärung dichterisch bearbeitete. Sein Hauptwerk "Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" (1769-73) war zu seinen Lebzeiten eines der "Lieblingsbücher von Anno dazumal" (E. Heimeran).

**73 Hermlin, Stephan (eigentl. Rudolf Leder)**, Schriftsteller (1915-1997). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Niederschönhausen, 11. VI. 1952. Fol. 1 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 300.-

An den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972), der Manuskripte geschickt hatte: "[...] Die Gedichte werden wir ganz sicher veröffentlichen. Dagegen glaube ich nicht, dass Ihr kleiner Aufsatz das Richtige für die Leser des 'Aufbau' ist. Er setzt Vertrautheit mit Lichtenberg voraus [...] Sehen Sie, wir versuchen hier mit grosser Anstrengung, uns die Leser dessen vorzustellen, was wir schreiben. Wenn wir einen Lichtenberg-Aufsatz bringen, so soll er den Menschen erklären, wer dieser Mann war [...] Sie haben ein gutes Feuilleton geschrieben, für die gebildeten Leser eines Blattes vom Typ der ehemaligen 'Vossischen' oder 'Frankfurter'. Sie werden sicher verstehen, was ich meine, wenn ich Ihnen sage, dass wir etwas anderes brauchen. Lichtenberg war ein kühner, kämpferischer Autor gegen alle dunklen Tendenzen seiner Zeit. Das macht ihn für das Volk wertvoll. Und darum soll man das dem Volk sagen [...] Ich legen Ihnen meinen neuen Gedichtband bei. Vielleicht macht er Ihnen [...] Vergnügen [...]" - Beiliegt ein Exemplar von Hermlins Gedichtband "Der Flug der Taube" (Berlin 1952) mit seiner eigenh. Widmung und U. auf dem Vortitel "Für Georg Schneider freundschaftlich | Stephan Hermlin."

**74 Hermlin, Stephan (eigentl. Rudolf Leder)**, Schriftsteller (1915-1997). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 4. III. 1959. Fol. 1 Seite. 150.-

An Hans Dollinger, Redakteur der Monatszeitschrift "Die Kultur": "[...] Zwei Themen beschäftigen mich seit langem. Das eine wäre in einem größeren Gedicht zu behandeln. Das Gedicht müßte 'Die Rechenschaft' heissen [...] Das andere hätte den kalten Krieg zum Gegenstand, den ich

für das grösste Unglück der unmittelbaren Gegenwart, besonders für die Intellektuellen, halte [...]" - Gelocht.

**75 Hoeniger, Robert**, Historiker (1855-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 31. XII. 1896. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An einen Kollegen mit Neujahrswünschen und über sein in Sulden gegebenes Versprechen, Autographen zu senden, "darunter auch ein Wort von Treitschke. Danach habe ich vergeblich gesucht. Ich finde keine Zusage von ihm, die ich weggeben könnte. Die nichtssagenden Einladungen, die als Handschriftenprobe vielleicht nicht ganz wertlos wären, kann ich nicht auffinden. Es folgen Blätter von: Ernst Curtius | Karl Lamprecht | Gust. Schmoller | Adolph Wagner | Julius Weizsäcker | ich füge eine Unterschrift Bardelebens bei, die ich bei einem befreundeten Arzte aufgetragen habe [...]" - Hoeniger lehrte Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Berlin.

**76 Hofmann, August Wilhelm von**, Chemiker (1818-1892). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 1. I. 1881. Gr.-8°. 1 Seite. 200.-

An einen Kollegen: "[...] Zunächst beste Wünsche für Ihr Wohlergehen in 1881. Darf ich Sie auf die Schnelle des neuen Jahres auch um einen Rath behelligen? Ich habe das Material nicht zu Haus um zu entscheiden ob Dorking und Reigate in der Grafschaft Kent liegen oder in einer der anstossenden Grafschaften Englands. Durch Beantwortung dieser Frage werden Sie mich sehr verbinden [...]" Die beiden Städte liegen in Surrey. - Seit 1837 Schüler Justus von Liebig's an der Univ. Gießen, war Hofmann nach der Promotion 1841 Mitarbeiter, seit 1843 Privatassistent in dessen Laboratorium, wo er u. a. die Identität des Anilins mit dem aus Steinkohlenteeröl isolierten Kyanol nachwies. 1865 nahm er einen Ruf als Prof. an die Univ. Berlin an, begründete ein Laboratorium und eine chemische Schule und arbeitete eng mit der Farbstoffindustrie zusammen. Hofmann gründete 1867 die Deutsche Chemische Gesellschaft in Berlin, deren erster Präsident er war.

**77 Hopfen, Hans von**, Schriftsteller (1835-1904). 8 eigenh. Briefe mit U. Berlin, Meran, Ischl und Bad Aussee, 5. IV. 1872 bis 26. XI. 1876. 8°. Zus. ca. 25 Seiten. 200.-

An den Verleger Eduard Hallberger in Stuttgart und Tutzing und seine Redakteure. - I. (5. IV. 1872): "[...] In der Zeit des großen Krieges hätte niemand für unsere harmlose Lyrik ein Ohr gehabt; Ihre Zeitschrift zeigte durch das Ausbleiben solcher Beiträge, daß die Redaction ganz meiner Meinung war [...]" Über sein Schauspiel 'In der Mark', das überall große Erfolge errungen habe; "'Über Land und Meer' hat kaum einmal davon Notiz genommen." - II. (10. IX. 1874) Wegen der Kritiken über seinen Roman "Der graue Freund" sowie dem Druck seiner Romane "Juschu; Tagebuch eines Schauspielers", der 1875 bei Hallberger herauskam: "Den Druck des Gedichtes 'schwere Träume' bitte ich, wenn möglich, zu verschieben, da ich Ihnen in nächster Zeit eine Umarbeitung desselben zugehen lassen will." - III. (27. IX. 1874) Mit einer Manuskriptsendung zu "Juschu" sowie über eine Sammlung seiner Gedichte: "[...] Ein sehr peinliches Unwohlsein, nämlich ein infernalisches juckendes Ausschlag, welchen ich mir durch Baden in der Ischl geholt, deren Wasserlauf jetzt durch scharfe Laugen u. andere Ausgüsse der grfl. Falkenhayn'schen Papierfabrik verdorben wird, brachte mich besonders durch das Beißen an Händen und Fußsohlen des Nachts um den Schlaf u. am Tage um die Ar-

beitsruhe [...] Da wir mit 'Juschu' bis dahin [Weihnachten] in keinem Falle zu Rande gekommen sein können, mache ich den Vorschlag, eine kleine altbayerische Dorfgeschichte 'Der Böswirt' von mir zu verlegen, welche anno 62 im Sttg. Morgenblatte gestanden [...]" - IV. (13. III. 1875) Sendet "die letzten Bogen meines Romans" mit Korrekturen: "[...] Haben Sie die Gefälligkeit, dafür zu sorgen, daß vor dem Titelblatt zu 'Juschu' keine Buchhändleranzeigen zu stehen kommen. Dieselben finden ja hinter dem Texte so viel Platz als sie wollen. Vor dem Titelblatt wünsche ich [...] nur ein Verzeichnis der bisher erschienenen Werke des Verfassers [...]" - V. (2. III. 1876): "[...] 'Verfehlte Liebe' ist der vierte Roman aus meiner Feder, welchen die Hallberger'sche Verlagshandlg. gedruckt hat [...] Traurige Ereignisse - zehn Wochen litt meine Frau an schweren Brandwunden, dann starb mir ein geliebtes Kind - haben mir in diesem Winter die Arbeitszeit um volle zwei Monate verkürzt [...]" Sehr ausführlich über die Schwierigkeiten beim Druck dieses Romans: "Was wird daraus folgen? Entweder nehme ich die Rache mit kaltem Blut auf u. verlange bei der nächsten Erzählung, die Ihr Verlag erwirbt, um das doppelte mehr als Sie mir heut abziehen. Oder ich ärgere mich darüber u. breche mit der Romanbibl[iothek] meine Verbindung ab [...] Mög' er mit der Gerechtigkeit gelesen werden, die er verdient [...]" - VI. (12. IX. 1876): "[...] Eben vollende ich den ersten Theil meines neuen Romans ['Die Heirath des Herrn von Waldenberg' ...] Es wäre mir sehr lieb, wenn diese Arbeit zur Abwechslung einmal in Ihrem Hauptblatte 'Über Land und Meer' erscheinen könnte [...]" Erwähnt seine Bücher "Verfehlte Liebe" und "Streitfragen u. Erinnerungen". Auf den zwei leeren Seiten des Briefes hat Eduard von Hallberger sein Antwortschreiben (Tutzing, 15. IX. 1876) skizziert. - VII (2. X. 1876): "[...] Sie erhalten hiermit [...] das Manuscript des ersten Theils meines neuen Romans. Ich selbst habe das Geschriebene seit seiner Vollendung nicht wieder angesehen [...] In den zehn Tagen meines Hierseins habe ich mich von der steiermärkischen Kälte angenehm erholt. Morgen früh will ich von hier abreisen u. breiten Weges über Verona nach Florenz wandern [...]" - VIII. (26. XI. 1876): "[...] Auf die schönen Tage von Florenz sind in Tyrol einige recht peinliche gefolgt [...] Wenige Zeit nach unserer Zurückkunft, am 1. Novbr. erkrankte meine Frau [...] Vor Allem aber muß ich Sie ersuchen, mich hier flott zu machen u. mir umgehend zweitausend Mark hierherschicken zu lassen [...]" - Hopfen gilt mit seinen Dachauer Dorfgeschichten als Vorläufer Ludwig Thomas. "Sein Schwanken zwischen leidenschaftlichem Temperament und sehr kritischem Verstand, zwischen Bismarckkult und Bayerntreue, zwischen kirchlicher Skepsis und unbewußter Katholizität erhebt ihn zur typischen Figur seiner Epoche." (NDB IX, 611).

**78 Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762-1836). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 7. IV. 1836. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 450.-

An Karl Christian Müller (1773-1849), Geheimer Kabinettsrat im Geheimen Kabinet Friedrich Wilhelms IV., Abteilung für die Zivilangelegenheiten: "[...] Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihre gütige Mitwirkung an der Angelegenheit meines Schwiegersohnes an, wodurch Sie einen so wesentlichen Theil des Glückes eines Alten begründet, und mich zu ewigen Dank verpflichtet haben. Ich fühle hiebey recht lebhaft, daß es nicht bloß Freude ist, für etwas zu danken, sondern hauptsächlich, wem man zu danken hat, und daß Sie es sind [...]" Bittet, einen Brief behalten zu dürfen. - Nur viereinhalb Monate vor seinem Tod am 25. August 1836 geschrieben. - Noch 1836 hatte Hufeland eine Stiftung zur Unterstützung von Arztwitwen geründet. Der erwähnte Schwiegersohn ist vielleicht der Mediziner Emil Osann (1787-1842). - Beilage.

79 **Iffland, August Wilhelm**, Schriftsteller und Schauspieler (1759-1814). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 24. XI. 1804. 4°. 1 Seite Doppelblatt. 400.-

"Ew. Wohlgebohrn ersuche ich um die Gefälligkeit wann der Königl. Schauspieler Herr Weitzmann, dort eintreffen sollte, ihm ohnbeschwert einliegenden Brief einhändigen zu lassen, da Sie ohne Zweifel zuerst seine Ankunft erfahren werden [...]". - Iffland war seit 1796 Direktor des Berliner Nationaltheaters, später Generaldirektor der Königlichen Schauspiele Berlin. - Dekorativ.

80 **Julius, Nikolaus Heinrich**, Arzt (1783-1862). 3 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 27. III. 1843, 2. V. 1846 und 29. III. 1847. Gr.-8° und 4°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. 300.-

An Sir Edward Henry Sieveking (1816-1904), seit 1843 Arzt der englischen Kolonie in Hamburg: "[...] Ich hoffe, dass Sie jetzt alle Förmlichkeiten die nicht für die Wissenden, sondern für die Unwissenden sind, hinter sich haben, und dass der Gesundheitsrath Sie wie im Mr. de Pourceaugnac [Komödie von Molière] im Chorus mit Klysterspritzen bewaffnet empfängt, singend dignus es intrare in nostro doctor corpore [...]" - Im zweiten Brief macht Julius seinen Korrespondenten "auf eine in dem Deposit of the Health of Towns Commission erwähnte neue Erfindung" zur Durchlüftung von Schornsteinen aufmerksam, "Dr. N. Arnott's Ventilating Valve [...] Dr. Arnott meldet mir, dass er nächstens eine ausführliche Beschreibung erscheinen lassen wird." - 1847 schreibt er: "Seit längerer Zeit habe ich keinen Brief mit so wahrhaftem Bedauern gelesen, als Ihr vorgestriges Schreiben. Ich kenne die Gründe nicht die Sie bewegen Hamburg den Rücken zu kehren [...] aber es thut mir für meine Vaterstadt, für Deutschland sehr leid, einen so tüchtigen Mann in einer Zeit wo Tüchtigkeit und moralischer Muth so selten sind, zu verlieren und ins Ausland gehen zu sehen [...]" Sieveking ging 1847 nach London zurück und wurde Mitglied des "Royal College of Physicians". Er praktizierte in London, engagierte sich für die Armenpflege und schrieb "The Training Institutions for Nurses and the Workhouses" (1849). - Julius beschäftigte sich nach ärztlicher Praxis in Hamburg und während der napoleonischen Kriege auch im Felde mit der Humanisierung des Strafvollzugs. Seine Arbeiten waren grundlegend für die Reform des Gefängniswesens, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Europa einsetzte. 1840 zog Friedrich Wilhelm IV. Julius zur Mitwirkung an den Reformen heran. - Teilw. etwas knittrig u. gebräunt, einige Randleasuren.

81 **Kertész, Imre**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (geb. 1929). Kaddisch für ein nicht geborenes Kind. Roman. Berlin, Rowohlt, 1992. 8°. 156 S., 2 Bl. OLwd. mit illustr. Orig.-Schutzumschlag. 200.-

Erste deutsche Ausgabe. - Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. "Für Frau [...] mit der Erinnerung an unseren schönen Abend, herzlichst und mit den besten Empfehlungen, von | I. Kertész | München, 25. Nov. 1992." - Übers. von György Buda und Kristin Schwamm. - Gut erhalten. - Sehr selten.

82 **Knab, Armin**, Komponist und Musikschriftsteller (1881-1951). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. II. 1938. Fol. 1 Seite. 150.-

An den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972) mit einer Autobiographie als Beitrag zu einer geplanten Anthologie: "Armin Knab, geb. am 29. Februar 1881 im Lehrerhaus zu Neuschleichach im Steigerwald, verlebte seine Jugend in Kitzingen, studierte in Würzburg und München Jura und Musik. Als Richter lange Jahre in Rothenburg o. Tbr., dann in Fürth, zuletzt in Würzburg tätig, wirkt er seit 1934 an der St. Hochschule für Musikerziehung in Berlin. Als Tonsetzer umkreist er das Lied in seinen mannigfaltigen Formen: das Klavierlied (Wunderhorn-, George-Lieder), das Chorlied und Chorwerk (Zeitkranz, Weihnachtskantate) [...] Ich bitte Sie aus obigen Notizen, soweit Raum reicht, die Skizze zu gestalten [...] Er freut mich, daß die Hochzeitsreise [in Franken] wieder einmal und hoffentlich damit dauernd unter die Leute kommt [...]"

83 **Knab, Armin**, Komponist und Musikschriftsteller (1881-1951). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 14. I. 1938. Fol. 1 Seite. 150.-

An den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972), der Material für eine Fortsetzung seiner Anthologie "Franken" (1937) sammelte: "[...] Ich habe ja nur wenig geschrieben, darunter einige wichtige Reisebeschreibungen, die von mancher Seite geschätzt wurden. Hofmiller nahm eine in sein Wanderbuch auf. Von der Leyen zitierte sie ebenfalls. Aber wenn sich eine Gelegenheit zur Veröffentlichung böte, würde ich nicht schwanken, die 'Hochzeitsreise in Franken' dafür vorzuschlagen. Lieder erreichen nicht alle Leser, in Wirklichkeit sehr wenige, unveröffentlichte habe ich nicht [...] Die Hochzeitsreise gehört mir noch und, da sie nicht im Handel zu haben ist, wäre die Gelegenheit verlockend. Daß ich das Büchlein nach langen Jahren zum erstenmal wieder nicht ohne Rührung las, weil es so jung ist und mit so wundergläubigen Augen in die Welt schaut, will freilich nichts darüber besagen, inwieweit es in Ihr geplantes Buch passt [...]"

84 **Knab, Armin**, Komponist und Musikschriftsteller (1881-1951). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Kitzingen, 27. VII. 1941 und 15. X. 1949. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 180.-

An den Schriftsteller Georg Schneider (1902-1972). - I. (27. VII. 1941): "[...] Nehmen Sie meinen späten Dank für Ihre kultivierten [Zwanzig] Gedichte, die mich zu meinem Geburtstag erfreuten! Sie kunden von einer Welt der Stille und Versenkung, die von den Dichtern aufbaut und gehütet werden muß, wenn das Übrige einen Sinn haben soll [...]" - II. (15. X. 1949): "[...] Schade daß wir bei dem Bibliophilentag in Kitzingen uns nicht sprechen konnten. Gerne überlasse ich Ihnen die 'Hochzeitsreise in Franken' zum Abdruck im Deutschen Kulturspiegel, wenn Sie die kleine Arbeit noch bejahen [...] Noch hat zwar ein Verleger das Manuskript mit neuen Zeichnungen seit zwei Jahren in Händen, doch ist es noch nicht zu einem Vertrag gekommen [...] Als mehrfach Abgebrannte wohnen meine Frau und ich als möblierte Untermieter bei einer Pianistin, die durchaus ein Monopol, meine Werke hier und im Rundfunk zu spielen, in Anspruch nimmt [...] Meine edle Vaterstadt hat mir in 4 1/2 Jahren noch keine Wohnung zugewiesen, die mir ein ungestörtes Schaffen ermöglichte. Neuerdings hält man mich wohl für einen Großverdiener, der sich durch Bauzuschuß eine Wohnung verschaffen könnte. Leider ist dies nicht der Fall. So drückt eben jeden der Schuh [...]" - Knab war zunächst Amtsrichter in Rothenburg ob der Tauber, dann Landgerichtsrat in Würzburg. 1934 berief die Staatliche Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik in Berlin ihn als Dozenten der Musiktheorie und Komposition, 1943 kehrte er nach Würzburg zurück.

85 **Köhler, Wolfgang**, Psychologe (1887-1967). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 29. IV. 1922. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. Gelocht. 350.-

An den späteren Neurologen und Phonetiker Eberhard Zwirner (1899-1984): "[...] Die einzigen Biologen, die ausdrücklich auf das psychologische Gestaltproblem hingewiesen haben, indem sie sich vor analoge Aufgaben in der biologischen Forschung gestellt sahen, sind die Brüder Erich Becher (Philosoph in München) und Siegfried Becher (Zoologe in Giessen). Die haben es aber auch deutlich genug getan; die anderen (wie [Hans] Driesch) behandeln nun ganz gleichartige Probleme, scheinen aber nichts davon zu ahnen, dass die psychologische Wahrnehmungslehre mit den Ganzheitsfragen dauernd und fruchtbar zu tun hat, die übrige Psychologie wenigstens schon hie und da [...] Möchte Ihr Interesse an den Fragen andauern und Früchte bringen! Aber scharf denken! [...]" Weist auf Schriften von Kries und den Brüdern Becher hin. - Wolfgang Köhler (1887-1967) gehört zu den Begründern der Gestaltpsychologie und hatte 1920 seine Arbeit "Die physischen Gestalten in Ruhe und im stationären Zustand, eine naturphilosophische Untersuchung" veröffentlicht. 1914-20 leitete er die Anthropoidenstation der Preußischen Akademie der Wissenschaften auf Teneriffa, wo er seine berühmten Untersuchungen über den Werkzeuggebrauch und das Problemlöseverhalten von Menschenaffen durchführte. Nach seiner Rückkehr wurde er kurz Professor an der Universität Göttingen, wechselte dann an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, wo er 1922 bis 1935 Direktor des Psychologischen Instituts war. 1933 protestierte Köhler öffentlich gegen die Rassenpolitik der Nationalsozialisten. 1935 emigrierte er in die USA. - Sehr selten.

86 **Kordt, Walter**, Regisseur und Schriftsteller (1899-1972). Ruhrstädte. Balladen. Berlin, Verlag "Der Aufbruch" Kurt Virneburg, 1928. 8°. 8 nn. Bl. OKart. mit Titelillustr. von Fritz Leykauf. 150.-

Die Aufbruch-Bücherei, Heft IX. - Erste Ausgabe. - Kosch II, 1347. - Titel und Innenumschlag in Neuer Typographie. - Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. (Bleistift; 6 Zeilen), dat. Duisburg, 5. V. 1929. Drucktext mit einigen Bleistiftkorrekturen des Verfassers. Letzte (Vakat-)Seite mit eigenh. Gedichtzitat (Bleistift; 5 Zeilen) aus der "Ballade vom Gerrit Engelke". - Kordt war seit 1922 Dramaturg und Hilfsregisseur am Düsseldorfer Schauspielhaus. - Papierbedingt leicht gebräunt. - Sehr selten.

87 **Kretschmar, Hermann**, Komponist und Dirigent (1848-1924). 3 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 19. VII. 1912 bis 27. XII. 1918. 8° und 4°. Zus. ca. 3 Seiten. 140.-

An seinen Kollegen Walter Josephson (1868-1937) in Duisburg: (23. VI. 1903) "[...] Besten Dank für prompte Zusendung! Ich muß Ihnen aber einen kleinen Schmerz bereiten: Wie ich schon in Frankfurt andeutete, will der Programmausschuß in Eisenach [...] keine Chorkantaten und hat deshalb [...] den schönen Morgenstern abgelehnt [...]". - (19. VII. 1912) "[...] In der wohl sicheren Annahme, daß die abwesenden Mitglieder der Musikkommission einverstanden sind, nehme ich Ihren Vorschlag dankend an. Es würde sich um das Kirchenkonzert handeln, denn für die Kammermusik hatte ich schon Thiel und den Madrigalchor des Kircheninstituts beauftragt. Ich würde über einige a cappella Nummern [...] erfreut sein [...]". - (27. XII. 1918) "[...] Möge das neue Jahr Sie der Friedenthätigkeit zurückgeben. Sie braucht gute Kräfte, denn sie steht nicht unter

dem günstigsten Leitstern. Für mich alten Kauz wirds kaum noch Nennenswertes zu tun geben [...]". - 1904 war Kretzschmar auf den neugegründeten Lehrstuhl für Musikgeschichte der Universität Berlin berufen worden. 1907 übernahm er die Leitung des Instituts für Kirchenmusik, 1909 auch der Hochschule für Musik sowie den Vorsitz der musikgeschichtlichen Kommission. - Der letzte Brief mit Randschäden.

**88 Küster, Ernst**, Chirurg (1839-1930). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 28. I. und 5. V. 1910. Gr.-8°. Zus. ca. 4 1/2 Seiten. 160.-

An eine Dame. - I. (28. I. 1910): "[...] Nachstehend gestatte ich mir die versprochene Anweisung für die Behandlung von Furunkeln ergebenst zu übersenden. Die Behandlung hat zu beginnen, sobald ein juckendes oder brennendes Bläschen oder Knötchen entsteht. Man taucht ein Wattepföpfchen in Kaliseifen-Spiritus [...] und reibt damit die kranke Hautstelle so kräftig, daß sie entweder blutet, oder, wenn noch keine Bläschen vorhanden, wund wird. Dann taucht man einen zweiten, spitz gedrehten Wattebausch in Perubalsam [...] und bringe oder wische einen Tropfen von dieser schwarzbraunen Flüssigkeit auf die wunde Stelle. Da Perubalsam die Wäsche schwarzbraun färbt, so muß man die Stelle, nachdem der Balsam etwas eingezogen ist, mit Watte und einer Binde schützen. Nach 12 Stunden pflegt jede Schwellung vorüber zu sein und der Furunkel kommt nicht zur Entwicklung. Bereits mit einem Pfropfen versehene aufgebrochene Furunkel werden durch das Verfahren wohl etwas gemildert, aber endlich nicht mehr beseitigt [...]" - II. An einen Kollegen wegen einer Patientin (5. V. 1910): "[...] Eine junge Gräfin [...] leidet an den Ohren, angeblich so, daß sie auf einem Ohre mehr oder weniger taub ist, aber auch für das andere Ohr fürchtet. Der Arzt der Anstalt, Geheimrat Ruge, hat deshalb angeraten Sie zu konsultieren. Nun hat aber die Sache einen Haken. Der Vater lebt in Folge von starken Verlusten in so bedrängten Verhältnissen, daß er für eine Behandlung seiner Tochter nur sehr wenig aufzubringen im Stande ist. Ich bin deshalb gebeten worden Sie zu fragen, ob Sie die große Güte haben würden in einem solchen Falle Ihre Forderung auf das denkbar geringste Maß herabzusetzen [...]" - Küster war zwei Jahre Leibarzt Alfred Krupps. Er war einer der Vorkämpfer der Antisepsis nach Joseph Lister in Deutschland. Er wurde 1878 Prof. in Berlin, konnte jedoch erst nach dem Tod der Kaiserin, die seine Berufung an eine auswärtige Univ. verhinderte, 1890 dem Ruf an die Univ. Marburg folgen. - Gelocht. Gering knittrig.

#### *Aus der Gründungszeit des Königstädtischen Theaters*

**89 Kunowski, Georg Karl Friedrich**, Jurist, Astronom und Theaterleiter (1786-1846). Brief mit eigenh. U. Berlin, 25. IX. 1823. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An den Schauspieler Karl von La Roche (1794-1884) in Weimar: "[...] Der Herr Direktor [Heinrich Eduard] Bethmann [Schauspieler; 1774-1857] welcher als Bevollmächtigter der unterzeichneten Direktion gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland begriffen ist, zeigt uns [...] an, daß er mit Euer Wohlgeboren über ein dreijähriges Engagement bei unserer Bühne gegen ein jährliches Gehalt von 1140 rth [...] und unter der Bedingung mündlich einig geworden sey, daß, wenn es Ihnen nicht gelingen sollte, sich im Laufe des ersten Jahres den Beifall des Publikums zu erwerben, welcher das Gedeihen unseres Instituts erheischt, uns frei stehen soll die Dauer des Eintrittes auf 1 Jahr zu beschränken. Wir müssen bedauern, daß die Eile der Reise dem H. Bethmann nicht gestattet hat, auch die übrigen Bedingungen des zu schließenden Vertrages uns vollständig bekannt zu machen. Wir haben uns daher, indem wir der Aufforderung

des H. Bethmann gemäß, Ihnen den beiliegenden Contract übersenden, darauf beschränken müssen, die Bedingungen ganz so zu stellen, wie sie der Regel nach von uns allen Engagementscontracten zu Grunde gelegt werden [...] Wo unsere Bedingungen streng erscheinen sind sie lediglich uns von der Vorsicht diktiert, welche den Unternehmern eines ganz neuen Instituts die Verpflichtung auflegt, sich gegen Kabalen oder Uebelwollen einen sichern vertragsmäßigen Schutz zu verschaffen. Der Grundsatz, den Künstler, der unser Unternehmen fördert, nach Kräften zu ehren und auszuzeichnen ist eines der ersten Prinzipien unserer Unternehmung und wir werden ihn auch in Beziehung auf Euer Wohlgeboren niemals verkennen [...]". - Kunowski war als Astronom bedeutend. Er erforschte erstmals die Oberfläche und die Rotationsdauer des Mars. Hier korrespondiert er indes als Syndikus des Königstädtischen Theater-Aktienvereins. Das Theater wurde 1824 gegründet und Bethmann wurde Direktor. Unter seiner Leitung kam es aber bald zu Differenzen mit dem Komitee. Hierüber ließ Kunowski 1826 die Schrift "Die Verwaltung des Königstädtischen Theaters in ihrer Beziehung zu dem pensionierten Hofschauspieler H. E. Bethmann" erscheinen. - Etw. knittig.

90 **Landau, Leopold**, Gynäkologe (1848-1920). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 25. VIII. 1897. 8°. 1 S. Gedruckter Briefkopf. Doppelblatt. 150.-

An einen Kollegen, dem er eine Patientin [Name getilgt] empfiehlt.

91 **L'Arronge, Adolph**, Schriftsteller und Theaterdirektor (1838-1908). 6 eigenh. Briefe mit U. Mainz und Berlin, 13. V. 1869 bis 8. IV. 1888. Gr.-8°. Zus. 6 Seiten. Mit einem Umschlag. 450.-

I. (Mainz, 13. V. 1869): "[...] ich bin Samstag d. 15t. in Düsseldorf [...] richten Sie also, wenn Ihnen ein Gastspiel convenable u. einträglich erscheint, es so ein, daß ich in der Zeit vom 19 bis 26 May spielen kann, es kommt mir nicht darauf an, wenn ein oder 2 Tage dazwischen ausfallen, in denen ich nach Düsseldorf reisen kann [...]". - II. (16. II. 1870) An Iwan Dissing in Berlin: "Die von Ihnen offerierten Gastspiele kommen für diese Saison zu spät [...] Engagements für die nächste Saison abzuschließen bin ich vorläufig noch nicht in der Lage [...]". - III. (11. III. 1870) An denselben: "[...] Ihr Chef hat ja hier auch einen Agenten - nennen Sie nur gute Mitglieder mit Repertoire, Forderungen, dann engagire ich sie, wenn es geht [...] Strolche, Säufer, Vorschußbrüder, angesteckte Springerrinnen kann ich hier auch haben, dazu brauche ich keine Vermittlung [...]". - IV. (28. VIII. 1878): "[...] Warten wir doch zunächst ab, was aus dem neuen Stück wird. Tewele zwar, welchem ich es zur Ansicht geschickt, spricht sich sehr enthusiastisch darüber aus, indessen, es ist doch noch die Frage, ob das Publikum derselben Meinung sein wird [...] Ihren Wunsch anlangend, kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß ich mit Lewy im Bezug auf die Wahrnehmung meiner Interessen sehr zufrieden bin [...]". - V. (6. IX. 1884): "[...] Manuscripte oder Schriftstücke, welche Ihnen für Ihre Sammlung dienen könnten, kann ich Ihnen nicht zur Disposition stellen; denn was ich hier besitze, ist meist geschäftlicher Natur und gehört dem Archiv des Theaters [...]". - VI. (8. IV. 1888) An Emil Claar: "[...] Gern gestatte ich Fr. Mirow, noch am Sonnabend den 14. bei Ihnen zu spielen [...]". - L'Arronge wirkte zunächst als Musiker und Kapellmeister u. a. in Köln, Stuttgart und Budapest sowie seit 1866 an der Berliner Krolloper, bevor er sich der Bühnenschriftstellerei zuwandte. 1881 erwarb er das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin, das er zwei Jahre später als "Deutsches Theater" eröffnete und bald zu neuem Ansehen brachte.

93 **Leschnitzer, Franz**, Schriftsteller (1905-1967). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Berlin, 10. II. 1967. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 120.-

Drei Monate vor seinem Tod an die "Genossin [Gundula] Bahro", die Gattin von Rudolf Bahro. Über Lukács' lobenden Essay über "Frühling an der Oder" (russischer Film von Leon Saakow nach einem Roman von Emanuel Kasakewitsch; 1967). Dieser enthalte eine "Polemik gegen eine bestimmte Gruppenbildung. Genauer: gegen ihrer zwei [... den] als 'vulgär-antifaschistisch' bezeichneten Naturalismus von der Art Bredels und gegen den Modernismus, wie ihn im Westen damals insbesondere die Gruppe Bloch/Eisler/Brecht verteidigte, die überdies von dem trotzkistischen Renegaten Korsch ideologisch bestiefmuttert wurde [...]" Interessant ist mir auch Ihre Mitteilung, daß Rudolf [Bahro] einen Essay über den späten Beethoven schreibt [...]" Erwähnt seine Bücher "Wahlheimat Sowjetunion" (1963) und "Von Börne zu Leonhard". - Der in Posen geborene Leschnitzer war seit 1924 Mitarbeiter kommunistischer Zeitungen und 1932/33 Sekretär des Deutschen Kampfkomitees gegen Krieg und Faschismus. Er emigrierte 1933 über Österreich und die Tschechoslowakei in die UdSSR, wo er die Zeitschrift "Internationale Literatur" herausgab und für das Exilblatt "Das Wort" tätig war. 1959 übersiedelte er in die DDR und lebte als Übersetzer und freier Schriftsteller in Berlin (Ost).

94 **Leyden, Ernst Victor von**, Internist (1832-1910). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 15. I. 1905. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An Alfred von Lindheim: "[...] Zürnen Sie nicht, wenn ich erst heute dazu komme, Ihnen für den überaus liebenswürdigen Brief vom 9. Jan. und für die denselben begleitende ausgezeichnete Cabinet-Photographie zu danken. Da ich voraussetzen darf, daß dieselbe wohl getroffen ist, so freut es mich ganz besonders Sie 'persönlich' kennen zu lernen [...]" Dankt für Lindheims Werk "Saluti aegrorum. Aufgabe und Bedeutung der Krankenpflege im modernen Staat. Eine sozial-statistische Untersuchung" (Wien 1905), das er gerade lese. - Leyden war seit 1876 Prof. der propädeutischen Inneren Medizin in Berlin und leitete 1885-1907 die Erste Medizinische Klinik. Er befaßte sich mit der Pathologie des Herzens, der Lunge, der Niere und des Nervensystems, ferner mit Diätetik und sozialhygienischen Fragen. 1903 gründete er das erste Krebsforschungsinstitut auf dem Gelände der Charité.

95 **Liebermann, Max**, Maler und Graphiker (1849-1935). Eigenh. Brief mit U. O. O. [Berlin], 1. II. 1898. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

An den Zeichner und Illustrator Joseph Sattler (1867-1931) in Berlin: "[...] da Sie wohl sonst dran vergessen hätten, will ich Sie erinnern, daß Sie uns am Donnerstag gegen 9 1/2 Uhr besuchen wollten. Ich habe schon [dem Sammler Eduard] Grisebach von Ihnen erzählt u. freut er sich sehr, Ihnen seine Schätze zeigen zu können [...]" - Sattler lebte seit 1895 in Berlin, später in Straßburg und ab 1918 in München, wo er Mitarbeiter der Zeitschriften "Pan" und "Simplicissimus" war und graphische Blätter und Folgen im Holzschnittstil schuf.

96 **Lützw, Luise von**, Hofdame (Lebensdaten nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. II. 1834. Gr.-4°. 4 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 120.-

An Marie geb. von Mecklenburg-Schwerin (1803-1862) in Altenburg, die am 7. Oktober 1825 Herzog Georg von Sachsen-Altenburg (1796-1853) geheiratet hatte: "Ihro Hoheit! gnädiger Aufforderung zu Folge beginne ich denn heute aufs Neue unsere Winter-Correspondenz, fürchte nur wenig oder nichts Interessantes melden zu können, indem ich der Welt und was in der großen Welt vorgeht ferner als je stehe [...] Mit der innigsten Theilnahme haben wir die Unpäßlichkeit von Ihro Hoheit vernommen und hoffen nur Sie schonen Sie recht und lassen Sie pflegen damit keine Schwäche nachbleibt [...] Ihnen Selbst wird es wohlthuend seyn nun so bald nach Zelle reisen zu können, und das Leben dort mit der lieben Pzsn. Helene unter den Augen Ihrer verehrten Frau Mutter wird und muß Sie Alle erquicken. Wenn Sie dort zusammen sind sollten Sie doch das Leben der Dorothea v. Liegniz Fürstin zu Brieg, gemeinhin die gute Docel genannt, lesen, es war kürzlich ein Auszug desselben in der Staatszeitung, und wenn auch manche Punkte etwas schief aufgetragen sind, so ist doch die originelle Schreibart schon und das ganze Leben selbst dieser Fürstin höchst interessant und beachtenswerth für jede Hausfrau - denn wie fern steht unser überbildetes Zeitalter hinter dem treuen practischen Wirken der guten Docel zurück, keine Bürgersfrau steht kaum mehr so treu ihrem Hausstand vor, wie diese Fürstin dem ihrigen! [...] Mit dem morgenden Tag schließt mit einem Feste beym Herzog Carl sich der Carneval aber man behauptet in der Stadt, so lange die Mecklenburgischen Herrschaften hier wären, hörten die Bälle noch nicht auf [...] Ich wollte Ihro Hoheit erlaubten mir Ihnen durch Elsen mit den N. Nachrichten, ein Missionsblatt welches theilweise die Missionspredigten des lieben Gossen enthalten wird, und Nachrichten der von hier nach Afrika gesandten Missionare, zuzusenden [...]". - Die erwähnten "Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylla von Liegnitz und Brieg gebornen Markgräfin von Brandenburg", die 1830 von Ernst Koch und nochmals 1838 von Carl August Schmidt veröffentlicht wurden, wurden bereits 1838 von Heinrich Wuttke als Fälschung entlarvt.

97 **Mahlmann, Wilhelm**, Pädagoge und Meteorologe (1812-1848). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. VII. 1845. Gr.-8°. 1 ½ Seiten. Faltpuren; Faltenbrüche und leichter Papierverlust. 400.-

An einen Grafen: "[...] Indem ich Ihnen hiermit für das unverhoffte Geschenk Ihres so reichhaltigen Werkes meinen verbindlichsten Dank sage, wage ich zugleich noch eine Bitte im Interesse der Wissenschaft an Sie zu richten, überzeugt, dass Sie derselben die Gewährung nicht versagen werden, so weit dieselbe in Ihren Kräften steht. Ich bin vor einiger Zeit mit einer klimatologischen Untersuchung über Australien aus den wenigen älteren Materialien (Poggendorffs Annalen der Physik [...]) beschäftigt gewesen und habe mich vergeblich bemüht, bessere zu erhalten. Es ist mir daher in hohem Grade wünschenswerth, die von Ihnen benutzen Register vergl. p. 160 Ihres [Wer]kes im Detail kennen zu lernen, namentlich auch in den monatlichen Mitteln jeder einzelnen Stunde und jedes Jahres für sich; ich würde schon damit zufrieden sein, wenn Sie mir dieselben nur auf einige Zeit leihen könnten, um meine älteren Resultate daran zu prüfen. Angaben über die Beobachtungsstunde [...] Ebenso können Sie mir vielleicht Aufschluss geben, zu welchen Stunden Milligan in den Hampshire Hills [...] observiert hat und ob sein Barometer zuverlässig und wegen der Quecksilbertemperatur corrigirt worden ist. Dieselbe Ungewissheit herrscht über Kerr's Mittheilungen über Post Philip [...] Etwaige Mittheilungen würde Hr. Schayer gern an mich gelangen lassen, wenn Sie es nicht vorziehen, direct an mich [...] zu schreiben [...]"

98 **Manteuffel, Otto Theodor von**, Staatsmann (1805-1882).  
Reisepass mit eigenh. U. Berlin, 6. IV. 1852. Fol. 2 Seiten. 150.-

An den Berg- und Rechnungsrath Dr. Heinrich Eduard Thiele: "Reise-Paß gültig auf Ein Jahr, Paß Journal No.558 'Einen Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Stempel und Gebühren' - Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc. Ersuchen hiermit unter dem Versprechen einer vollkommenen Erwidderung, alle Militär und Civil-Behörden auswärtiger Staaten, Unseren sämtlichen Militair- und Civil-Behörden aber befehlen Wir ausdrücklich, auf Vorzeigung dieses: den Berg- und Rechnungsrath, Hauptmann a.D. und Rittergutsbesitzer, Doktor Heinrich Eduard Thiele, gebürtig aus Breslau, wohnhaft in Halle, Gattin Wilhelmine geb. Greschner welche in eigenen Angelegenheiten von hier nach den Kaiserlich Oesterreichischen, den deutschen Landesstaaten, der Lombardei, Sardinien, dem Kirchenstaat, Neapel, Frankreich, England, Belgien, Holland, Rußland, Schweden und Dänemark u. Algyre reiset, und durch genügendes Zeugniß als unverdächtig legitimiert ist, frei und ungehindert reisen, und von dort hierher zurückreisen, auch nöthigen Falls ihm Schutz und Beistand angedeihen zu lassen. Der gegenwärtige Paß muß von der Polizeibehörde eines jeden Orts, an welchem der Inhaber länger, als Vier und zwanzig Stunden sich aufhält, visirt werden. [...]" - mit Signalelement des Paß-Inhabers (z.B. Eine Hiebnarbe an der Stirn über dem linken Auge) und 10 Eintragungen versch. Auslandsvertretungen mit Siegel auf der Rückseite. Im Elternhaus seines Veters Edwin von ->M. aufgewachsen, studierte M. Rechts- und Kameralwissenschaften in Halle und Berlin und trat in den preuß. Verwaltungsdienst ein. Seit 1833 Landrat des Kreises Luckau, wurde er 1841 Oberregierungsrat und Abteilungsleiter der Regierung in Königsberg und ging 1843 als Regierungsvizepräsident nach Stettin. Seit 1844 war M. Vortragender Rat beim Prinzen von Preußen, dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, wandte sich im Vereinigten Landtag gegen den Konstitutionalismus und leitete 1848-50 das preuß. Innenministerium. Er setzte sich für die Einführung des Dreiklassenwahlrechts (1849) sowie die Umgestaltung der Verfassung (1850) ein, schloß 1850 die Punktation von Olmütz ab und war seit 1850 zugleich Ministerpräsident und Außenminister mit streng konservativem Kurs. Kurz vor Antritt seiner Regentschaft 1858 entließ ihn der spätere Kaiser Wilhelm I. im Rahmen der Politik der "Neuen Ära". 1866 wurde M. Mitglied des Herrenhauses.

99 **Marcks, Gerhard**, Bildhauer und Graphiker (1889-1981).  
Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 13. VI. 1928. 8°. 1 ½ Seiten. 200.-

An die Frau des Philosophen Emil Utitz (1853-1956), die ihn einladen wollte: "[...] Vermutlich stürze ich mich, ganz naturalistisch [...] auf den nächsten gnade gebenden Zug vorausgesetzt daß ich nicht vorher verunglücke [...]". - Bereits 1913 erhielt Marcks von Walter Gropius für dessen Maschinenhalle auf der Deutschen Werkbundausstellung in Köln den Auftrag für Steinreliefs im Eingangsbereich. 1918 berief ihn Bruno Paul an die Staatliche Kunstgewerbeschule Berlin, 1919 wechselte er an das Staatliche Bauhaus Weimar, wo er 1920 die Gründung und Leitung der Bauhaus-Töpferei in Dornburg/Saale übernahm. Werke in Holz wie das Relief Apokalyptische Reiter (1919), Frau mit Säugling (1919), das farbig gefaßte Osteraltärchen (1920), Frauenakt mit Tuch (1920) oder Jüngling (1921) stehen für Marcks' Auseinandersetzung mit expressionistischer und kubistischer Formensprache; ebenso die zwischen 1921 und 1924 entstandenen archaisierenden Terrakotten, Kopfgefäße, die ersten, auf wesentliche Formen beschränkten Holzschnitte oder die Holzplastiken Liegende Kuh, Gewandfigur, Adam, die Arbeiten zum Themenbereich Thüringer Mutter sowie die 1923 von der Bauhaus-Druckerei in Weimar

gedruckte Holzschnitt-Mappe Das Wielandslied. Nach Schließung des Weimarer Bauhauses und wegen unüberbrückbarer Gegensätze mit Walter Gropius wurde er an die Staatliche Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle/Saale berufen (1928 wurde er zum Direktor ernannt, 1933 durch die Nationalsozialisten entlassen).

### *Widmungsexemplar*

100 **Marcu, Valeriu**, Schriftsteller und Historiker (1899-1942). Schatten der Geschichte. 15 Europäische Profile. Berlin und Hamburg, Hoffmann und Campe, 1926. 8°. 161 S., 1 Bl. Lwd. d. Zt. (Rücken leicht verblaßt). 150.-

Auf dem Vortitel eigenh. Widmung und U. an den Schriftsteller und Übersetzer Johannes von Guenther (1886-1973): "Herrn von Guenther als Zeichen der Sympathie. | V. Marcu | Leipzig 19. II. 29." - Marcu stammte aus Bukarest und emigrierte 1933 über Österreich nach Frankreich und 1941 in die USA. Er gehörte zum Kreis der deutschen Exilliteraten (Sternfeld-T. 334 f.): "Zu den zahlreichen deutschen Schriftstellern, die nach der Emigration von 1933 aus dem Blickfeld der literarischen Öffentlichkeit verschwanden, gehört der Historiker und Publizist rumänischer Abstammung Valeriu Marcu, ein in den letzten Jahren der Weimarer Republik erfolgreicher Autor." (Kindler XI, 149).

101 **Meyer, Victor**, Chemiker (1848-1897). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 29. III. 1891. 1 Seite. Adressseite mit Kleberest. 120.-

An Frau Dr. Jaffé in Berlin: "[...] haben leider Liebermann's verfehlt u. so beeile ich mich, Ihre gütige Einladung zu Dienstag für mich u. meine Frau dankbarst anzunehmen [...]" - Meyer arbeitete zunächst nach seiner Promotion (1867) als Assistent Robert Wilhelm Bunsens und seit 1868 im Labor Adolf von Baeyers an der Berliner Gewerbeakademie. 1871 wurde er a.o. Prof. der organischen Chemie am Stuttgarter Polytechnikum, 1872 am Polytechnikum Zürich, 1884 o. Prof. in Göttingen und 1889 Nachfolger Bunsens in Heidelberg. Meyer gehörte zu den bedeutendsten und vielseitigsten Chemikern seiner Zeit. Er beschäftigte sich mit Nitroverbindungen der Fettsäurereihe, entdeckte die Aldoxime, Ketoxime sowie die Thiopengruppe im Steinkohlenteer und schuf ein Verfahren zur Bestimmung des Molekulargewichts von Substanzen mit Hilfe einer 1878 von ihm neuentwickelten Methode der Dampfdichtebestimmung. Er prägte die Begriffe "Stereochemie" und "Desmotropie" und definierte den Terminus "sterische Hinderung".

102 **Morgenstern, Lina**, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin (1830-1909). Eigenh. Gedichtmanuskript (24 Zeilen) mit U. Berlin, ohne Jahr [ca. 1860]. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

In kalligraphischer Schönschrift: "Gruß aus Berlin | an | Frau Julie Rettich || Julie, Priesterin des ewig Schönen | Nimm meine Grüße aus der Ferne hin! | Deiner Stimme holde Klänge tönen | In mir fort, erhabne Künstlerin! | Grazien weihen Anmuth Deiner Wiege, | Musen führten Dich ins Leben ein, | Juno lieh Dir ihre stolzen Züge | Eine Königin der Kunst zu sein! [...]". - Julie Rettich (1809-1866) war eine der bedeutendsten Burschauspielerinnen des 19. Jahrhunderts. - Lina Morgenstern gründete den "Verein der Berliner Volksküchen" (1866), den "Kinderschutzverein" (1868), den "Berliner Hausfrauenverein mit Kochschule" (1873), die "Landwirtschaftliche und Hausindustrieschule zur Erziehung strafentlassener Minderjähriger" (1880) sowie die "Akademie für wissen-

schaftliche Fortbildung der Frau" (1880). 1896 organisierte sie den Ersten Internationalen Frauenkongreß in Berlin. - Leicht gebräunt.

103 **Naumann, Friedrich**, Politiker und Theologe (1860-1919). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Schöneberg, 24. VIII. 1907. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf. 200.-

An den Journalisten Filip Kester in Berlin: "[...] Die vier von Ihnen mir übersendeten Photographien sind durchaus gut geraten. Den Meinigen gefallen am meisten die beiden Bilder: erstens die Photographie, wo ich die 'Hilfe' in der Hand halte, zweitens die Photographie, wo ich am Bücherschrank stehe. Wenn Sie mir von diesen Photographien eine grössere Anzahl senden könnten, so würde ich Ihnen sehr dankbar sein [...]". - "Die Hilfe" ist die 1895 von Naumann mitbegründete erste christlich-soziale Wochenschrift. Der Name stammte von Naumann selbst, das Motto lautete "Gotteshilfe, Selbsthilfe, Staatshilfe, Bruderhilfe". - 1907 gründete Naumann den "Deutschen Werkbund" und wurde Mitglied des Reichstags für Heilbronn.

104 **Naumann, Friedrich**, Sozialpolitiker (1860-1919). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 15. V. 1899. Gr.-8°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 120.-

An eine Redaktion in Wien, die um einen Artikel gebeten hatte: "[...] Wahrscheinlich komme ich im Herbst nach Wien um etwas nähere Kenntnis Ihrer Verhältnisse zu bekommen [...]".

105 **Neumann-Strela, Karl**, Schriftsteller und Journalist (1838-1920). Eigenh. autobiographisches Manuskript (4 Seiten) und 5 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Schlachtensee, 28. III. 1882 bis 31. VIII. 1910. Gr.-8°. Zus. 11 Seiten. Mit 1 eigenh. Umschlag. 125.-

An den Philosophen und Schriftsteller Eberhard Dennert (1861-1942) als Redakteur und Herausgeber der "Deutschen Enzyklopädie". Mit Übersendung der Erzählung "Die alte Uhr" (aus dem Leben Goethes), dem Angebot, aus Anlaß der Hochzeit des schwedischen Königs Oskar II. diesen als Dichter und Übersetzer zu würdigen sowie mit dem Anerbieten "nordische Ansichten [...] Rügen, die berühmten prachtvollen Bauten in Stralsund, Greifswald, Anklam, Stargard u.s.w." zu liefern. Das autobiographische Manuskript ging an "Dennerts Konversations-Lexikon". - Neumann stammte aus Stralsund. 1861 ließ er sich in Weimar nieder, wo er mit Gutzkow und Dingelstedt verkehrte, bevor er in Leipzig und Berlin die Zeitschriften "Bazar" und "Kinderwelt" redigierte; daneben veröffentlichte er viel Patriotisches über die Hohenzollern.

106 **Oertel, Bruno**, Otiater (1871-1938). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin und Boppard a. Rhein, 11. VIII. 1908 und 11. VIII. 1913. Gr.-8°. und gr.-4°. 5 ½ Seiten. 1 Brief mit Hotelbriefkopf. 1 Brief gelocht. 180.-

An den Otologen Adolf Passow (1859-1926), dem er zum 50. Geburtstag gratuliert: "[...] Mögen die nächsten Dezennien Ihr Wirken und Schaffen im Dienste der Otologie und Rhinologie auch fernerhin so segensreich gestalten, wie bisher; möge es aber auch der Laryngologie vergönnt sein, sich in nächster Zeit Ihrer Tatkraft und Förderung erfreuen zu dürfen [...]". - Der 2. Brief ebenfalls mit Geburtstagsglückwünschen und der Empfehlung eines Kollegen.

107 **Paul, Adolf**, Schriftsteller (1863-1943). Eigenh. Brief mit U. Berlin, August 1932. 4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Bütten. 120.-

Geburtstagsadresse an den Verleger im Albert-Langen Verlag Korfiz Holm (1872-1942): "[...] Ich möchte Dein Gesicht sehen und Deine spöttische Gegenrede hören, wenn man jetzt kommt, um Dir einzureden, Du hättest das 'biblische' Alter erreicht! 60 Jahre! Das ist noch lange nichts! Und 'alt'!? Was ist das? Das zu werden habe ich noch gar keine Zeit gehabt! So denke ich mir Deine Antwort! Und Du hast recht. Es gibt angenehmere und ertragsreichere Beschäftigung für Körper und Seele. Und die ist: tätig sein zu dürfen auf dem Platz im Leben und in dem Amt, das uns die Vorsehung gegeben hat [...]" - Paul kam 1889 mit seinem Lehrer Ferruccio Busoni nach Weimar und ließ sich dann als Korrespondent skandinavischer Zeitungen und freischaffender Schriftsteller in Charlottenburg nieder. Er wurde bereits seit 1913 bei Georg Müller bzw. ab 1914 von Albert Langen verlegt.

108 **Paulsen, Friedrich**, Pädagoge und Philosoph (1846-1908). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, 1898]. Qu.-12°. 2 Seiten. 140.-

An den Altphilologen Otto Kern, dem er für ein Geschenk dankt. Beim Lesen der ersten Abhandlung habe er mit Wehmut Otto Kerns Vater (Franz Kern) gedacht, dessen kommentierte Ausgabe von Goethes Tasso (1892) er im Familienkreis um Weihnachten gelesen habe: "[...] Wie haben Sie sich in Rostock eingelebt? Ich hoffe, daß es Ihnen unter Fr. Reuters Landsleuten gefällt [...] Von dem Curtiusschen Hause kann ich Gutes berichten [...]" - Paulsen war seit 1878 Professor für Philosophie an der Berliner Universität. Seine Werke haben ungewöhnliche Verbreitung gefunden und waren von besonderer Wirkung in den USA. Auf dem Gebiet der Pädagogik und Bildungspolitik war er um die Jahrhundertwende eine unumstrittene Autorität; seine "Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten" (1885) ist klassisch geworden.

*"total besoffen"*

109 **Peters, Carl**, Kolonialpolitiker (1856-1918). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. XII. 1894. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. und frankiertem Umschlag. 480.-

An den Schriftsteller und Redakteur Ernst Friedrich Wyneken (1840-1905) beim "Hannoverschen Courier" wegen seiner Kandidatur für ein Reichstagsmandat: "[...] Es war nicht meine Absicht, in Schmalkalden [...] zu candidieren, sondern ich wollte wie auf meiner Kammer als Compromißcandidat auftreten, um [Karl] Patzig und Sattler das Spiel zu verderben, die ich hinter [dem Gegenkandidaten] Breithaupt vermüthe. Ich will diesen Herren doch beweisen, daß wir doch nicht so glatt bei Seite zu schieben sind. Bitte sagen Sie dies auch Herrn Kiepert, damit ich nicht in falsches Licht komme. In Rinteln candidiere ich viel lieber [...] Unser Freund [Hermann von] Wißmann [Gouverneur von Deutsch-Ostafrika] soll auf seiner Hochzeit [mit Hedwig Langen in Köln] total besoffen gewesen sein." - Carl Peters war im Mai 1894 vom deutschen Kaiser zum etatmäßigen Reichskommissar ernannt worden. Im Februar 1895 wurde Peters als nationalliberaler Reichstagskandidat im Wahlkreis Witzenhäusen-Eschwege-Schmalkalden aufgestellt, unterlag jedoch gegen den antisemitischen Kandidaten. - Mit Anstreichungen des Empfängers am Rand.

110 **Preußen - August, Prinz von Preußen**, General (1779-1843). Brief mit eigenh. U. Berlin, 27. VIII. 1832. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-

An den preußischen Staatsmann und Generalpostmeister Carl Ferdinand Friedrich von Nagler (1770-1846) in Frankfurt am Main. Empfehlungsbrief für Frau von Prittwitz, welche mit seinen Kindern "ihrer Gesundheit wegen, nach Italien reiset, und bey dieser Gelegenheit Frankfurt am Mayn besucht" sowie mit der Bitte um deren Unterstützung mit "Rath und That". - August kämpfte 1806 bei Jena, wurde bei Prenzlau gefangengenommen, 13 Monate in Frankreich festgehalten und nach dem Tilisiter Frieden 1808 zum Generalmajor ernannt. Er nahm am Befreiungskrieg teil und bemühte sich, seit 1814 General der Infanterie, als Generalinspekteur der Artillerie um deren umfassende Reorganisation. - Gut erhalten.

111 **Preußen - Friedrich Wilhelm II.**, König von Preußen (1744-1797). Brief mit eigenh. U. Berlin, 26. I. 1795. 4°. 1/2 Seite. Doppelblatt. 220.-

An den verabschiedeten Obristen von Lange: "[...] In Antwort auf Euer Schreiben vom gestrigen Dato nehme Ich lediglich auf dasjenige Bezug was Ich Euch bereits unterm 26t. vorigen Monats zu erkennen gegeben habe, als Euer gnädiger König [...]" - Etw. stockfleckig.

112 **Preußen - Friedrich Wilhelm IV.**, König von Preußen (1795-1861). Brief mit eigenh. U. Berlin, 9. VI. 1840. 4°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. 180.-

An die Ehefrau des Buchbinders Holtzhauer: "Das [...] Gesuch um Unterstützung zu einer Badereise ist unzulässig [...]". - Eine der frühesten Unterschriften Friedrich Wilhelms IV. als König. Erst am 7. Juni 1840 hatte er nach dem Tod Friedrich Wilhelms III. den Thron bestiegen.

113 **Pröhle, Heinrich**, Germanist und Volkskundler (1822-1895). Eigenh. Gedichtmanuskript (48 Zeilen) mit U. Berlin, 15. IX. 1882. 8°. 4 Seiten. 120.-

"Das Fest des Prometheus. || Traurig wirft vom Göttersitz | Zeus den Typhon in sein Grab, | Traurig ihn ihn mit seinem Blitz | In den Tartarus hinab [...]" - Pröhle besuchte die Universitäten in Halle und Berlin. 1851 ließ er sich Zellerfeld und später in Lerbach im Harz nieder, um hier auf Wunsch seines Lehrers Jakob Grimm die Sagen und Märchen der Bevölkerung jenes Gebirges niederzuschreiben. Von 1854 bis 1857 setzte er in Wernigerode seine Sammeltätigkeit fort. In dieser Zeit promovierte er 1855 in Berlin mit einer Arbeit über die Sagen des Brockens. Von 1859-90 wirkte er als Lehrer am Luisenstädtischen Realgymnasium in Berlin.

114 **Rabinowitch-Kempner, Lydia**, Bakteriologin (1871-1935). Eigenh. U. auf Albumblatt. Berlin-Lichterfelde, ohne Datum. Gr.-8°. 1/2 Seite. Mit rotem Stempel "J. K. Riess | Handschriftensammlung" versehen. 120.-

Rabinowitch-Kempner studierte Naturwissenschaften in Zürich und Bern, wo sie 1894 mit der Arbeit Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Fruchtkörper einiger Gastromyceten promoviert wurde, und arbeitete dann bis 1903 unter Robert Koch an dessen Institut für Infektionskrankheiten. Von 1896-99 war sie außerdem Dozentin für Bakteriologie am

Medical Women's College Philadelphia. 1902 unternahm sie eine Studienreise zur Erforschung der Pest in Odessa und war 1903-20 Mitarbeiterin Johannes Orth's am Pathologischen Institut der Charité in Berlin. 1912 erhielt R.-K. als erste Frau den ordentlichen preuß. Professorentitel und war 1920-30 Leiterin des Bakteriologischen Laboratoriums des Berliner Krankenhauses Moabit. 1933 wurde sie aus allen Funktionen entlassen. Bekannt wurden vor allem ihre Forschungen über Tuberkulose, besonders ihre Arbeiten zur Prophylaxe bei Säuglingen durch Kontrolle der Milch. R.-K. war seit 1913 Herausgeberin der "Zeitschrift für Tuberkulose" und der "Tuberkulose-Bibliothek". 1899 gründete sie den Verein zur Gewährung zinsfreier Darlehen an studierte Frauen.

115 **Reinhardt, Max**, Schauspieler und Regisseur (1873-1943). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 15. XI. 1930. 4°. 1 Seite. Blindpr. "Direktion des Deutschen Theaters zu Berlin". 200.-

An den Neurologen und Phonometriker Eberhard Zwirner (1899-1984): "[...] durch die liebenswürdige Widmung Ihres Werkes haben Sie mir eine aufrichtige Freude bereitet. Ich werde es, in der ersten ruhigen Stunde, die mit das nächste Jahr schenkt, mit grossem Interesse lesen [...]".

116 **Renn, Ludwig**, Schriftsteller (1889-1979). Krieg ohne Schlacht. Berlin, Verlag der Nation, 1957. 8°. 261 S., 1 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag (dieser mit kleinen Randschäden). 150.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 25. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. "Für Lou und Ernst [Fischer, Politiker und Schriftsteller; 1899-1972] in großer Verehrung | Ludwig Renn | Juni 1957".

117 **Renn, Ludwig**, Schriftsteller (1889-1979). Auf den Trümmern des Kaiserreichs. Berlin, Der Kinderbuchverlag, 1961. Gr.-8°. Mit zahlr. Textillustrationen von Paul Rosié. 431 S., 2 Bl. OLwd. mit illustr. Schutzumschlag (dieser mit kleinen Randschäden). 200.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 28. - Vortitel mit eigenh. Widmung und U.: "Für Ernst Fischer [Politiker und Schriftsteller; 1899-1972] in Freundschaft | Ludwig Renn | April 1961." - "Dieses Buch ist erschienen zum 15. Jahrestag der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands am 21. 4. 1946." - Gut erhalten.

118 **Ringelnatz, Joachim**, Schriftsteller und Maler (1883-1934). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 31. VII. 1930. Gr.-4°. 1 Seite. Grau getöntes Papier. Mit Umschlag. 200.-

An den Schriftsteller Victor Wittkowski (1909-1960) in Güstrow. "[...] Nehmen Sie besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Es ist schön von Ihnen, dass Sie an dem Schicksal Pascins so Anteil nehmen. Aber leider kann ich Ihnen Ihren Wünschen nicht entsprechen, denn eine Schilderung von Pascins Wesen würde für mich einer literarischen Arbeit gleichkommen, und für diese und für die handschriftliche Kopie des Gedichtes brauchte ich ein paar Stunden Zeit. Ich bin momentan sehr mit Arbeiten überhäuft [...]" - Der Maler und Graphiker Jules Pascin (18825-1930) hatte am 20. Juni 1930 in Paris Selbstmord verübt.

119 **Rose, Felicitas (d. i. Rose F. Moersberger, geb. Schliewen)**, Schriftstellerin (1862-1938). Eigenh. Gedichtmanuskript (30 Zeilen) mit U. sowie eigenh. Begleit-Briefkarte mit U. Berlin-Lankwitz, ohne Jahr [ca. 1915]. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 120.-

Gedicht: "Die Mutter spricht ... || Mein Sohn, ich weine nicht. | Geboren hab ich dich in schwerer Stunde, | Und damals glaubte man, ich müsse sterben. | Doch gegen meine heut'ge tiefe Wunde | Da ist das Damals - Nichts [...]" - Begleitkarte an den Verlag der "Lankwitzer Nachrichten": "[...] Vielleicht können Sie beifolgendes kleine Gedicht [...] verwenden. Ich bin Ihnen wohl nicht unbekannt als Verfasserin des Heideschulmeisters Uwe Karsten (Bong) und Pastor Verden (Cotta). Wir wohnen seit kurzer Zeit in Lankwitz und ich möchte auch meine Feder gern in den Dienst der guten Sache unserer Gemeinde stellen [...]" - Felicitas Rose verfaßte verbreitete Heimatromane, die auf den Halligen oder in der Lüneburger Heide spielen und häufig den Konflikt zwischen individueller Lebensplanung und gesellschaftlichen Zwängen thematisieren. Sie debütierte mit dem Romanzyklus um das Mädchen "Kerlchen", gesammelt unter dem Titel "Provinzmädel" (1902-04). Biographisches und autobiographisches erschien postum unter dem Titel "Ich bin gräßlich ungezogen" (1975). - Kleine Randeinrisse.

120 **Sauerbruch, Ferdinand**, Chirurg (1875-1951). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 4. XII. 1932. Gr.-4°. 1/2 Seite. Oberrand leicht beschnitten. Mit masch. Umschlag. 400.-

An seinen Schüler, den Arzt Walter Birkelbach (?-1938) in Wolfratshausen: "[...] Meine Frau ist seit einigen Wochen verreist und ich finde Ihren Brief heute, den ich selbstverständlich sofort beantworte. Anbei finden Sie die gewünschte Quittung. Hoffentlich geht es Ihnen Allen gut [...]" - Sauerbruch hatte seinem Münchner Schüler offensichtlich Geld geliehen, denn die Quittung der "Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale München" bescheinigt eine Kapitalrückzahlung von 1000.- RM und 80.- RM Zinsen von Dr. Birkelbach an "Geheimrat Prof. Dr. Ferd. Sauerbruch, Berlin". - Knickfalte.

121 **Schacht, Roland**, Schriftsteller (1888-1961). 14 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. Berlin, 26. I. 1959 bis 2. VIII. 1960. Verschied. Formate. Zus. ca. 28 Seiten. 300.-

Über Verlagspläne, Verbandsangelegenheiten und Guenthers Lesskow-Ausgabe etc. - Schacht arbeitete u. a. für die Theaterzeitschrift "Freie Deutsche Bühne" sowie für die "Weltbühne", den "Kunstwart" und die "BZ am Mittag" und schrieb Bühnenstücke und Drehbücher. 1946 wurde er Chefredakteur der Halbmonatsschrift "Theater, Film, Funk". Er war auch als Übersetzer und Bearbeiter von Bühnenstücken tätig. - Beiliegen: I. Telegramm. - II. 14 Gegenbriefe von Guenthers (Typoskript-Durchschläge).

122 **Schadow, Johann Gottfried**, Bildhauer (1764-1850). Brief von der Hand von Ernst Heinrich Tölken mit eigenh. U. "Dr. G Schadow | Direktor". Berlin, 11. X. 1844. 4°. 1 Seite. 200.-

Dankt im Namen der Königlichen Akademie der Künste dem Musikwissenschaftler und Komponisten Franz Commer (1813-1887) für die "neuen schätzbaren Beweise Ihrer Geneigtheit. Sie [d. i. die Akademie]

wird nicht ermangeln, den empfangenen 2ten Band der Meisterwerke der Niederländischen Schule des 15. und 16. Jahrhunderts, den 1. Band der 'Cantica sacra' und Ihre treffliche Composition des 50. Psalms ihrer Bibliothek mit Bemerkung des geneigten Gebers einzuverleiben [...]" - Franz Commer war der Gründer des Berliner Tonkünstlervereins und der Gesellschaft für Musikforschung. - Unser Brief ist niedergeschrieben und unterzeichnet vom Sekretär der Akademie, dem Philosophen und Archäologen Ernst Heinrich Tölken (1786-1869). - Mit Anstreichungen in Rot und Blei sowie Eintragung von alter Hand. - Einriß im Unterrand. - Beiliegend Karteizettel von E. Fischer von Röslerstamm.

**124 Schanz (auch Schanz-Soyaux), Frida, Schriftstellerin** (1859-1944). 2 eigenh. Postkarten mit U. und 1 eigenh. Albumblatt mit U. Berlin bzw. Ohne Ort, [1908] bzw. ohne Datum. Quer.-8°. Zusammen 3 S. auf 4 Bl. Die Postkarten mit e. Adresse. 180.-

An Martin Flaum in Berlin. I: I. "Die Ballade 'Der Retter' ist ganz neu; sie erscheint nächstens in 'Über Land u. Meer', im April dann in einem Buch 'Kinderballaden' (Verlag v. Fritz Eckardt, Leipzig)[.] Das Manuscript kann ich Ihnen geben [...]". (Postkarte vom 11. Dezember [1908]). - II: "Nun habe ich gerade die Kinderballaden zum Abschreiben gegeben. Ich bekomme sie aber in den nächsten Tagen und schicke Ihnen dann bestimmt den 'Retter' gleich zu [...]" (Postkarte vom [12. Dezember 1908]). - Das Albumblatt: "Die Macht kennt keine Grenzen und Schrecken, | Mit der manches Wort in die Seelen greift. | Ein gutes Wort bewegt alle Gedanken, | Wie der Wind, der über ein Kornfeld schweift".- Frida Schanz, Gattin des Schriftstellers Ludwig Soyaux (1846-1905), gab zusammen mit Klementine Helm (Ps. von Klementine Beyrich, 1825-1896) den Almanach "Junge Mädchen" und das Jahrbuch "Kinderlust" heraus, wurde 1905 Redakteurin der Zeitschrift "Daheim" sowie Lektorin des lyrischen Teils von "Velhagen und Klasings Monatsheften".

**125 Schanz (auch Schanz-Soyaux), Frida, Schriftstellerin** (1859-1944). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 23. XII. 1892 und 20. V. 1893. 8°. Zus. 3 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An Herrn Hoff: " [...] Mit herzlichem Dank sende ich Ihnen die beiden hübschen Liedchen zurück. Beide sind allerliebste, meinem persönlichen Geschmack nach Nr. 2 noch mehr als Nr. 1. Namentlich der Anfang von Nr. 2 ist herzig [...]". - "[...] Haben Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin recht innigen Dank für die lieben Glückwünsche, die Sie mir gespendet. Ihre freundlichen gütigen Zeilen waren mir eine ganz besondere Geburtstagsfreude; sie haben mich so recht warm und sympatisch berührt [...]". - Frida Schanz war seit 1905 Redakteurin der Zeitschrift "Daheim" sowie Lektorin des lyrischen Teils von "Velhagen und Klasings Monatsheften". Neben Kinderversen, Jugenderzählungen, Märchen und Novellen schrieb sie Gedichte, Spruchsammlungen und Balladen. - 2 Beilagen.

**126 Scherres, Carl, Maler** (1833-1923). Eigenh. Brief mit U. O. O. [Berlin], 1. X. 1876. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 120.-

Wahrscheinlich an den Kunstschriftsteller Adolf Rosenberg (1850-1906): "[...] bisher hat wohl noch kein Mensch der Gebrechlichkeit seiner Maschine widerstehen können und so warf auch mich inmitten des ernstesten Schaffens an großem, umfangreichem Werke das körperliche Leiden drei Mal auf's Lager [...] Nun habe ich dieses Bild 'Überschwemmung' [...] vollendet und - da ich es den zahlreichen Besuchern der gro-

ßen Ausstellung möglichst nahe legen wollte - bei Charles Bourquin Ecke des Kupfergrabens an der Brücke beim Museum aufgestellt, woselbst es gegen Entrée aussteht [...] ich hoffe Sie werden es mir gütigst vergeben, wenn ich Ihnen zumuthe, dieses Bild sich gefälligst ansehen zu wollen, um demselben alsdann einen besonderen Artikel in der Post weihen zu mögen [...] Wenn Sie mir nicht zürnen wollen, so möchte ich mir noch die Bitte erlauben, daß Sie über die anderen Bilder daselbst gefällig Schweigen beobachten wollen, indem der Besitzer des Geschäfts, welches ja für sonst keine Ausstellung ist, selbst mich darum ersuchte [...]" - Scherres ließ sich 1867 in Berlin nieder. 1868-92 leitete er die Klasse für Landschaftsmalerei an der Berliner Künstlerinnenakademie. Er malte vor allem ostpreußische Landschaften, deren berühmteste, die hier erwähnte "Überschwemmung in Ostpreußen" (1875/76) von der Berliner Nationalgalerie erworben wurde. "Provenienz: 1876 Ankauf vom Künstler. Seit 1929 Leihgabe im Prussia-Museum, Königsberg, später verlagert in den Dom zu Frauenburg (Ostpreußen), seit 1945 verschollen." (Nationalgalerie Berlin; Gemälde des XIX. Jhdts. CD-ROM).

127 **Schildkraut, Joseph**, Schauspieler (1895-1964). Eigenh. Brief mit U. "Josef Sch.". Berlin, 30. VII. 1918. Gr.-4°. 3 Seiten auf 3 Blättern. 180.-

Möglicherweise an den Schauspieler und Regisseur Fritz Herz (1867-1945): "[...] Berlin in seiner architektonischen Schönheit wirkt wieder ganz enorm auf mich - Wenn nur die Leut' nicht gar so unangenehm wären!! [...] Das Wiedersehen mit meinen geliebten Büchern war ein Erleben voller Innerlichkeit u. Schönheit!! - Ich erlaube mir eine Postkarte beizufügen [...] Das Szenenbild des III. Aktes von 'Ringelspiel' in der Aufführung des 'Deutschen Theaters' bei Reinhardt! - Auf der Bühne sind anwesend von links nach rechts: Moissi, Wasa, Steinrück, Wassmann, Wegener, Höflich. - Die hiesigen künstlerischen Sommerdarbietungen sind gleich Null [...]". Schlägt Stücke für die Volksbühne vor: "König Salomo" von Ernst Hardt, "Die junge Welt" von Wedekind sowie Stücke von Strindberg, Geyerstam, Biro Ludwig und "Die unsterbliche Kanzlei" von Julius Bittner: "[...] (Die letzten beiden Sachen sind neu, sehr gut u. vom hiesigen Residenz- u. Lessingtheater angenommen worden!!) Der 'Salomo' von E. Hardt ist prachtvoll u. in Wien noch unaufgeführt!! - Im Inselverlag erschienen!! Was ist mit einem ev. Gastspiel meines Vaters in der 'Koralle'?! - - Bitte gönnen Sie Ihren Nerven Erholung u. Ruhe!!!! [...]". - Schildkraut stammte aus Wien. Sein Vater war der Schauspieler Rudolph Schildkraut, der bei Max Reinhardt spielte. 1920 ging er nach Amerika und machte dort Karriere im Film und auf der Bühne. Er erhielt zweimal den "Oscar" als bester Nebendarsteller: für seinen Dreyfus in "The Life of Emile Zola" (1937) und seinen Vater Otto Frank in "The Diary of Anne Frank" (1955). Im Jahr 1959 erschien seine Autobiographie "My Father and Me".

128 **Schirokauer, Alfred**, Schriftsteller (1880-1934). Eigenh. Brief mit Gedicht und mit U. Berlin, ohne Datum. 8°. Zusammen 3 S. auf Doppelblatt. 120.-

An die "Muli", wohl die Abiturienten um den jungen Berliner Martin Flaum: "Ihre Idee ist gut [...] Und wünsche Ihnen, dass Sie tüchtige arbeitsfrohe und lebensfrohe Männer werden. Und ich wünsche Ihnen auch, dass Sie alle einmal das finden, was ich in den folgenden - noch unveröffentlichten - Versen geträumt habe: Heim | Wir stehen am Fenster und blicken hinaus: | Dort reitet der Winter mit wildem Gebräus | Und hohlen heulenden Stürmen [...]" (es folgen 14 Vers- bzw. 22 Textzeilen

sowie Wünsche und Namenszug). - Schirokauer, Assessor und später Rechtsanwalt in Berlin, schrieb vorwiegend historische Romane und zahlreiche Drehbücher. - Stärker wasserrandig.

129 **Schjerning, Otto von**, Mediziner (1853-1921). 2 eigenh. Schriftstücke mit U. Berlin, 13. IV. 1910 und 10. I. 1913. 2°. 2 Seiten 1 Schreiben gelocht; Faltspure; leicht gebräunt. 250.-

An den Otologen Adolf Passow (1859-1926), den er bittet, einen Vortrag zu halten: "[...] Die Abteilung würde es dankbar erkennen, wenn Eurer Hochwohlgeboren sich bereit finden ließen, während des Kursus wiederum 2 einstündige Vorträge über ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Ohrenheilkunde zu übernehmen und eine Mitteilung über Ihre Entschlüsse so bald als möglich hierher gelangen lassen möchten [...]". - Der zweite Brief betrifft eine Einladung in die Berliner Charité, die er gerne annimmt. - Nach seiner Ausbildung an der Kaiser-Wilhelms-Akademie in Berlin und der Promotion zum Dr. med. 1877 ("Die Trepanation bei antiseptischer Methode") trat er 1885 in die Medizinalabteilung des preuß. Kriegsministeriums ein. Seit 1905 war er als Generalstabsarzt Chef des preuß. Sanitätskorps und der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums, ferner Direktor und Vorsitzender des Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie. 1906 wurde er Honorarprofessor an der Univ. Berlin. Im Ersten Weltkrieg zum Chef des Feldsanitätswesens im Großen Hauptquartier ernannt, erwarb sich der 1909 nobilitierte Schjerning Verdienste um den Ausbau des deutschen Militärsanitätswesens. Er arbeitete über Militärhygiene und Kriegschirurgie.

130 **Schlaikjer, Erich**, Schriftsteller (1867-1928). Eigenh. Brief mit U. Groß Lichterfelde bei Berlin, [15. IX. 1909]. 8°. 1 S. auf Doppelblatt. Mit e. adr. Kuvert. 120.-

An Martin Flaum in Berlin: "Ich bin mit Arbeit mancherlei Art allzu sehr belagert, als daß ich Ihnen einen Beitrag [...] liefern könnte [...]". - Anfangs Volksschullehrer und später Schauspieler, ließ Schlaikjer sich 1894 als freier Schriftsteller in Berlin nieder und war als Feuilletonist für mehrere Zeitungen (u. a. die "Tägliche Rundschau") sowie als Erzähler, Bühnenautor und Verfasser von Lehr- und Schulbüchern tätig.

131 **Schmidt, Julian**, Redakteur und Literaturhistoriker (1818-1886). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 5. V. 1881. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An einen Freund, wohl Ignaz Kuranda (1811-1884) in Wien: "[...] Eben lese ich in der Zeitung, daß Sie vorgestern [eigentlich am 28. April] Ihren 70. Geburtstag gefeiert haben, und will mich doch nachträglich als Gratulant melden, unsere Bekanntschaft war doch für mich eine mächtige Epoche. Die alte Leipziger Zeit von 1847 läuft lebhaft wieder in meiner Erinnerung auf - es ist ein volles Menschenalter her. Was ist nicht alles weggestorben: Kaufmann, Hamm, Wessel, Grunow u.s.w. Ich bin 63 Jahre und feiere dieses Jahr noch meine silberne Hochzeit. Was haben wir nicht alles erlebt! In der großen politischen Frage, die uns damals schied, hat das Schicksal mir recht gegeben, und ich hoffe, wir stehen jetzt auf Einer Seite: das enge herzliche Bündnis zwischen unseren beiden Seiten muß festgehalten und befestigt werden. Von hier aus kann ich Ihnen wenigstens mit Bestimmtheit versichern [...] daß wir es alle Bismarck zu einem Hauptverdienst anrechnen, auch das bewerkstelligt zu haben. Übrigens würden Sie Berlin nicht wieder erkennen; es fängt nun wirklich an, eine schöne und stattliche Stadt zu werden: die Milliardenzeit hat doch Spuren

hinterlassen! Übrigens sind meine wackeren Berliner völlig die alten: Krakehler und Halbnarren auf der Oberfläche, im Grund ein gesunder und solider Menschenschlag. Wir sind besser als unser Ruf, die Wiener werden es ja auch wohl sein [...] - Schmidt ging 1847 von Berlin nach Leipzig, wo er Redakteur, seit 1848 gemeinsam mit Gustav Freytag Herausgeber der politisch-literarischen Zeitschrift "Die Grenzboten" war. Später war er Mitarbeiter an den "Preußischen Jahrbüchern".

132 **Schmoller, Gustav**, Nationalökonom (1836-1917). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin, 26. II. 1905. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 150.-

An einen Kollegen wegen einer Bankauszahlung von 400 Mark an Herrn Paczke und den Transport des Geldes in die Wohnung von A. Wagner. - Wohlerhalten und dekorativ.

133 **Schnurre, Wolfdietrich**, Schriftsteller (1920-1989). Eigenh. Brief mit U. sowie 4 masch. Briefe mit eigenh. U. (1 mit eigenh. Zusatz). Berlin, 12. V. 1968 bis 13. I. 1971. Fol. Zus. ca. 5 Seiten. 300.-

An einen Literaturkreis. - I. und II. (12. V. 1968 und 1. III. 1969) Muß zu seinem Bedauern und aus Gesundheitsrücksicht die Einladungen zu Lesungen absagen. - III. (14. XII. 1970; eigenh.): "[...] ich habe das dunkle Gefühl, so unhöflich gewesen zu sein, Ihnen Ihre lebenswürdigen Zeilen vom 24. Sept. nicht bestätigt zu haben. Sollte mich mein Gefühl nicht trügen, verzeihen Sie bitte mein Versäumnis. Ich lese also am 27. Januar bei Ihnen. Ob Sie so freundlich sind, mir ein Hotelzimmer zu bestellen für die Nacht vom 27. auf den 28. I. und mir das Hotel noch zu schreiben? Und macht es Ihnen Mühe, ein Stehpult für mich besorgen zu lassen? [...]" - IV. (29. XII. 1970): "[...] Wenn es Ihnen keine allzugroße Mühe bereitet: könnten Sie mir daher für alle Fälle bitte noch einige Züge schreiben, mit denen ich, (ich müßte dann wohl von Hannover aus fahren?) weiter nach Wolfsburg gelangte? [...]" - V. (13. I. 1971): "[...] Ich werde wohl auf jeden Fall mit dem Flugzeug kommen [...]"

134 **Schröder-Sonnenstern, Friedrich**, Maler und Dichter (1892-1982). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 8. bis 15. II. 1961. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 220.-

An den Galeristen Rudolf Springer. - I. (8. II. 1961): "[...] Ich habe noch nie ein Sterbenswort verlauten lassen, daß ich mit Deinen Handlungen mal unzufrieden war. Nur bei unserer letzten Aussprache wurde ich auch mal etwas nachdenklicher. Folgende Situation berührt mich äußerst schmerzlich: Ich hatte mich so gefreut, endlich mal einen größeren Betrag durch den Verkauf in Paris zu erhalten. Ich habe wohl damit gerechnet, daß Du mir etwas, sowie auch Deine Prozente abziehst, nicht aber Akontozahlungen, die Du mir allmählich in zehn Jahren bezahlt hast [...] Du bist empört, daß ich ab und zu ein Bild verkaufe, um nicht zu verhungern, - aber schließlich haben wir doch keinen Vertrag [...]" - II. (11 II. 1961): "[...] Vollmacht! Überbringer dieses, Herr Wehling ist von mir beauftragt, die restlichen Bilder zwecks Rückgabe in Empfang zu nehmen [...]" - III. (15. II. 1961): "[...] Du mußt doch einsehen, daß es mir wirklich nichts nützt, wenn ich noch zehn Jahre arbeite und dann vielleicht drei Tage vor meinem Tode viel Geld bekomme - denn das Begraben schert mich nicht. Im Handel gib't's eben keine Freundschaft [...]" - Der Künstler lebte seit 1949 als freischaffender Maler in Berlin, wo er zu den bekanntesten und

skurrilsten Vertretern der Nachkriegs-Kunstszene zählte. - Mehrere Beilagen.

135 **Seidel, Willy**, Schriftsteller (1887-1934). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Ende Juli 1932. 4°. 1 Seite. Bütten. 220.-

Geburtstagsadresse an den Verleger im Albert-Langen Verlag Korfiz Holm (1872-1942): "[...] Zu Ihrem Geburtstag sehe ich im Geist 60 Kerzen, die auch der Krisenwind nicht ausblasen wird, um den nahrhaften Verlagskuchen gesteckt, und ich darf Ihnen herzlich gratulieren. Stolz dürfen Sie auf das von Ihnen bienenhaft zusammengetragene Geistesgut zurückblicken. Wenn es Ihnen auch zuweilen nicht ganz glücken wollte (und wen glückt alles!) gewisse Schiffelein Ihrer Autoren, die mit geschwellten Segeln in den ehrwürdigen Hafen Ihres Verlags einliefen, an Sortimenten-Klippen vorbei-, und durch Flauten hindurchzusteuern, so liegt die Schuld wohl vornehmlich an der bekannten Seuche der letzten Jahre: der Geldbeutelchwindsucht gerade der Leute, die früher ein Buch um des Buches willen kauften. Verlegernaturen wie die Ihre sterben unaufhaltsam aus; statt vornehmer Vermittlung herrschen Schlagwortrummel und Reportage. Um so mehr müssen wir uns freuen, dass es noch einige Wenige gibt, die den besinnlichen Augenblicken des Lebens und eines konservativeren Daseins dienen [...]" - Der Bruder Ina Seidels lebte viel im Ausland. In den zwanziger Jahren schrieb er vor allem phantastische Erzählungen.

136 **Smidt, Heinrich (Pseud. Smidt von Altona)**, Schriftsteller und Archivar (1798-1867). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. VI. 1830. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An einen Freund, dem er das Erscheinen seiner neuen Zeitschrift "Berliner Tivoli Zeitung" bei der Wagenführschen Buchhandlung ankündigt, die zu Neujahr 1831 ausgegeben werden soll. Smidt bittet um literarische Beiträge des Empfängers. - Smidt fuhr 1815-22 zur See, studierte dann Rechtswissenschaften und Literatur und war seit 1834 Redakteur der "Preußischen Staatszeitung". Er schrieb zahlreiche Seefahrts- und Schiffsromane sowie Dramen. - Minimal gebräunt.

137 **Sotzmann, Johann Daniel Ferdinand**, Kunstschriftsteller (1781-1866). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 8. III. 1840. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse, Poststempeln und schönem Siegelabdruck. 140.-

"Ew. Wohlgeboren haben [...] vor mehr als 3 Monaten, auf Ihren Wunsch einen Beitrag für das Gutenberg Album von mir erhalten, von welchem ich jedoch zweifelhaft war, ob Sie ihn wegen seines scherzhaften Inhalts zur Aufnahme für geeignet halten würden. Da Sie mich darauf noch mit keiner Antwort beehrt haben, so frage ich an, ob [...] ich dabei auf ein Freixemplar der besten Ausgabe des Albums rechnen kann, oder nicht? Letzteren Falls erbitte ich mir diesen Beitrag zurück [...] Auch bitte ich alsdann das mitgetheilte Buchdrucker Signet [...] wieder beizufügen [...]". - Sotzmann war im Brotberuf preußischer Regierungsbeamter in Ansbach, Bayreuth, Potsdam und Köln. - Gering fleckig. Auf fragilem Papier mit teilw. hinterlegten Randeinrissen.

138 **Spielhagen, Friedrich**, Schriftsteller (1829-1911). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin-Charlottenburg, 17. II. 1894 und 8. I. 1900. Gr.-8° und 8°. Zus. ca. 3 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An einen Herrn. - I. (17. II. 1894): "[...] Völlig bin ich mit Ihnen einverstanden, daß es wünschenswert ist, die Anmeldungen in einer Vorstandssitzung gemeinschaftlich auf ihren Wert zu prüfen. Viel pflegt dabei nach meiner Erfahrung freilich nicht herauszukommen; indessen auch nur ein Einwand, der von einer Seite erhoben wird, ist wichtig und muß gehört werden [...]". - II. (8. I. 1900): "[...] Eben [...] wollte ich Sie bitten, die Vorstandsherren zu einer Sitzung [...] einzuladen. Tagesordnung: 1) Bericht über den letzten Gesellschaftsabend; 2) Ventilierung der Frage, wie es zu ermöglichen, daß mindestens zwei Vorstandsmitglieder an jedem Gesellschaftsabend anwesend sind [...] Die Candidatur des Herrn Prof. [Maximilian] Claar könnte ja bei dieser Gelegenheit erledigt werden [...]".

139 **Spranger, Eduard**, Philosoph und Psychologe (1882-1963). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, 14. IV. 1934 und 18. IV. 1935. Verschied. Formate. Zus. 2 Seiten. 180.-

An den Neurologen und Phonometriker Eberhard Zwirner (1899-1984) in Berlin. - I. (14. IV. 1934): "[...] Soeben erhalte ich Ihre freundliche Sendung, die Untersuchung über die Grundlage der vergleichenden Sprachphysiologie und Sprachphysik. Ich werde mich bemühen, Ihre Darstellung zu verstehen. Mindestens in der methodischen Führung geht sie ja auch mich nahe an [...]" - II. (18. IV. 1935): "[...] Vielen Dank für die freundliche Zusendung der Einladung! Der Gegenstand würde mich sehr interessieren. Ich bedaure nur, dass ich am Dienstag abend nicht mehr frei bin. Meine Hoffnung richtet sich darauf, dass der Vortrag später einmal gedruckt erscheint, soweit sich diese Dinge ohne Lautvorführungen darstellen lassen [...]" - 1919 nach Berlin berufen, entfaltete Spranger in seinen Vorlesungen große öffentliche Wirkung. Als enger Berater des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker konnte er die Gründung Pädagogischer Akademien für die Ausbildung der Volksschullehrer durchsetzen.

140 **Stauffer-Bern, Karl**, Maler (1857-1891). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. V. 1886. 8°. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag mit Trauerrand. 150.-

An den Arzt Dr. Martin Ebers (1834-1905) in Berlin, dem er anbietet, sich bis zu 5 Billets, wohl für eine Kunstausstellung, mit seiner Karte abholen zu dürfen. Der Maler hatte bei Ebers ein Atelier gemietet, dessen Miete er u. a. durch Porträts abtrug. - Zum Trauerrand: 1886 war der Vater des Malers gestorben. - Kartenbrief mit waagrechtem Durchriß in der Knickfalte.

141 **Stern, Julius**, Dirigent und Musikpädagoge (1820-1883). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 26. VIII. 1865. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An den Dirigenten und Komponisten Adolf Jensen (1837-1879): "[...] Anknüpfend an meine Aufforderung, es möche Ihnen gefallen, Ihr Werk 'Jephtas Tochter' bei der hier stattfindenden Aufführung zu dirigieren, theile ich Ihnen ergebenst mit, daß dasselbe im 3. Vereinsconcert, Mitte Februar gemacht werden soll. Es läge nun im Interesse eines anderen, hoffentlich ausführbaren Planes, Sie zugleich auch als Klavierspieler bekannt zu machen. Da ich nun frühzeitig dem Vorstande meines Gesangvereins Programmvorschläge zu machen habe, würde ich es Ihnen sehr danken, wenn Sie mich in Bezug hierauf, des Näheren unterrichteten. In der Hoffnung, daß Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin, die Sommerruhe gut gethan und die Freunde und Verehrer Ihrer Musik die Früchte

derselben genießen werden [...]" - Stern wurde 1846 Dirigent der kleinen privaten Chorvereinigung Henriette Sontags, aus der sich 1847 der Sternsche Gesangverein bildete, und gründete 1850 gemeinsam mit Theodor Kullak und Adolph Bernhard Marx eine Musikschule für Gesang, Klavier und Komposition. 1852 übernahm er deren Leitung allein und gab ihr den Namen Sternsches Konservatorium. Dieses wurde bald eine der bedeutendsten musikalischen Ausbildungsstätten Deutschlands.

142 **Struck, Hermann**, Maler und Graphiker (1876-1944). Eigenh. Brief mit U. Berlin, "Bruecken-Allee 33", ohne Jahr. Gr.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 150.-

Möglicherweise an den Verleger Kurt Wolff: "Lieber Herr Wolff, tausend Dank! Wie gern käme ich - leider habe ich aber schon bei Franck zum Mittag angenommen. Hoffe trotzdem Sie besuchen zu können. Einlagen bitte nach Antwort zu retournieren. Ich bin wahnsinnig beschäftigt jetzt, darum so eilig - verzeihen Sie! Hoffentlich erzielen wir in Hamburg eine vollkommene Harmonie unter allen Beteiligten. Sobald ich nach Hamburg komme, rufe ich Sie an [...] Hatte heute Konferenz mit Monanewitsch und Goroditsch - weiss aber noch garnicht, ob was rauskommen wird."

143 **Sybel, Heinrich von**, Historiker (1817-1895). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. VII. 1877. Kl.-8°. 1 Seite. 150.-

"Lieber Freund. Ihre Frau Gemahlin fragte neulich meine Frau, ob wir 12 Flaschen des von Hn. Delbrück bestellten Ungarweins nehmen möchten. ich erlaube mir deshalb die höchste Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht anzumelden [...]". - Sybel war seit 1875 Direktor der preußischen Staatsarchive. Er förderte die Quellenpublikationen der "Monumenta Germaniae Historica" und der "Acta Borussica", leitete das von ihm gegründete Deutsche Historische Institut in Rom und betreute die Herausgabe der päpstlichen Nuntiaturberichte.

144 **Sybel, Heinrich von**, Historiker (1817-1895). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 29. VII. 1879. 8°. 1 Seite. 120.-

An ein Fräulein: "[...] Wie sehr haben wir bedauert, Ihren freundlichen Besuch verfehlt zu haben, doppelt bedauert, da er zu unserer Überraschung ein Abschiedsbesuch war. Hoffentlich ist es kein unangenehmer Vorfall, der Sie so viel früher in die Heimat zurückruft, als beabsichtigt war. Ich erlaube mir, nach Ihrer gütigen Erlaubnis, das Manuskript der Mme Dosquet zu übersenden, und Sie zu bitten, es der Verfasserin überbringen zu wollen. Ich habe es vollständig durchgesehen, und hier und da einige Bemerkungen hinzugefügt. Sollten Sie es ohne eigene Belästigung nicht mehr einpacken können, so bitte ich, es mir zurückzusenden [...]" - Sybel war seit 1875 Direktor der preußischen Staatsarchive. Er förderte die Quellenpublikationen der Monumenta Germaniae Historica und der Acta Borussica, leitete das von ihm gegründete Deutsche Historische Institut in Rom und betreute die Herausgabe der päpstlichen Nuntiaturberichte.

145 **Thomalla, Georg**, Schauspieler (1915-1999). 4 eigenh. Briefe mit U. "Thommy". Berlin und Zürich, 23. VI. 1950 bis 21. V. 1951. Fol. Zus. 7 Seiten. 220.-

Humorvolle und ausführliche Liebesbriefe an Hermi Steckel: "[...] Es ist übrigens nicht wahr, daß die Erotik unwichtig ist. Ich möchte Dich nur

fragen, was würden wir beide in Paris machen ohne uns auch erotisch doll zu lieben? [...]" - "[...] Schreibmal Du faules Biest [...]" - "[...] Außerdem habe ich furchtbare Sehnsucht nach Deinem Busen und Deiner unwahrscheinlichen Haut [...]" - Über seine Bühnenrollen, Filmsynchronisation und berufliches Mißgeschick: "[...] Alles geht schief und ich habe keine Pinke [...]" - Knickfalten.

146 **Tiemann, Ferdinand**, Chemiker (1848-1899). Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Berlin, 7. VIII. 1895. Gr.-8°. 1 Seite Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf "Deutsche chemische Gesellschaft". 200.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires: "[...] Auf Ihr Schreiben vom 7. VIII. 95 beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich wegen des verloren gegangenen Heftes an den Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn Dr. F. J. Holtz [...] wenden müssen; die Nachsendung eines zweiten Exemplars wird sodann von dort verfügt werden [...]". - Tiemann war seit 1869 Mitarbeiter im Hoffmann-Laboratorium in Berlin. Er trug Wesentliches zur Erforschung der Konstitution von Inhaltsstoffen natürlicher Geruchs- und Geschmackskomplexe bei. 1874 synthetisierte er gemeinsam mit Wilhelm Haarmann Vanillin aus Coniferin und 1876 aus Eugenol. Er war Gesellschafter der Vanillinfabrik Haarmanns. Tiemann erwarb mehr als dreißig Patente, deren Verfahren zum Teil bis heute relevant sind. - Leicht gebräunt, mit Nummernstempel der Sammlung Arata sowie Spuren von 2 Klebemarken. Gelocht.

147 **Tietjen, Heinz**, Dirigent, Regisseur und Theaterleiter (1881-1967). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 29. XI. 1927. Fol. 1 1/2 Seiten. 140.-

An den Intendanten der Staatsoper Berlin, Franz Ludwig Hörth (1883-1934): "[...] Sie haben sich bereit erklärt, auf Einladung der Städtischen Oper während des Umbaus des Lindenhauses 2 Inszenierungen zu übernehmen und zwar 'Manon' von Massenet und 'Irrelohe' von Schreker. Es stehen Ihnen dabei alle Funktionen und Kompetenzen zu, die in Hinsicht auf Inszenierung und Gestaltung des Bühnenbildes zur Verwirklichung Ihrer künstlerischen Intentionen notwendig sind. Meine Stellung als der der höchsten Kunststelle wird dadurch naturgemäss nicht beführt [...] Sie erhalten dafür als Honorar für 'Manon' 2000 Mark und 'Irrelohe' 3000 Mark [...]" - Tietjen war 1927-44 Generalintendant der Preußischen Staatstheater, er leitete 1933-44 auch die Bayreuther Festspiele und war 1948-54 noch einmal Intendant der Städtischen Oper Berlin. 1954-59 leitete er die Hamburgische Staatsoper. - Gelocht. - Beiliegt: Ders., Brief mit eigenh. U. Trier, 21. X. 1908. Fol. 1 Seite. - An Tilly Sohr(-Hörth): "[...] Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich von meinem Kündigungsrecht keinen Gebrauch mache [...]" - Tietjen war 1904-19 Regisseur und Kapellmeister am Stadttheater in Trier. - Gelocht, knittig, mit kleineren Randschäden.

148 **Törne, Volker von**, Schriftsteller (1934-1980). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. sowie eigenh. Begleitbrief mit U. Berlin, 23. XI. 1979. 4°. Zus. 2 Seiten. Mit Umschlag. 120.-

"Deuter Psalm || 1 | Die Hoffnung hat ihr Soll nicht erfüllt. | Einzementiert wird der Zorn in den Kehlen. | 2 | Brot sättigt nicht mehr u. Wasser macht durstig. | Mit Spruchbändern u. Fahnen wird der Himmel verhängt. | 3 | Erfüllt sind die Städte vom Schweigen des Windes. | Wer er-

innert sich noch unserer Träume? |4 | Nicht jedes Ende ist auch ein Anfang. | Über mächtigen Brücken führen die Straßen ins Leere [...]" - An einen Graphologen: "[...] Ihre Bitte will ich gern erfüllen; hoffentlich reicht für Ihre Zwecke dieser kurze Antwortbrief. Linkshänder bin ich, obwohl ich links lebe und schreibe, nicht [...]" - Törne war Redakteur der 1958 verbotenen Studentenzeitschrift "zoon politikon", später Mitarbeiter und Redakteur der Zeitschrift "alternative" und 1963 Leiter der Geschäftsstelle der "Aktion Sühnezeichen".

149 **Trojan, Johannes**, Schriftsteller (1837-1915). Eigenh. Albumblatt mit U. Gebräunt. Leicht unregelmäßig beschnitten. Berlin, 22. II. 1890. Quer.-kl.-8°. 1 S. 140.-

Vierzeiliges Gedicht: "Geh nicht so hastig, hemm Deinen Schritt, Blick um dich einmal ein Weilchen; | Nimmst vielleicht etwas nach Hause mit, | Und wär's mir ein zierlich Veilchen [...]" - Einem Album entnommen. - Trojan war seit 1862 Hilfsredakteur der "Berliner Montagszeitung". 1866 wurde er Redakteur der politisch-satirischen Berliner Zeitschrift "Kladderadatsch", dessen Chefredakteur er 1886-1903 war.

150 **Trojan, Johannes**, Schriftsteller (1837-1915). Eigenh. Gedichtmanuskript mit U. Berlin, 17. V. 1897. 8°. 1 ½ Seiten. 150.-

9-zeiliges Manuskript "Dennoch || Redliches Bemühn, wir halten | Findet's Beifall vor der Welt! | Denn die Welt läßt lieber gelten, | Was ihr schmeichelt und gefällt [...]" - 1866 wurde Trojan Redakteur der politisch-satirischen Berliner Zeitschrift "Kladderadatsch", dessen Chefredakteur er von 1886-1903 war. Seine absolute Loyalität gegenüber Bismarcks politischem Kurs trugen ihm dessen Sympathien ein. Nach Bismarcks Demission wiederholt in Konflikt mit den Zensurbehörden, wurde er 1898 wegen Pressevergehens und Majestätsbeleidigung zu einer zweimonatigen Festungshaft verurteilt. 1907 unter Verleihung des Professorentitels rehabilitiert, lebte er seit 1909 als freischaffender Schriftsteller in Warnemünde.

151 **Varnhagen von Ense, Karl August**, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. VIII. 1843. Gr.-8°. 1 Seite. Leicht getöntes Papier. 800.-

"Ew. Hochwohlgeboren | bin ich dankbarst verpflichtet für die fortgesetzte Güte, mit welcher Sie die schätzbare Bekanntschaft mit Ihrem Freunde Herrn Cartier mir freundlichst vermitteln. Wie sehr wichtig und erfreulich diese Bekanntschaft für mich ist, ersehen Sie aus beifolgendem Schreiben, welches ich, Ihrem gefälligen Erbieten zufolge, Ihnen zu geneigter Beförderung ergebenst überreiche. Ich richte an Hrn Cartier einige Wünsche und Fragen, deren günstige Berücksichtigung mich ungemein erfreuen und zu unauslöschlichem Danke verpflichten würde. Die Erwerbung des fraglichen Manuskripts darf ich freilich nicht hoffen, aber vielleicht die Durchsicht, und in diesem Falle würde ich gern jede verlangte Bürgschaft der Wiedererstattung leisten und alle Kosten der Her- und Rücksendung tragen. Unterstützen Ew. Hochwohlgeboren mein Gesuch, ich bitte, durch Ihre empfehlende Fürsprache! - | Vor drei Tagen erst kam ich von einer unglücklichen Badekur in Kissingen zurück, und fand Ihre gütige Zuschrift auf meinem Tische. Daher die Verspätung meiner Antwort, wegen deren ich um Entschuldigung bitte [...]" - Wohlerhalten. - Schöner Brief.

152 **Waagen, Gustav Friedrich**, Kunsthistoriker (1794-1868).  
Eigenh. Brief mit U. Berlin, 5. XI. 1859. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppel-  
blatt. Mit Adresse. Bläuliches Papier. 200.-

An Dr. Millman, Dechant von St. Paul in London. "[...] Nach einem trefflichen Bilde des Heilandes als 'Ecce Homo' von Teschner [Alexander T., Berliner Historienmaler; 1816-78], einem talentvollen Schüler von Cornelius, ist ein sehr gelungener Kupferstich von Carl Becker, einem unserer besten Stecher, erschienen, welcher in Deutschland einen großen Beifall findet. Da ich nun glaube, [...], daß ein Gleiches auch in England statt finden möchte, habe ich den Baron Stockmar [Christian von St.; 1787-1863], Secretair Ihrer Princess Royal, veranlaßt, morgen einen Abdruck dieses Kupferstiches nach England mitzunehmen, und den Kupferstichhändler Henry Graves [1806-92], 6 Pall Mall, gebeten, denselben in seinem Laden auszustellen. Da ich nun überzeugt bin, daß Sie den Einfluß der Kunst für das religiöse Gefühl, welches im Mittelalter so mächtig gewirkt hat, auch für unsere Zeit gern in Anspruch nehmen, bitte ich Sie gelegentlich einmal jenen Kupferstich anzusehen, und gegen Hrn. Graves Ihre Ansicht darüber zu äußern, indem es zum Theil davon abhängen dürfte, ob er sich mit der Verbreitung des Blattes in England befassen wird. [...]" - Fleckig. - Der Hamburger Kunsthistoriker Waagen gehört mit Carl Friedrich von Rumohr, Franz Theodor Kugler und Karl Schnaase zu den Mitbegründern der wissenschaftlichen Kunstgeschichte.

153 **Walter, Bruno**, Dirigent (1876-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 90, 24. III. 1931. Gr.-4°. 1 Seite. 180.-

An Ewald Schindler beim deutschen Theater in Prag: "[...] Ich habe mit [Heinz] Tietjen [Intendant; 1881-1967] nochmals über Sie gesprochen. Nach seiner Auskunft hat er seine Sekretärin angewiesen Ihnen mitzuteilen, dass die Angelegenheit noch nicht spruchreif wäre, und dass er erst später darauf zurückkommen wolle. Ich kann unter diesen Umständen nur raten, die Dresdener Sache möglichst energisch zu betreiben und stehe auch weiterhin dem Gedanken einer Regiestelle in Dessau nicht ablehnend gegenüber, nur müssten Sie sich vergewissern, dass die Mittel (Zahl der Chormitglieder, Beleuchtungsapparat, Ausstattungs-Etat usw.) nicht vollkommen unmögliche sind [...]"

154 **Wassermann, Jakob**, Schriftsteller (1873-1934). Der Fall Maurizius. Roman. (101.-105. Auflage). Berlin, S. Fischer, 1931. 577 S., 1 Bl. OLwd. (Ecken minimal bestoßen). 120.-

Gesammelte Werke. - Vorsatzblatt mit eigenh. Signatur und Datierung des Verfassers "Jakob Wassermann | Zürich 27. I. 32". - Innendeckel mit Exlibris.

155 **Wedekind, Frank**, Schriftsteller (1864-1918). Eigenh. Postkarte mit U. Ohne Ort (Berlin), 10. X. 1907. 8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 480.-

An Carl Heine (1861-1927), den Oberspielleiter am Deutschen Theater in Berlin: "[...] Eben aus der Schweiz zurückgekehrt finde ich Ihre freundlichen Zeilen vor. Mit großer Freude habe ich inzwischen von all Ihren Erfolgen gelesen. Daß wir uns das letzte Mal nicht sahen that mir sehr leid. Allerhand Störungen trugen die Schuld, daß ich mich nicht bei Ihnen meldete, darunter der Skandal den [Maximilian] Harden verursachte als wir uns zum letzten Male sahen. Um so mehr freue ich mich auf un-

ser nächstes Wiedersehen. Die Karte von Arno Holz verstehe ich nicht. Ich habe ihm zwei Briefe in freundlicher Weise beantwortet. Er kam aber immer wieder auf das Gleiche zurück [...] - Druck (mit Abweichungen): Gesammelte Briefe (Hrsg. von Fritz Strich), Nr. 303. - Papierbedingt leicht gebräunt.

156 **Weidemann, Hans**, "Der Reichstag in Flammen! Von Kommunisten in Brand gesteckt! [...] Zerstampft den Kommunismus! Zerschmettert die Sozialdemokratie! Wählt Hitler Liste 1.". München und Berlin, Hans Weidemann und F. Lück (Verantwortlich), ohne Jahr [ca. 1. III. 1933]. 29 x 21 cm. 120.-

Seltenes Originalflugblatt zur Wahl 1933 nach dem "Reichstagsbrand". - Knittrig.

157 **Weigel, Helene**, Schauspielerin und Theaterleiterin (1900-1971). Masch. Schriftstück (Durchschlag) mit eigenh. U. Berlin, 5. XII. 1953. Fol. 1 Seite. Briefkopf "Berliner Ensemble". 150.-

Aufführungsvertrag zwischem den Berliner Ensemble und Johannes von Guenther (1886-1973; mit dessen eigenh. Gegenzeichnung) über die Aufführung des von Guenther übersetzten Werks "Tolles Geld" von A. N. Ostrowski in der Spielzeit 1953/54. - Gelocht.

158 **Weigel, Helene**, Schauspielerin und Theaterleiterin (1900-1971). Masch. Schriftstück (Durchschlag) mit eigenh. U. Berlin, 21. XI. 1955. Fol. 2 Seiten. Briefkopf "Berliner Ensemble". 150.-

Aufführungsvertrag zwischem den Berliner Ensemble und Johannes von Guenther (1886-1973; mit dessen eigenh. U.) über die Aufführung des von Guenther übersetzten Werkes "Die Ziehtochter" von A. N. Ostrowski in der Spielzeit 1955/56. - Gelocht.

159 **Wermuth, Adolf**, Politiker (1855-1927). Brief mit eigenh. U. Berlin, 28. I. 1919. 4°. ½ Seite. Gedruckter Briefkopf "Der Ober-Bürgermeister". 120.-

Mit der Übersendung des "gewünschten Artikel für die Sondernummer" des Berliner "Börsen Couriers" - Wermuth war als Unterstaatssekretär (seit 1909 als Staatssekretär des Reichsschatzamt) für die Umsetzung der Reichsfinanzreform Reichskanzler Bülow's verantwortlich, kam er 1912 über den konservativen Widerstand gegen seine Steuerpolitik zu Fall. Im selben Jahr wurde er Oberbürgermeister von Berlin, womit er auch den Vorsitz im Deutschen Städtetag übernahm. Er war an der Entwicklung des Zweckverbandes Groß-Berlin beteiligt und blieb auch über den Weltkrieg und die Revolution 1918/19 hinaus mit Zustimmung der Linken im Amt. 1920 stürzte er über den Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter.

160 **Wichert, Ernst**, Jurist und Schriftsteller (1831-1902). Eigenh. Albumblatt mit U. Berlin, 1891. 4°. ½ Seite. Gefaltet. 120.-

"Wie Du Dich vorausbestimmst, | Mag Bedenken haben: | Wenn Du einen Anlauf nimmst, | Spring auch über'n Graben. [...]" - Wichert verfaßte zahlreiche populäre Dramen, u.a. die Lustspiele "Der Narr des Glücks" (1871) und "Biegen oder Brechen" (1874), sowie Romane und Novellen (u.a. "Littauische Geschichten").

161 **Wilhelm I.**, Deutscher Kaiser und König von Preußen (1797-1888). Eigenh. Brief mit U. "Prinz v Preuß[en]". Berlin, 18. I. 1841. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelmarke.

250.-

An den Hofmarschall von Meyrink in Berlin: "Aus beifolgendem Billet werden Sie sehen, daß der König [sein Bruder Friedrich Wilhelm IV.] der Jagd Gesellschaft von 22-26 Personen, die Wohnung im Freienwalder Schloß, am Freitag u. Sonnabend gestattet hat. Ich ersuche Sie daher, gütigst das Nöthige befehlen zu wollen. Wir werden in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fort von hier fahren u. Sonnabend Abend wieder kommen [...]" - Minimal fleckig. Kleiner Siegelaußriß.

162 **Wilhelm II.** Deutscher Kaiser und König von Preußen (1859-1941). Brief mit eigenh. U. Berlin, 22. III. 1900. 4°. 1 Seite.

150.-

An den Leutnant v. Thiele: "Im Verfolg Meiner Ordre vom 3. v. M. bestimme Ich hierdich: Das mit dem 16. April d. J. ablaufende Kommando des Leutnants v. Thiele im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerschen) Nr.2 zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Kompagnie wird um sechs Monate verlängert [...]" .

163 **Wilms, Friedrich Robert Ferdinand**, Chirurg (1824-1880). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 28. VI. 1874 und 27. VIII. 1876. Gr.-8°. Zus. ca.3 Seiten. Doppelblätter. Mit eigenh. Umschlag (mit aufgedruckter Marke).

160.-

I. An Friedrich Warnecke in Berlin: "[...] Auf das heute erhaltene sehr geehrte Schreiben erwidere ich ganz ergebenst, daß ich sehr gerne bereit bin, Ihnen mein Autograph zu übersenden, daß ich Sie indes mit der Bitte belästigen muß, mir noch einmal gefälligst anzugeben, in welcher Weise Sie es ausgeführt wünschen. Die beiden Blätter Pergamentpapier habe ich aufbewahrt, leider ist indes Ihr erstes Schreiben verlegt worden und trotz aller Bemühungen noch nicht wieder aufgefunden worden [...]" - II. An einen Kollegen : "[...] Zu meinem großen Bedauern ist Ihr am 12. Juli nach Berlin gesandter Brief erst in meine Hände gelangt, nachdem ich zwei Tage in Wiesbaden gewesen war [...] Indem ich Ihnen für die Ueber-sendung des Amussat'schen Werkes über Galvanokaustik meinen ergebensten Dank sage [...]" Gemeint ist "Mémoires sur la galvanocaustique thermique" von Alphonse Amussat (Paris 1876). - Wilms wurde 1852 ordinierender und 1862 dirigierender Arzt der chirurgischen Station am Krankenhaus Bethanien. Zu seinen Verdiensten zählt die Wiederaufnahme einer Reihe wenig geübter und teilweise in Mißkredit geratener Operationen wie des Luftröhrenschnitts bei Diphtherie und des äußeren Harnröhrenschnitts. In den Kriegen 1866 und 1870/71 war er konsultierender Generalarzt. Wilms war neben Bernhard von Langenbeck der bedeutendste Diagnostiker und Operateur in Berlin.

164 **Wilms, Robert**, Chirurg (1824-1880). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. VII. 1856. 8°. 1 S.

120.-

Der Sohn eines Apothekers studierte seit 1842 Medizin in Berlin und wurde 1846 promoviert (Observationes de Sagitta mare Germanicum circa insulam Helgoland incolente). Seit 1848 Assistent am dortigen Krankenhaus Bethanien, wurde er 1852 ordinierender und 1862 dirigierender Arzt der chirurgischen Station. Wilms war neben Bernhard von Langen-

beck der bedeutendste Diagnostiker und Operateur in Berlin sowie Lehrer einer großen Zahl von Chirurgen.

165 **Witt, Otto Nikolaus**, Chemiker (1853-1915). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. XI. 1891. Gr.-8°. 2 Seiten. Gelocht. 250.-

An den argentinischen Chemiker und Bibliophilen Pedro Narciso Arata (1849-1922) in Buenos Aires: "[...] Mr. Fynn a eu l'obligeance de me remettre la terre d'infusoires [Kieselgur] que vous avez bien voulu m'adresser. Je vais l'examiner prochainement et je vous prie [...] de bien vouloir vous rappeler de moi en cas qu'on trouve encore d'autres terres dans votre pays [...]". Sodann wegen der Übersendung seiner Porträtphotographie. - Witt war ab 1891 Professor in Berlin und einer der bedeutendsten Farbstoffchemiker und -technologien. Er unterschied als erster zwischen chromophoren und auxichromen Gruppen (Wittsche Theorie der Farbstoffe). - Mit Nummernstempel und Stempel "Inportante" der Sammlung Arata.

166 **Wolff, Julius**, Schriftsteller (1834-1910). 3 eigenh. Gedichtmanuskripte (7, 16 und 4 Zeilen) mit U. Berlin-Charlottenburg, 1898 bzw. ohne Jahr. Gr.-8° und 8°. Zus. 3 Seiten. Doppelblätter mit gedrucktem Briefkopf, ein Bogen mit lithogr. Ansicht des Hauses Fasanenstr. 17. 120.-

I. (7 Zeilen): "Nach der Frauen Gunst und Gnade | Lief ich mir schon ab die Schuh [...]". - II. (16 Zeilen): "Hab ein Röslein Dir gebrochen | Frühlingsfrisch vom Strauch | Und geheim mit ihm gesprochen | Hehl und Flüsterhauch [...]". - III. (4 Zeilen): "Wahlspruch der Hausfrau. || Frei am eignen Herde zu schalten, | Brauch und Pflicht mit Anmuth thun, | Hauses Last und Lust verwalten | Und zufriednen Herzens ruhn." - Gut erhalten.

167 **Zech, Paul**, Schriftsteller (1881-1946). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Schöneberg, o. J. [1926]. 4°. 1 Seite. Büttens-Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf. 300.-

An Friedrich Possekel, den Leiter der 1924 gegründeten "Deutschen Buchgemeinschaft", in Berlin: "[...] für das fürstliche Honorar für meinen Beitrag in Hart: 'Die deutsche Seele' danke ich Ihnen verbindlichst. Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß ich, solange ich schon für die Öffentlichkeit schreibe, noch nicht so angemessen honoriert worden bin. Ich darf mich wohl auch der Hoffnung hingeben, daß Sie mir durch Zusendung des üblichen Belegexemplars Ihr Wohlwollen noch weitgehender dokumentieren werden [...]". - Julius Hart (1859-1930) gab 1926 bei der "Deutschen Buchgemeinschaft" eine Anthologie "Die deutsche Seele. Auslese aus der deutschen Lyrik seit Luther" heraus.

168 **Zech, Paul**, Schriftsteller (1881-1946). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Schöneberg, o. J. [1926]. Gr.-4°. 1 Seite. Mit gedrucktem Briefkopf. 350.-

An Friedrich Possekel: "[...] an und für sich habe ich nichts dagegen wenn Sie Gedichte von mir in Ihrer Sammlung abdrucken wollen. Ich kann aber meine Zustimmung nur dann geben, wenn Sie mir angeben, um welche Gedichte es sich handelt. Eine ganze Anzahl meiner frühen Bücher habe ich aus dem Handel zurück gezogen weil ich heute mich nicht mehr damit identifizieren kann. Andere Gedichte habe ich einer ein-

schneidenden Umarbeitung unterzogen. Ich kann daher alte Fassungen nicht mehr anerkennen [...]". - Es handelt sich wohl um Zechs Beitrag zu Julius Harts (1859-1930) bei der "Deutschen Buchgemeinschaft" herausgegebenen Anthologie "Die deutsche Seele. Auslese aus der deutschen Lyrik seit Luther" (1926).

169 **Zielke, Ottfried**, Graphiker und Cartoonist (geb. 1936). Eigenh. Brief mit großer Federzeichnung und U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1980). Gr.-4°. 1 S. Kartonblatt. Gelocht. 200.-

Mit seinem Beitrag zum Thema "Spiegelbilder" und mit Dank für eine Einladung. Das Blatt zeigt im unteren Drittel die herrlich groteske Federzeichnung "Laufschule für Automobilisten". - Zielke, der sich gerne als "Visueller Poet und Radfahrer" bezeichnet, studierte an der Fachschule für Angewandte Kunst in Berlin, war dort auch Assistent und ist seit 1968 freischaffend tätig. Von 1989-93 war er Mitglied der Künstlerinitiative "Kunst statt Werbung" am U-Bahnhof Berlin-Alexanderplatz. 1990 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Cartoonfabrik Köpenick. Ottfried Zielke lebt und wirkt heute im Oder-Bruch.

170 **Zille - Ostwald, Hans**, Schriftsteller (1873-1940). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin-Zehlendorf, 21. XI. 1910. Kl.-8°. 2 Seiten. 120.-

An den Zeichner Heinrich Zille: "[...] Leider habe ich Band 1 nicht mehr. Sonst sollten Sie ihn von mir bekommen. Aber im Verlag 'Harmonie' ist er sicher zu haben [...] Auch das Klischee ist jetzt frei. Fragen Sie bitte beim Hans Bondy Verlag an. Den falschen Namen entschuldigen Sie wohl. Wir wissen ja alle, daß Sie es gezeichnet haben [...]" - Darunter von Zilles Hand die Adresse "Bondy. W. 15. Uhlandstr. 34" - Die erwähnten Bücher sind wohl "Lieder aus dem Rinnstein" und "Berlin und die Berlinerin". Ostwald, der Chronist der unteren sozialen Klassen und gesellschaftlichen Randgruppen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gab 1929 das verbreitete "Zillebuch" heraus, das von Tucholsky verrissen wurde: "Das ist von vorn bis hinten eine einzige Albernheit." - Wasserfleckig.

171 **Zobeltitz, Fedor von**, Schriftsteller (1857-1934). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 13. X. und 25. XII. 1922. 4°. 2 ½ Seiten. Mit gedruckter Adresse. 180.-

An einen Professor über eine Vorlesung, die Zobeltitz über "alte und neue Bücher [...] über die Entwicklung, des sogenannten Luxusdrucks von der typoscriptischen Urzeit an bis zur Gegenwart" halten soll.

Auf Bestellungen, die während der Messe  
(Fr: 15-20 Uhr, Sa/So: 10-18 Uhr) eingehen,  
räumen wir einen Rabatt von 10% ein.

